

# Sitzungsbericht

## 2. Sitzung der Tagung 1993/94 der XIV. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 1. Juli 1993

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Romeder (Seite 33).
2. Bekanntgabe der Mitglieder der Ausschüsse des Landtages (Seite 33).
3. Betrauung des Verfassungs-Ausschusses mit den Angelegenheiten der Unvereinbarkeit.  
**Abstimmung** (Seite 39).
4. Mitteilung des Einlaufes (Seite 39).
5. Antrag der Abg. Dr. Bauer u.a. auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde mit dem Thema "Die wirtschaftliche Entwicklung des Donauraumes und die Binnenschifffahrt".  
**Redner:** Abg. Dr. Bauer (Seite 40), Abg. Gratzner (Seite 43), Abg. Präs. Ing. Eichinger (Seite 44), Abg. Ing. Dautzenberg (Seite 46), Abg. Haberler (Seite 47), Abg. Breininger (Seite 48), Abg. Keusch (Seite 51), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 52), Abg. Lugmayr (Seite 54), Abg. Wöginger (Seite 55).
- 6.1. Antrag des Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992.  
**Berichterstatter:** Abg. Klupper (Seite 57).
- 6.2. Antrag des Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003.  
**Berichterstatter:** Abg. Breininger (Seite 58).
- 6.3. Antrag des Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Vorlage eines jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung.  
**Berichterstatter:** Abg. Friewald (Seite 59).  
**Redner zu 6.1. - 6.3:** LR Mag. Freibauer (Seite 59), Abg. Soukup (Seite 62), Abg. Treitler (Seite 63), Abg. Hrubesch (Seite 67), Abg. Gruber (Seite 70), Abg. Hiller (Seite 72), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 75), Abg. Mag. Kaufmann mit 3 Resolutionsanträgen (Seite 78), Abg. Hoffinger mit 2 Resolutionsanträgen (Seite 84), Abg. Gratzner (Seite 89), Abg. Dr. Bauer (Seite 89), Abg. Böhm (Seite 91).  
**Abstimmung** (Seite 92).
7. Antrag des Verfassungs-Ausschusses über den Antrag mit Gesetzentwürfen der Abg. Böhm, Dr. Bauer, Gratzner u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 und Änderung des NÖ Bezügegesetzes sowie über den Antrag der Abg. Litschauer, Uhl u.a. gemäß § 29 LGO betreffend Änderung des NÖ Landes-Wasserwirtschaftsfondsgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Litschauer (Seite 93).  
**Redner:** Abg. Gratzner (Seite 93), Abg. Uhl (Seite 94), Abg. Preiszler (Seite 95), Abg. Dr. Strasser (Seite 96).  
**Abstimmung** (Seite 98).
8. Schlußwort des Präsidenten Mag. Romeder zum Beginn der Sommerpause (Seite 98) sowie Dankesworte durch Abg. Gruber und LR Schimanek (Seite 99).

\* \* \*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER (um 13.00 Uhr):  
Ich eröffne die Sitzung. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Ich bringe dem Hohen Haus zur Kenntnis, daß sich die Ausschüsse des Landtages am 24. Juni 1993 konstituiert haben. Die Namen der Mitglieder und Ersatzmitglieder sowie die der Obmänner, Obmannstellvertreter, Schriftführer und Schriftführerstellvertreter werden in den Sitzungsbericht dieser Landtagssitzung aufgenommen.

Die Ausschüsse haben folgende Zusammensetzung:

### AUSSCHÜSSE DES LANDTAGES VON NIEDERÖSTERREICH

#### B A U - AUSSCHUSS (B)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	EICHINGER Ing. Leopold HÜLMBAUER Michael KLUPPER Hans KURZREITER Franz TOMS Dipl.Ing. Bernd	FRIEWALD Rudolf HOFFINGER Georg MICHALITSCH Dr. Martin MOSER Karl TREITLER Hans
SPÖ	FEURER Werner GRUBER Karl SIVEC Herbert	AUER Helene HOFER Ing. Walter SACHER Ewald
FPÖ	PREISZLER Alois	HABERLER Wolfgang
	Obmann:	PREISZLER Alois
	Obmannstellvertreter:	TOMS Dipl.Ing. Bernd
	Schriftführer:	GRUBER Karl
	Schriftführerstellvertreter:	KLUPPER Hans

#### E U R O P A - AUSSCHUSS (E)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	ROMEDER Mag. Franz BÖHM Gerhard BREININGER August LUGMAYR Monika MICHALITSCH Dr. Martin	DIRNBERGER Alfred HILLER Franz KURZREITER Franz MAUTNER MARKHOF Dr. Michael SCHNEEBERGER Mag. Klaus
SPÖ	BAUER Dr. Johann	AUER Helene

	KAUFMANN Mag. Herbert	GRUBER Karl
	UHL Hans-Karl	SCHÜTZ Adolf
FPÖ	GRATZER Bernhard	HRUBESCH Christian
	Obmann:	MICHALITSCH Dr. Martin
	Obmannstellvertreter:	KAUFMANN Mag. Herbert
	Schriftführer:	UHL Hans-Karl
	Schriftführerstellvertreter:	BREININGER August

## F I N A N Z - AUSSCHUSS (F)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	BÖHM Gerhard	BREININGER August
	HOFFINGER Georg	EGERER Maria-Luise
	MOSER Karl	FRIEWALD Rudolf
	PROBER Dr. Josef	KLUPPER Hans
	TREITLER Hans	SCHNEEBERGER Mag. Klaus
SPÖ	BAUER Dr. Johann	KAUTZ Herbert
	KAUFMANN Mag. Herbert	KNOTZER Friedrich
	KEUSCH Eduard	RUPP Anton
FPÖ	HRUBESCH Christian	GRATZER Bernhard
	Obmann:	TREITLER Hans
	Obmannstellvertreter:	BAUER Dr. Johann
	Schriftführer:	KEUSCH Eduard
	Schriftführerstellvertreter:	PROBER Dr. Josef

## G E S U N D H E I T S - AUSSCHUSS (G)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	BREININGER August	HILLER Franz
	DIRNBERGER Alfred	LEMBACHER Marianne
	GANSCH Ing. Leopold	LITSCHAUER Karl
	LUGMAYR Monika	NOWOHRADSKY Herbert
	TREITLER Hans	TOMS Dipl.Ing. Bernd

SPÖ	GRUBER Karl	MUZIK Hans
	KAUTZ Herbert	PLATZER Herbert
	WÖGINGER Helmut	SCHÜTZ Adolf
FPÖ	ROSENKRANZ Barbara	PREISZLER Alois
	Obmann:	LUGMAYR Monika
	Obmannstellvertreter:	GRUBER Karl
	Schriftführer:	KAUTZ Herbert
	Schriftführerstellvertreter:	ROSENKRANZ Barbara

## K O M M U N A L - AUSSCHUSS (Ko)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	ROMEDER Mag. Franz	EICHINGER Ing. Leopold
	GANSCH Ing. Leopold	HOFFINGER Georg
	NOWOHRADSKY Herbert	HÜLMBAUER Michael
	STRASSER Dr. Ernst	MOSER Karl
	TOMS Dipl.Ing. Bernd	TREITLER Hans
SPÖ	HAUFEK Alfred	FEURER Werner
	KNOTZER Friedrich	SACHER Ewald
	SIVEC Herbert	UHL Hans-Karl
FPÖ	HABERLER Wolfgang	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin
	Obmann:	HAUFEK Alfred
	Obmannstellvertreter:	ROMEDER Mag. Franz
	Schriftführer:	NOWOHRADSKY Herbert
	Schriftführerstellvertreter:	KNOTZER Friedrich

## K U L T U R - AUSSCHUSS (Ku)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	BREININGER August	KURZREITER Franz
	EGERER Maria-Luise	LITSCHAUER Karl
	HILLER Franz	LUGMAYR Monika
	MICHALITSCH Dr. Martin	MAUTNER MARKHOF Dr. Michael
	STRASSER Dr. Ernst	TREITLER Hans

SPÖ	PLATZER Herbert	GRUBER Karl
	SACHER Ewald	KRENDL Heinz
	WÖGINGER Helmut	UHL Hans-Karl
FPÖ	PREISZLER Alois	MARCHAT Franz
	Obmann:	BREININGER August
	Obmannstellvertreter:	PREISZLER Alois
	Schriftführer:	WÖGINGER Helmut
	Schriftführerstellvertreter:	STRASSER Dr. Ernst

## L A N D W I R T S C H A F T S - A U S S C H U S S (L)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	HILLER Franz	HOFFINGER Georg
	HOFBAUER Ing. Johann	HÜLMBAUER Michael
	KURZREITER Franz	LUGMAYR Monika
	LEMBACHER Marianne	NOWOHRADSKY Herbert
	MAUTNER MARKHOF Dr. Michael	PROBER Dr. Josef
SPÖ	KNOTZER Friedrich	BAUER Dr. Johann
	KRENDL Heinz	FEURER Werner
	SCHÜTZ Adolf	HOFER Ing. Walter
FPÖ	MARCHAT Franz	HRUBESCH Christian
	Obmann:	KURZREITER Franz
	Obmannstellvertreter:	SCHÜTZ Adolf
	Schriftführer:	HILLER Franz
	Schriftführerstellvertreter:	KRENDL Heinz

## S C H U L - A U S S C H U S S (Sch)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	BÖHM Gerhard	EGERER Maria-Luise
	HOFFINGER Georg	LEMBACHER Marianne
	MOSER Karl	LITSCHAUER Karl
	PROBER Dr. Josef	MAUTNER MARKHOF Dr. Michael
	SCHNEEBERGER Mag. Klaus	NOWOHRADSKY Herbert

SPÖ	PLATZER Herbert SACHER Ewald	KAUTZ Herbert MUZIK Hans SOUKUP Klaus
LIF	STIX Désirée	
FPÖ	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin	ROSENKRANZ Barbara
	Obmann:	PLATZER Herbert
	Obmannstellvertreter:	SCHNEEBERGER Mag. Klaus
	Schriftführer:	MOSER Karl
	Schriftführerstellvertreter:	SACHER Ewald

## S O Z I A L - AUSSCHUSS (S)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	EGERER Maria-Luise LEMBACHER Marianne LITSCHAUER Karl MAUTNER MARKHOF Dr. Michael NOWOHRADSKY Herbert	DIRNBERGER Alfred FRIEWALD Rudolf GANSCH Ing. Leopold HOFBAUER Ing. Johann TOMS Dipl.Ing. Bernd
SPÖ	AUER Helene MUZIK Hans SOUKUP Klaus	KRENDL Heinz RUPP Anton WÖGINGER Helmut
FPÖ	ROSENKRANZ Barbara	HABERLER Wolfgang
	Obmann:	AUER Helene
	Obmannstellvertreter:	NOWOHRADSKY Herbert
	Schriftführer:	LEMBACHER Marianne
	Schriftführerstellvertreter:	MUZIK Hans

## U M W E L T - AUSSCHUSS (U)

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	FRIEWALD Rudolf HÜLMBAUER Michael KLUPPER Hans MICHALITSCH Dr. Martin TOMS Dipl.Ing. Bernd	EICHINGER Ing. Leopold BREININGER August HOFBAUER Ing. Johann LEMBACHER Marianne PROBER Dr. Josef

SPÖ	FEURER Werner	KRENDL Heinz
	HOFER Ing. Walter	SIVEC Herbert
	SCHÜTZ Adolf	SOUKUP Klaus
FPÖ	HABERLER Wolfgang	MARCHAT Franz
	Obmann:	FEURER Werner
	Obmannstellvertreter:	FRIEWALD Rudolf
	Schriftführer:	HABERLER Wolfgang
	Schriftführerstellvertreter:	KLUPPER Hans

## V E R F A S S U N G S - A U S S C H U S S ( V )

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	BÖHM Gerhard	GANSCH Ing. Leopold
	FRIEWALD Rudolf	HOFFINGER Georg
	LITSCHAUER Karl	KLUPPER Hans
	MICHALITSCH Dr. Martin	LEMBACHER Marianne
	STRASSER Dr. Ernst	SCHNEEBERGER Mag. Klaus
SPÖ	AUER Helene	BAUER Dr. Johann
	SIVEC Herbert	PLATZER Herbert
	UHL Hans-Karl	RUPP Anton
FPÖ	GRATZER Bernhard	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin
	Obmann:	UHL Hans-Karl
	Obmannstellvertreter:	LITSCHAUER Karl
	Schriftführer:	STRASSER Dr. Ernst
	Schriftführerstellvertreter:	SIVEC Herbert

## W I R T S C H A F T S - A U S S C H U S S ( W )

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	EICHINGER Ing. Leopold	HOFBAUER Ing. Johann
	BREININGER August	KURZREITER Franz
	DIRNBERGER Alfred	MAUTNER MARKHOF Dr. Michael
	HILLER Franz	SCHNEEBERGER Mag. Klaus
	HOFFINGER Georg	TREITLER Hans

SPÖ	BAUER Dr. Johann	KEUSCH Eduard
	KAUFMANN Mag. Herbert	MUZIK Hans
	RUPP Anton	SOUKUP Klaus
FPÖ	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin	GRATZER Bernhard
	Obmann:	HOFFINGER Georg
	Obmannstellvertreter:	BAUER Dr. Johann
	Schriftführer:	DIRNBERGER Alfred
	Schriftführerstellvertreter:	BREININGER August

## FINANZKONTROLLAUSSCHUSS

	Mitglieder:	Ersatzmitglieder:
ÖVP	KLUPPER Hans	TREITLER Hans
	HOFFINGER Georg	MAUTNER MARKHOF Dr. Michael
	HÜLMBAUER Michael	PROBER Dr. Josef
SPÖ	KAUTZ Herbert	HOFER Ing. Walter
	KEUSCH Eduard	SCHÜTZ Adolf
FPÖ	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin	HRUBESCH Christian
	Obmann:	RAMBOSSEK Dkfm. Edwin
	Obmannstellvertreter:	KEUSCH Eduard

Ich darf weiters mitteilen, daß der NÖ Landtagsklub der ÖVP, der SPÖ-Klub Niederösterreich und der NÖ Landtagsklub der Freiheitlichen Partei vorgeschlagen haben, daß der gemäß § 39 unserer Geschäftsordnung gewählte Verfassungs-Ausschuß mit den Angelegenheiten der Unvereinbarkeit betraut wird. Ich bringe diesen Antrag daher zur Abstimmung und ersuche jene Mitglieder des Hauses, welche dafür stimmen wollen, mit der Hand ein Zeichen zu geben. (*Nach der Abstimmung*): Der Antrag ist einstimmig angenommen!

Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 1/B-32 -	Bericht der Landesregierung betreffend Vorlage eines jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung.
Ltg. 3/R-1 -	Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992.

Ltg. 4/V-10/24 - Bericht der Landesregierung betreffend Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003.

Diese Vorlagen wurden am 17. Juni 1993 dem Finanz-Ausschuß zur weiteren Beratung zugewiesen.

Ltg. 7/A-2 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Platzer u. a. betreffend Änderung des Schulaufsichts-Ausführungsgesetzes.

Ltg. 9/Sch-2 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Schulaufsichts-Ausführungsgesetzes.

Ich darf beide Vorlagen dem Schul-Ausschuß zur weiteren Behandlung hiemit zuweisen.

Ltg. 2/B-28 - Bericht der Landesregierung betreffend Ausgliederung geistig behinderter Menschen aus den Landesnervenkliniken.



Ltg. 12/A-2/1 - Antrag der Abgeordneten Dr. Bauer u.a. betreffend Schaffung eines Raumordnungsprogrammes für das Ausbildungswesen im Gesundheits- und Pflegebereich.

Beide Vorlagen weise ich dem Sozial-Ausschuß zur weiteren Behandlung zu.

Ltg. 8/V-11 - Änderung der Vereinbarung über den höchstzulässigen Schwefelgehalt im Heizöl.

Diese Vorlage weise ich dem Umwelt-Ausschuß zu.

Ltg. 5/A-1 - Antrag mit Gesetzentwürfen der Abgeordneten Böhm, Dr. Bauer, Gratzner u. a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung und Änderung des NÖ Bezugesgesetzes.

Beide Vorlagen habe ich am 17. Juni 1993 dem Verfassungs-Ausschuß zur Beratung zugewiesen.

Ltg. 13/A-3 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Gratzner u. a. betreffend Änderung des NÖ Bezugesgesetzes.

Ich weise diese Vorlage hiemit dem Verfassungs-Ausschuß zur weiteren Beratung zu.

Ltg. 10/B-8 - Bericht der Landesregierung betreffend Wirtschaftsförderungs- und Strukturverbesserungsfonds; Jahresbericht 1992.

Ltg. 11/B-13 - Bericht der Landesregierung betreffend Fremdenverkehrsförderungsfonds; Jahresbericht 1992.

Beide Vorlagen weise ich hiemit dem Wirtschaftsausschuß zur weiteren Beratung zu.

Ich teile, Hohes Haus, weiters mit, daß die Geschäftsstücke 1/B-32, 3/R-1, 4/V-10/24 und 5/A-1 bereits auf der Tagesordnung unserer heutigen Sitzung stehen.

Wir kommen damit zur weiteren Tagesordnung.

Die Abgeordneten Dr. Bauer, Mag. Kaufmann, Keusch, Muzik, Rupp und Soukup haben nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung einen Antrag zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde mit dem Thema "Die wirtschaftliche Entwicklung des Donauraumes und die Binnenschifffahrt", Geschäftszahl 6/A-8, eingebracht. Nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung wurde beantragt, die Aktuelle Stunde vor allen anderen Tagesordnungspunkten durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Einstimmig angenommen!

Wir kommen damit zur Durchführung der Aktuellen Stunde. Ich mache, Hohes Haus, meine Damen und Herren, die Mitglieder des Landtages darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen unserer Geschäftsordnung der Abgeordnete, der die Begründung dieses Antrages durchführt, die Möglichkeit hat, bis zu 15 Minuten Redezeit zu nützen. Weiters, daß Mitglieder der Landesregierung denselben Zeitraum für sich beanspruchen können. Die Damen und Herren Mitglieder des Hohen Hauses, welche zu dieser Aktuellen Stunde das Wort nehmen, haben eine Redezeitbegrenzung auf 10 Minuten. Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Dr. Bauer als ersten Antragsteller, die Darlegung der Meinung der Antragsteller durchzuführen.

Antragsteller Abg. Dr. BAUER (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin sehr froh, daß dieser Antrag einstimmig angenommen wurde, weil ich meine, daß er einen Beitrag geben soll zur Entscheidungshilfe, weil diese vor allem im Hinblick auf die Binnenschifffahrt eine sehr dringende ist. Ich meine, daß wir heute doch uns darüber einig werden sollen, daß die Binnenschifffahrt einen wesentlichen Bestandteil der touristischen Entwicklung der Donaugemeinden darstellt.

Ich möchte auch zwei Eingrenzungen vornehmen zu dieser wirtschaftlichen Entwicklung: Ich werde mich bei dieser Frage nicht beschäftigen mit der energetischen Problematik. Das ist der Bereich, der nicht heute diskutiert werden soll, den bei einer der nächsten Gelegenheiten zu diskutieren ich aber für sehr wichtig halte. Ich möchte auch nicht die Frage der Donau-March Auen und des Nationalparks diskutieren, sondern mich primär darauf beschränken, wie Niederösterreich sich insgesamt positionieren soll im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung und ganz besonders jene des

Donauraumes. Denn ich meine, daß wir in Niederösterreich tatsächlich vor großen Herausforderungen stehen. Die Entwicklung zeigt doch eine gewisse Gefahr einer Peripherisierung von Niederösterreich. Und ich meine auch, daß man doch zugeben muß, daß durch die stärkere Integration in der Europäischen Gemeinschaft, aber auch die Ostöffnung eine gewisse Labilität in der Standortposition Niederösterreichs eingetreten ist. Ganz besonders in Zeiten eines Strukturwandels.

Ich meine, daß wir dort, wo wir mit Billig-Standorten konkurrieren - Standorte im Osten, aber auch im Süden Europas - wahrscheinlich günstigere Bedingungen haben, sodaß wir die Konsequenz daraus zu ziehen haben. Nämlich etwas zu unternehmen, daß wir unseren Standortvorteil behalten. Und das zu tun, vor dem ich meine, daß wir auf Grund der Eignung unserer ausgebildeten Menschen in sehr arbeitsintensiven Bereichen der Zulieferindustrie, dort, wo unsere Chancen liegen, im Servicebereich etwa, eben das auszubauen und eine echte Technologieoffensive zu starten haben. Und es gibt hier tatsächlich eine Reihe von positiven Bestrebungen und Bemühungen.

Ich möchte noch etwas festhalten: Nämlich, die Aussage von Niederösterreich als Zentralraum, die so leicht immer formuliert wird. Weil die Ostöffnung eingetreten ist, sei Niederösterreich schon ein Zentralraum. Dem halte ich entgegen, daß das so lange nicht der Fall ist, als de facto eine Bruchlinie zwischen dem Wohlstand unserer Gesellschaft und den ehemaligen RGW-Ländern verläuft. Das heißt, daß erst dann Niederösterreich zu einem echten Zentralraum wird, wenn diese Bruchlinie nicht mehr so deutlich verläuft und langsam überhaupt abgebaut wird.

Man hat in dieser Frage daher Standortvorteile zu nutzen. Und einer der großen Standortvorteile oder Standortbegünstigungen liegt sicher im Donauraum. Das heißt, daß wir einerseits auch den Ausbau und die Logistik entlang der Donau ökonomisch nützen sollen in Form des Ausbaues der Häfen, wie wir das in Enns und in Krems auch tun. Ich meine auch, daß wir die Frage zu prüfen haben, inwieweit wir im Aufbau von Transportketten logistisch etwas beizutragen haben und - auch das ist sehr wichtig - daß wir die Schifffahrt insgesamt in diesem Entwicklungskonzept auch vom Verkehrstechnischen her stark mitberücksichtigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich meine aber, daß die wirtschaftliche Bedeutung der Donauschifffahrt nicht nur vom Transport her zu beurteilen ist. Sondern vielmehr aus der Tatsache,

daß Schifffahrt umweltfreundlich ist, von der Energiebilanz her optimal verläuft, ein sicheres Transportmittel darstellt und letztlich eine niedrig tarifierende Verkehrsträger ist.

Wir transportieren heute etwa zwischen 8 und 9 Millionen Tonnen. Die Prognosen gehen dahin, daß man 16 Millionen bis zu 25 Millionen Tonnen in der nächsten Zukunft befördern wird. Bis zum Jahr 2000 prognostiziert zum Beispiel das Österreichische Institut für Raumordnung eine Verdoppelung auf rund 16 Millionen Tonnen. Ich glaube, daß es daher schon für Niederösterreich, auf das von einem Gesamt-Donauverlauf von rund 350 Kilometern in Österreich 220 Kilometer entfallen, sehr wichtig ist, daß wir eine Schifffahrt aufrecht erhalten. Eine Binnenschifffahrt die den österreichischen Interessen verpflichtet ist und dient. Wir meinen, daß damit nicht nur die Schifffahrt, sondern auch die Wirtschaftsentwicklung des gesamten Donauraumes verbunden ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht ist es auch so, daß wir diese Binnenschifffahrt in der Diskussion auch teilen sollten. Der Kargo-Bereich, der Frachtbereich ist ja bereits entschieden. Wir wissen, daß hier die Entscheidungen hinsichtlich des Stinnes-Konzernes, sowie den ÖBB und der Spedition Schenker bereits weit gediehen sind und daß hier weitestgehend auch die Interessen Österreichs mit berücksichtigt werden.

Der zweite Bereich ist die Personenschifffahrt. Auf die möchte ich noch ganz besonders eingehen. Es war so, daß am 12. Jänner 1993, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich selbst in der Regierungssitzung berichtet habe, daß es verschiedene Verkaufsgespräche geben soll über die Personenschifffahrt. Verkaufsgespräche mit ausländischen Gruppen. Und ich habe in der Regierungssitzung berichtet, daß wir natürlich interessiert sind an einer österreichischen Lösung. Daß wir natürlich interessiert sind, hier die Interessen der Donau-Gemeinden voll mit einzubringen.

Und es gab dann auch einen gewissen Schriftverkehr vom Landeshauptmann zum Bundesminister für Finanzen, Dr. Lacina,

und wieder zurück. Auch zwischen der DDSG und dem Land Niederösterreich. Aber ganz besonders begrüße ich und begrüßte ich eine Initiative der Donaugemeinden selbst. Die beiden Gemeindevertreterverbände der ÖVP und der SPÖ haben hier nach Ybbs eingeladen, um klarzustellen, daß ihr Interesse an der Aufrechterhaltung der Personenschiffahrt ein sehr vitales ist. Und daß damit auch eine touristische Nutzung dieses Donauraumes unmittelbar auch mit der Schifffahrt entwickelt werden kann. Und es ist dieser Vereinigung gelungen, auch über unsere Bundesländer, über unsere Grenzen hinaus Mitglieder zu finden. Ich glaube, daß es wichtig ist, daß die Gemeinden selbst diese Initiative ergriffen haben und heute 22 oder 23 Gemeinden bereits Mitglieder dieses Vereines sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht auch ein Wort zum "Tourismuskonzept Donauraum". Ich habe vor kurzem Gelegenheit gehabt, auf Einladung des österreichischen Tourismuscirkels Stellung zu nehmen zur Entwicklung des Tourismus im Donauraum. Da war für mich sehr interessant, daß nach vielen Jahren einer Studie unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Termines auch Bundesminister Schüssel eine Pressekonferenz gegeben hat zur Entwicklung des Tourismus im Donauraum. Ich habe auch dort einleitend gesagt, zumindest war das ein beschleunigender Effekt, diese Studie vorzustellen, weil nach vier Jahren könnte man ja eigentlich das auch einmal der Öffentlichkeit präsentieren. In dieser Studie wurde sehr deutlich vermerkt, welche touristischen Reserven im gesamten Donauraum noch stecken. Abgesehen von einigen wenigen Abschnitten wie Wachau und Wien, gibt es ganz besonders große Reserven im Nibelungengau, im Strudengau. Unter dem Titel - "Gesundheitstourismus", unter dem Titel "Freizeit" oder unter dem Titel "sanfter Tourismus" wurde ein Konzept ins Auge gefaßt, das dieser Besonderheit des Donauraumes, von der Kultur über die Natur bis hin zur Gesundheit Rechnung trägt. Ich halte das für sehr wichtig und glaube, daß das auch wirklich der Schwerpunkt dieser Entwicklungslinie sein soll.

Wenn aber dieser touristische Bereich entsprechend genutzt wird, und daran sollten wir größtes Interesse haben, wird auch der gewerbliche Bereich sich stärker einbringen können und hier eine Gesamtentwicklung einleiten, die für die Region ungemein positiv ist. Ich glaube, daß wir diese Chance nutzen müssen und diese Entwicklung daher unterstützen sollten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich sagte es bereits, am 12. Jänner 1993 gab es bereits die ersten Briefe. Wir können nicht überall so lange Entscheidungsabläufe vertragen, weil nämlich das Wirtschaftsleben schneller läuft. Daher auch diese Aktuelle Stunde. Wenn nämlich nicht bis Juli oder Anfang August entschieden wird, wie wir uns als Land Niederösterreich verhalten gegenüber den Vorstellungen der DDSG oder des Bundes, so brauchen wir später nicht mehr über Lösungen nachzudenken. Weil sich das Problem von selbst gelöst hat, aber zum Nachteil der Gemeinden und zum Nachteil des Donauraumes, meine sehr geehrten Damen und Herren. Daher wird auch Kollege Mag. Kaufmann in dieser Richtung einen Resolutionsantrag einbringen.

Nun, wie stelle ich mir vor, kann man das lösen? Ich glaube, wir alle sind uns dessen bewußt, daß wir Wirtschaftsförderung einmal in Form der Hebung der Infrastruktur betreiben, einmal in Form von Unterstützung bestimmter regionaler Vorhaben und ein anderes Mal eben in Form einer Unterstützung, die zwar jetzt einmal ein schwimmendes Vorhaben ist, nämlich eine Investition in eine Flotte. Gleichzeitig aber auch eine Verbesserung einer Betriebsstruktur. Damit initiieren wir regionale Entwicklungen oder lassen diese zumindest zu.

Zur Größenordnung: Es wäre nämlich nicht richtig, wenn jemand sich da herstellt, nur fordert und nicht die Größenordnung bekannt gibt. Ich habe mich sehr eingehend sowohl mit der DDSG als auch mit anderen Interessenten unterhalten und rückgefragt und in einer gewissen Weise auch das Konzept dafür erhalten. Und ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß durchaus ein glaubwürdiges Konzept erstellt werden kann. Wenn wir davon ausgehen, daß wir, wenn man etwa zwei bis drei Schiffe in einer Größenordnung von 100 Millionen Schilling beschafft, eine optimale Bedienung auch des Fernstreckenbereiches erreichen könnten.

Das würde bedeuten, daß man das sukzessive anschaffen könnte, gleichzeitig unter Nutzung der Rationalisierungsreserven auch zu günstigeren Betriebsergebnissen kommt, sodaß wir insgesamt etwa von einer Größenordnung von 160 bis 180 Millionen Schilling in den nächsten vier Jahren auszugehen haben. Wobei meiner Auffassung nach der Bund die Hälfte zu übernehmen hätte und die Länder Oberösterreich, Niederösterreich und Wien je ein Drittel zu übernehmen hätten. Das würde bedeuten, daß wir in eine Größenordnung von etwa 30 Millionen in diesen vier Jahren kommen. Und als "Wirtschaftler" setze ich hinzu, daß ich immer

klargestellt habe bei all diesen Diskussionen, daß es sich nicht um eine Dauersubvention handeln kann. Sondern daß durch diese Maßnahmen, die hier einzuleiten sind in diesen vier Jahren, also bis 1998, ab 1998 ein verlustfreier Betrieb dieser Binnenschifffahrt und der Personenschifffahrt möglich sein muß.

Das ist der Ansatz. Das heißt, daß wir daran gehen sollten, hier dieses Umstrukturierungskonzept mitzubetreiben und nicht eine Form zu wählen, durch die wir dann laufende oder ewige Subventionierer werden. Das würde ich ablehnen. Ich unterstütze den Vorschlag, daß man in den nächsten vier Jahren diese Initiative ergreift, diesen Beitrag leistet etwa in der Größenordnung von 30 Millionen Schilling, um damit wirklich einen verlustfreien Betrieb ab 1998 zu gewährleisten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In diesem Sinne glaube ich, daß es gut wäre, diesen regionalpolitischen Impuls zu setzen. Ich hoffe, daß diese heutige Diskussion auch die Dringlichkeit unterstreicht, weil wir diese Entscheidungen - ich sagte das bereits - Ende Juli, Anfang August spätestens zu treffen haben, um das Wirtschaftsjahr 1994 bereits zu sichern. *(Beifall bei der SPÖ sowie bei Abg. Ing. Dautzenberg und Abg. Stix.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gratzner.

Abg. GRATZER (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich finde den Inhalt dieser Aktuellen Stunde auch tatsächlich aktuell und ich finde es auch sehr wichtig, daß wir uns heute einig werden sollen über die Binnenschifffahrt. Aber Herr Kollege Dr. Bauer, ich muß sagen, ich bin jetzt einigermaßen überrascht, einen Resolutionsantrag angekündigt zu bekommen, den ich noch nicht einmal in Händen habe, der sich über vier Jahre auswirken wird und 30 Millionen Schilling ungefähr kosten wird. *(Abg. Dr. Bauer, Abg. Mag. Kaufmann: Das ist doch geschäftsordnungsgemäß gar nicht möglich!)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Nicht im Rahmen dieser Aktuellen Stunde wird dieser Resolutionsantrag eingebracht, sondern beim nächsten Geschäftsordnungsstück. Die Geschäftsordnung wird eingehalten.

Abg. GRATZER (FPÖ): Herr Präsident! Ich habe das sehr wohl verstanden. Was ich ausführen wollte ist, daß ich jetzt nicht inhaltlich mich in ir-

gendeiner Weise anschließen oder distanzieren kann, weil das ganz einfach für mich noch nicht in der Form vorliegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es geht heute um die Schifffahrt, um die Binnenschifffahrt. Und ich glaube, man muß auch eine kleine Bestandsaufnahme machen, in welcher Situation wir uns befinden. So wie das geschildert wird, daß man hier mit so positiven Aussichten darangehen kann, so, glaube ich, stimmt das nicht ganz.

Nehmen wir die Situation her, wie sie sich abzeichnet: Die einzige Schiffswerft wird zugesperrt, die Frachtschifffahrt ist de facto verkauft, kann man sagen. Über die Personenschifffahrt, die Linienschifffahrt ist man in Verhandlung. Sie wird möglicherweise verkauft oder möglicherweise auch nicht. Daher muß man schon einmal feststellen, daß wir uns in einer sehr unangenehmen Situation befinden. Ich frage mich, wie man überhaupt auf die Dauer den Menschen in diesem Land beibringen kann und immer wieder argumentieren kann, daß Österreich so wohlvorbereitet in die EG geht, wenn heute, in einer Zeit, da wir noch fern sind der EG, bereits unsere Schifffahrt von den Deutschen oder Franzosen aufgekauft wird, ohne EG nämlich.

Daher finde ich es sehr wichtig, daß wir uns heute sehr wohl Gedanken machen, wie wir zumindestens einen Teil noch retten können, nämlich die Linienschifffahrt. Und daher möchte ich gleich vorweg auch für meine Fraktion sagen, daß wir hier sämtliche Bemühungen, die zielführend sind, auch unterstützen werden. Wie wohl ich jedoch glaube, daß man auch hier nicht, wie es in vielen Bereichen gemacht wird, immer wieder nur Rettungsaktionen machen soll. Sondern man sollte gleich ein bißchen mehr in die Zukunft denken.

Ich frage mich, weshalb wir die Donau nicht wesentlich mehr nützen. Zum Beispiel, nur als Idee: Eine echte Linienschifffahrt zwischen Klosterneuburg, Korneuburg und der Donauinsel, anbindend an die U1, könnte vielleicht gerade für den Nahverkehr, für die Verbindung zwischen Niederösterreich und Wien, für die Pendler, eine echte positive Lösung bringen. Ich glaube, man sollte wirklich verstärkt in diese Richtung mehr Ansätze aufzeigen. Vor allen von niederösterreichischer Seite her können wir hier sehr viel einbringen.

Ich möchte aber auch hier schon anmerken, daß wir uns sehr wohl auch auseinandersetzen müssen mit den Schuldigen an dem Debakel. Denn die gibt es ganz einfach. Die Donauschifffahrt wurde

über Jahre mißachtet. Wenn ich nur hernehme den Ankauf der "Mozart" und die Verschenkung der "Mozart", denn eine solche war es de facto, dann muß ich schon die drei Verantwortlichen Vranitzky, Klima und Lacina nennen. Die haben uns in Wahrheit das eingebracht, wovon wir jetzt stehen.

Ich möchte aber, weil es um die Donau geht, um die Binnenschifffahrt, einen Bereich, den ich als sehr wesentlich für die Zukunft ansehe, erwähnen. Denn wir machen möglicherweise schon wieder den Fehler, daß wir nur für die momentane, für die Tagespolitik, für das Reparieren arbeiten.

Ich glaube, daß die Donau noch wesentlich mehr Bedeutung bekommen wird in der Zukunft, wenn es irgendwann in den nächsten Jahren zum Donau-Oder Kanal kommen wird. Und hier müssen wir uns als Niederösterreicher sehr wohl die Frage stellen, wollen wir, daß dieser Kanal auf der Seite der Slowakei gebaut wird? Oder wollen wir nicht hier etwas nützen, was gerade für den Raum des süd-östlichen Weinviertels neue Impulse bringen kann.

Wir wissen, daß gerade im süd-östlichen Weinviertel durch die, wie soll man sagen, durch die "Reduzierung" im Bereich der ÖMV, aber auch durch die Abwanderung von Betrieben wie Iglo es zu verstärkter Arbeitslosigkeit kommt in der nächsten Zeit. Wir haben es heute schon gehört und ich muß sagen, da schließe ich mich voll an. Ein Kanal ist etwas Schönes, ein Kanal ist umweltfreundlich, die Schifffahrt ist positiv besetzt. Wir hätten die Chance, wenn wir uns als Niederösterreicher hier stark einsetzen, daß dieser Kanal sehr wohl über niederösterreichisches Gebiet führen kann. Daher möchte ich auch von dieser Stelle aus den Herrn Landesrat Gabmann auffordern, weil die bisherige Beurteilung dieses Projekts eigentlich nur ausgeht von der Verkehrswirksamkeit und ob jetzt ein Naturpark gestreift, durchquert oder was immer wird. Es gibt in Wahrheit keine Wirtschaftsberechnung dafür, wie viele Arbeitsplätze er bringt. Ich gehe davon aus, wenn dieser Kanal, wie die Variante im Konzept enthalten ist, von Angern in die Lobau führt, dann wäre der möglicherweise große Umschlaghafen, der da kommen wird von Oder-Donau oder von Rhein-Main-Donau auf unserem Gebiet denkbar.

Daher glaube ich, wäre hier wirklich ein positiver Ansatz, wenn wir hier einmal ernsthaft in Verhandlungen eintreten mit der Wiener Landesregierung. Natürlich auch mit der Wiener Hafen Betriebsgesellschaft, die ja hier schon sehr viel Vorarbeit geleistet hat.

Und ich ersuche hier wirklich den Herrn Landesrat, sich dieses Projekt von der wirtschaftlichen Seite vorzunehmen, damit wir in nächster Zeit bereits Grundlagen haben für eine entsprechende Entscheidung. Weil ich davon überzeugt bin, mit diesem Projekt hätten wir wirklich das, wovon jetzt der Herr Klubobmann Dr. Bauer gesprochen hat: Daß es hier einen Zentralraum gibt, in dem die Donau eine große Bedeutung hat. Und der auch unser Bundesland wieder in ein besseres Licht bringt, der uns wirtschaftlich wieder stärker werden läßt. Das wäre meine Wunsch an den Herrn Landesrat. Wenn ich die Gelegenheit noch wahrnehmen kann, daß ich an den Landeshauptmann auch einen Appell richte, weil wir sehr vieles nur aus der Zeitung erfahren. In der Zeitung wird vom Briefwechsel geschrieben, in der Zeitung wird von Gesprächen mit Dr. Zilk gesprochen. Daß auch heute und hier an dieser Stelle vielleicht der Verhandlungsstand mit den Wienern, der Verhandlungsstand mit der Bundesregierung bekanntgegeben wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Präsident Ing. Eichinger.

Abg. Präs. Ing. EICHINGER (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich halte es für von besonderer Bedeutung, wenn zu Beginn der XIV. Gesetzgebungsperiode im Rahmen einer Aktuellen Stunde über den wirtschaftlich bedeutendsten Raum Europas, über den Donaauraum diskutiert wird. Nach der Ostöffnung ist dieser Raum für Österreich und die angrenzenden Staaten von eminenter Bedeutung. Für die hier arbeitenden und lebenden Menschen, glaube ich, von zentraler Bedeutung.

Die Donau mit ihrer Länge von 2.880 Kilometern ist auf ihrer überwiegenden Länge von 2.400 Kilometern für Großschiffe befahrbar. Im Bundesland Niederösterreich haben wir alleine 210 Kilometer Donauufer.

Entlang dieser für unser Bundesland so wichtigen Wasserstraße werden in Niederösterreich die meisten Betriebsansiedlungen durchgeführt und wertvolle Arbeitsplätze für unsere Bürger geschaffen. 42 % aller Industrieproduktionen werden in Niederösterreich im Einzugsbereich der Donau-region erwirtschaftet. Österreichweit sind es sogar 67 %. 57 % der österreichischen Bevölkerung leben im Einzugsbereich der Donau.

Niederösterreich war hier immer Vordenker und Vorreiter, immer an vorderster Stelle. Niederösterreich hat die Bedeutung dieses Donaoraumes rechtzeitig erkannt und etwa die Arbeitsgemeinschaft der Donauländer mit Sitz in Wien ins Leben gerufen und hier Pionierarbeit für die gesamten Donauländer geleistet. Die Arbeitsgemeinschaft Donauländer, glaube ich, ist ein wichtiges Instrumentarium für die Erschließung und für den Ausbau dieses Raumes.

Die Grundlage des Vorranges in Niederösterreich für diese gute, positive wirtschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren war sicher darin gelegen, daß der NÖ Landtag den Beschluß gefaßt hat, eine eigene Landeshauptstadt zu errichten. Mit der Regionalisierung und Dezentralisierung sind tausende Arbeitsplätze geschaffen worden. Wenn wir heute in Niederösterreich eine gute Beschäftigungslage feststellen, dann ist sicher dieser Aufbruch auf diese Entwicklung zurückzuführen.

Geschätzte Damen und Herren! Mit der Eröffnung des Main-Donau Kanales gibt es auch für uns neue Rahmenbedingungen im Donaoraum. Zu den Verkehrsträgern Straße und Bahn kommt ein ganz wichtiger Verkehrsträger, nämlich die Schifffahrt. Und die Binnenschifffahrt ist der wirtschaftlichste und umweltfreundlichste Verkehrsträger. Energiesparend, denn mit 1 PS wird auf der Straße 150 Kilogramm befördert, auf der Schiene 500 Kilogramm. Mit 1 PS werden auf dem Wasserwege 4.000 Kilogramm befördert. Wirtschaftlich und kostengünstig, wie eine Studie vom Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin sagt: Am Wasserwege brauche ich, um eine Tonnenkilometerleistung zu vollbringen, 10,- Schilling für die Tonne; am Schienenweg 60,- Schilling und per LKW 77,- Schilling. Und die umweltfreundlichste Beförderungsart, weil die Schadstoffemission beim Schiff sehr niedrig ist. Ein Dreihundertachtzigstel bei der Talfahrt und ein Neuntel bei der Bergfahrt.

Von besonderer Bedeutung ist vor allem aber die Kapazitätsreserve, die wir haben. Die theoretische Kapazitätsreserve auf der Donau liegt bei 104 Millionen Tonnen jährlich. Derzeit werden auf der

Donau - wir haben es gehört vom Herrn Klubobmann Dr. Bauer - 8 bis 9 Millionen Tonnen befördert. Wenn wir wissen, daß wir in Österreich entlang dieses Donaoraumes derzeit nur 4,5 % der produzierten Güter auf dem Wasserweg transportieren und wissen, daß es im Rheingebiet 18 % sind, dann liegen hier für Niederösterreich große Reserven vor uns. Nach voller Betriebsaufnahme des Main-Donau Kanales soll es bis 1995 möglich sein, nach einer Berechnung, hier bereits 15 Millionen Tonnen zu transportieren. Wenn man den Verkehrsprognosen punkto Gütertransport Glauben schenken darf, wird die Schifffahrt eine wesentlich erhöhte Bedeutung haben.

Geschätzte Damen und Herren! Ich bin Landeshauptmann Dr. Pröll sehr dankbar, daß er das NÖ Landesverkehrskonzept in Auftrag gegeben hat. Dieses Landesverkehrskonzept behandelt eingehend auch die Entwicklung auf dem Verkehrsgeschehen. Und die Schifffahrt nimmt darin breiten Raum ein mit einer Schriftenreihe für die Schifffahrt.

Hier werden die Chancen und Möglichkeiten aufgezeigt. Wenn es uns nicht gelingt, diese Transportzuwächse auf die Schifffahrt umzulegen, ich glaube, dann können wir sagen, daß wir im Verkehr sehr wohl ersticken werden. Denn derzeit werden in Nord-Süd Richtung jährlich etwa 60 Millionen Tonnen transportiert. Laut Hochrechnung der Verkehrsexperten wird es 2010 mehr als die doppelte Menge sein. Hier müssen neue Wege beschritten werden! Niederösterreich hat klare Vorstellungen, zügig diese neuen Wege umzusetzen.

In Niederösterreich gibt es neben den Häfen mit lokaler Bedeutung wie Wallsee, Pischelsdorf, Ybbs und Korneuburg zwei Häfen mit überregionaler Bedeutung. Nämlich Enns-Ennsdorf und Krems. Der Hafen Enns-Ennsdorf ist wasserseitig fertiggestellt. Er verfügt über eine Wasserfläche von 50 Hektar und über eine Umschlagslendenlänge von sechs Kilometern. Und wir können uns freuen. Denn bisher haben bereits 60 Schiffe, davon fünf Schiffe von jenseits des Rhein-Main-Donau Kanales ihre Ladungen dort gelöscht. Die ECO-PLUS baut diese Häfen großzügig aus. Die infrastrukturellen Anschlüsse für das Bahn- und

Straßennetz sind bereits fertiggestellt. Mit den Leistungen des Landes erhält die Region wertvolle Impulse für die Wirtschaft. Für das an den Hafen anschließende Areal, über 100 Hektar, sind zahlreiche Interessenten und Investoren bereits gefunden. Es ist möglich, in diesem Industriepark 1.000 bis 1.500 Arbeitsplätze zu schaffen.

Ähnlich entwickelt sich die Situation im Hafen Krems, der von der Firma Mierka betreut wird. Auch dort sind 56 Hektar zusätzlicher Gewerbepark vorhanden und stehen zur Verfügung. Beide Häfen sollen verstärkt im Bereich des kombinierten Verkehrs eingesetzt werden.

Mit der Personenschifffahrt, die von beiden Vorrednern angesprochen wurde, wird sich der Herr Abgeordnete Breininger beschäftigen.

Mit einem Finanzvolumen von 307 Millionen werden wir in Niederösterreich beide Häfen ausbauen und so für den internationalen Verkehr auf den Standard bringen. Die ECO-PLUS Betriebsansiedlungs- und Regionalisierungsgesellschaft leistet hier hervorragende Arbeit. Ich möchte dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Präsident a.D. Hubert Auer und den Aufsichtsratsmitgliedern herzlichst Dankeschön sagen. Durch ihre Initiative wurden 1992 66 neue Betriebe mit 1.854 Arbeitsplätzen in Niederösterreich geschaffen. Das ist gute traditionelle NÖ Politik, bei der der Arbeitsplatz im Vordergrund, der Mensch im Mittelpunkt des Handelns steht.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich kann nun, in schwierigen Zeiten, dem langjährigen Finanzreferenten, unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll nachhaltig danken. Er hat gut gewirtschaftet. Er hat ermöglicht, daß heute die Kasse voll ist, daß in schwierigen Zeiten auch zugelegt werden kann. Und damit wertvolle Impulse für die Wirtschaft gesetzt werden. Alleine im Vorjahr war es möglich, damit an die zwei Milliarden zusätzlich für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen in Niederösterreich auszugeben.

Die wirtschaftsfreundlichen, arbeitsplatzsichernden Maßnahmen schaffen in Niederösterreich ein eigenes Klima. Wenn wir an diesem Klima in Zukunft festhalten, werden wir sicher im Interesse unserer Landesbürger handeln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Dautzenberg.

Abg. Ing. DAUTZENBERG (*LIF*): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die wirtschaftliche Entwicklung des Donauraumes ist sicherlich ein Anliegen, das uns alle intensiv zu beschäftigen hat. Ich glaube auch, daß, wie heute schon erwähnt wurde, 200 Kilometer Donau einer Betreuung bedürfen, die über das Maß hinaus geht, das bis jetzt geschehen ist. Es ist mir auch bekannt, daß erst 1992 von diesem Haus das erste Schifffahrtskonzept beschlossen wurde. Und das drei Monate nach Eröffnung des Rhein-Main-Donau Kanales.

Der Ost-West Transitverkehr hat nach Prognosen von Fachleuten in den Jahren bis 2010 eine Verdoppelung vor sich. Ich glaube nicht, daß wir alle miteinander glauben können, daß die Schiene und die Straße dieses Aufkommen verkraften. Sicher wird es hier in erster Linie um den Transitverkehr von Gütern und nicht von Personen gehen. Aber hier ist es doch notwendig, daß wir so vorgehen, daß wir die Häfen ausbauen und Österreich damit zu dem machen, was es in der letzten Zeit geworden ist. Das Zentrum eines Europa ohne Eisernen Vorhang.

Ich glaube, daß der Ausbau von Häfen, wie heute erwähnt wurde, nicht nur so positiv ausschaut. Wenn ich zum Beispiel die Hafenanlage Ennsdorf nehme. Hier wurden bereits 300 Millionen investiert, die Funktionsfähigkeit, wie mir scheint, ist jedoch nicht ganz gegeben.

Die Erhaltung und Förderung des Personenschiffsverkehrs ist sicher notwendig, um den Tourismus, gerade in dem Raum Wachau - Wien bis zum Eisernen Tor, zu erhalten. Ich bin auch der Meinung, daß es absolut unsinnig ist, daß wir immer Ausländer dazu brauchen, die hier eine Sanierung durchführen.

Ich glaube, daß das Tourismusgeschäft an sich in Niederösterreich - da sind wir wohl alle einig - über die fünf, sechs Prozentmarke hinausgetrieben werden muß. Dafür kann die Donauschifffahrt sicher ein attraktiver Punkt sein. Die DDSG als wesentlicher Bestandteil der Donauschifffahrt

schrieb im Jahr 1991 - das ist die letzte veröffentlichte Bilanz - 850 Millionen Verlust. Ich kann daher dem Klubobmann Dr. Bauer nicht ganz folgen, wie das mit 30 Millionen ausgehen soll pro Jahr. (*Abg. Dr. Bauer: Die Altlasten sind da natürlich weg!*)

Ich bin durchaus der Meinung, die Altlasten denen zuzuordnen, die sie verursacht haben. Und hier glaube ich, daß wir mit ganz ruhigem Gewissen sagen können, die, die Verantwortung übernommen haben, haben bis heute nicht erkannt, daß sie der Verantwortung nicht gerecht werden. Denn wenn ich den neuen Aufsichtsrat betrachte, ist er wieder besetzt vom Finanzministerium, von der Bundeswirtschaftskammer etc. Und Fachleute werden mit Gewalt davon abgehalten, hier Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Das kann man in diesen Gremien nämlich.

Ich glaube, daß diese Schwierigkeiten uns allen bekannt sind. Wir begrüßen, daß man an den Herrn Landeshauptmann herangetreten ist und eine Sanierung oder eine Hilfe für die Personenschiffahrt fordert. Wir sind nur der Meinung, daß wir hier einen Schlußstrich zu ziehen haben. Daß dieser Schlußstrich die Altlasten betrifft und aus dieser Masse oder wie immer das dann ausgeht, die Schiffe herausgemietet werden und in ein neues Unternehmen eingebracht werden, das privatisiert ist. Und das unter österreichischer Flagge diese traditionelle und auch für die Tourismuskultur so wichtige Sache weiterführt. Wir müssen aus den Fehlern lernen. Die Investitionen, die wir dort vorliegen haben, von der "Mozart" bis zum Luftkissenboot, haben nur Verluste gebracht.

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, daß es für die Schleppschiffahrt bei einem Schleppverband für den Main-Donau Kanal nur Ausnahmegenehmigungen gibt. Weil die Schiffe technisch, bezüglich der Kurvenfähigkeit, nicht entsprechen. Das sind Zustände, die eigentlich den dort Verantwortlichen schon lange zu denken geben müßten.

Im Prinzip sind diese Fragen nur mit großen Investitionen zu lösen. Doch dazu ist Niederösterreich sicher nicht da. Aber für den Tourismusverkehr, der uns selbst betrifft, haben wir für Österreich und für Niederösterreich die Verantwortung, etwas aufzunehmen. Und die Donau nicht unseren guten Nachbarn, den Tschechen, den Ungarn, den Deutschen und unter Umständen auch den Slowaken zu überlassen.

Ich möchte Sie im Prinzip nicht mit all den Zahlen langweilen. Aber eines darf ich Ihnen sagen: 13 Angestellte in der Holding und 740

Pensionisten. Wie soll das gehen? Da kann man sicher nicht sanieren. Wir schlagen daher eine ganz einfache Sache vor: Wir haben uns, mein Vorredner hat das gesagt, mit der ECO-PLUS auseinanderzusetzen, die hier ein Konzept erarbeiten soll. Mit 500 Millionen wird das im Jahr dotiert. 150 Millionen sind nach einem Schlüssel aufgeteilt, der mir nicht bekannt ist. Nachdem dieser Schlüssel aber im Jahr 1986 beschlossen wurde, scheint es mir durchaus logisch, daß der heute vielleicht nicht mehr ganz den Erfordernissen entspricht und verändert werden müßte. Hier kann man wirklich einmal mit Geld etwas leisten. Des weiteren habe ich dem Rechnungsabschluß entnommen, daß 600 Millionen Rücklagen zugeführt wurden von der ECO-PLUS. Davon sind 430 Millionen für das Jahr 1993 bereits freigegeben. 162 Millionen sind frei verfügbar. Ich begrüße, daß die ECO-PLUS diese Gelder Rücklagen zugeführt hat, sorgfältig gearbeitet hat und das Geld nicht mit Gewalt, so wie es im Staat üblich ist, budgetär ausgegeben hat. Auf der anderen Seite sehe ich hier Möglichkeiten, aus diesen Mitteln bereits eine Reprivatisierung der Personenschiffahrt auf der Donau durchzuführen. Und damit unserem schönen Land an der Donau zu geben, was zur Kultur und was zum Leben beiträgt. Diese Reprivatisierung unter österreichischer Flagge unter einer Mitarbeit der ECO-PLUS würden wir unterstützen. (*Beifall bei den Abg. Stix, Kurzreiter und Keusch.*)

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Haberler.

Abg. HABERLER (FPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich glaube, daß im Großen und Ganzen der Bedeutung, die die Donau haben könnte, wirtschaftlich, wie auch schon angesprochen worden ist, im Bereich des Fremdenverkehrs, daß dieser Bedeutung sich weder die politischen Verantwortlichen im ganzen Ausmaße, wie auch die Bevölkerung nicht ganz bewußt sind, welche Bedeutung diese Wasserstraße, die quer durch Österreich führt, in West-Ost Richtung, welche Bedeutung diese Wasserstraße eigentlich haben könnte.

Wenn man sich diese facts - und ich will sie sehr bewußt bringen - wenn man sich die facts ein



bißchen vor Augen führt, die diese Wasserstraße mit sich bringt oder mit sich bringen könnte, muß man besser sagen, dann, glaube ich, spricht sie für sich.

Es ist schon gesagt worden, daß auf der einen Seite der Energieverbrauch steht. Das heißt, die wesentlich geringere Belastung der Umwelt durch die Schifffahrt im Vergleich zur Straße, aber auch im Vergleich zur Bahn. Auf der anderen Seite steht die Kostenfrage. Wenn man sich etwa vor Augen führt, daß ein Plus von 1.000 Schiffsverbänden im Jahr auf der Donau in Österreich, gesamt-gesehen, ein Minus von 120.000 LKW-Zügen bringt, dann spricht das für sich.

Das ist aber gerade am Energiesektor und im weiteren Sinne damit natürlich auch im Bezug auf den Schadstoffausstoß ein Minus von insgesamt - und das muß man sich vor Augen führen - 4,4 Millionen Liter an Dieseltreibstoff, der dadurch in Österreich weniger verbraucht werden würde.

Der Ausbau der Wasserstraße ist daher notwendig - und zwar in durchgehender Form. Das heißt, daß man die Mindestwassertiefe erreicht. Der Ausbau der Umschlageneinrichtungen ist sicherlich eine erforderliche Maßnahme, die dringend in Angriff genommen werden mußte, aber auch die Erneuerung der Flottenverbände, die durchaus nicht mehr den derzeitigen Standards und den derzeitigen Möglichkeiten entsprechen.

Ich glaube, eine besondere Katastrophe - und ich glaube, das ist von Bernhard Gratzner sehr richtig angesprochen worden - ist die Schließung der Werft in Korneuburg. Gerade in einer Zeit, da man auf der einen Seite die Ostöffnung vorfindet und auf der anderen Seite endlich den Rhein-Main-Donau Kanal fertiggestellt hat, schließt man eine Werft, die jahrzehntelang zuvor Schiffe für diesen Raum produziert hat.

Verpflichtend müßte man vor allem den Transport gefährlicher Güter in West-Ost Richtung auf die Donau verlegen. Es ist viel zu gefährlich, wie es heute oft stattfindet, daß man mit dem LKW auf überlasteten Straßen Transporte mit hochgefährlichen Gütern führt und damit auch die Bevölkerung gefährdet. Man müßte diese verpflichtend von der Schiene oder von der Straße weg auf die sichere Donau verlegen. Das ist eine weitere Forderung, der wir uns sicherlich in Zukunft nähern müssen.

Ganz wichtig ist auch die Durchorganisation der Transportkette. Das heißt, vom Verloader bis

zum Empfänger muß hier eine Durchorganisation erfolgen.

Ein rascher Bau des Oder-Elbe Kanales bis zur Donau, Bernhard Gratzner hat das ebenfalls schon angesprochen. In Bezug auf den Bezirk Gänserndorf würde er auch einen Anschluß in Nord-Süd Richtung per Wasserstraße ermöglichen.

Was uns besonders in Niederösterreich fehlt, sind geeignete Güterterminals. Die Untiefen habe ich gerade im Bereich Wien schon angeschnitten. Zwischen Wien und Preßburg oder etwa in der Wachau gibt es ja auch noch Probleme. Hier müßte man Abhilfe schaffen.

Wenn man sich vor Augen führt, daß gerade in Niederösterreich nur 12 % des gesamtösterreichischen Umschlages auf die Donau entfallen, so glaube ich, daß man doch gerade hier einen neuen Schwerpunkt setzen müßte. Ich ersuche Sie, in Zukunft sowohl gemeinsam mit der Bevölkerung als auch im Bewußtsein selbst bei den politischen Handlungen die Donau als einen neuen und auszubauenden Verkehrsweg zu erkennen. Es wurde ja schon gesagt, ein Ausbau bis zu 104 Millionen Tonnen wäre möglich. Wir sollten das in Angriff nehmen. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. Wöginger.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Professor Breininger.

Abg. BREININGER (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Obwohl ich mich bei der Frage der Aktuellen Stunde mit dem Fremdenverkehrs- und Tourismusbereich zum Thema Donauschifffahrt befassen möchte, erlauben Sie mir zwei kurze Repliken.

Zuerst zu meinem Vorredner, den ich heute zum ersten Mal gehört habe, unseren jungen Kollegen im Landtag. Ihr Kollege Friewald läßt Sie durch mich fragen, da Sie so ein glühender Vertreter der Wasserwege sind - wir alle sind das, immer ist er auch nicht tauglich - warum aber dann Ihr Parteikollege, ich glaube, im Tullner Raum, sich in einem Aufruf gegen den Ausbau der Donau und auch gegen den Ausbau der Westtrasse ausgesprochen hat? *(Unruhe bei der FPÖ.)* Aber hier überbringe ich nur eine Botschaft. Weil ich nicht aus dem Bezirk stamme, kenn' ich mich nicht so gut aus dort.

Zum Zweiten erlauben Sie mir, weil mehrere Vorredner, sowohl Ing. Dautzenberg als auch andere Redner über die Straße gesprochen haben. Man muß bei aller Wichtigkeit der Donau einbekennen, ob wir es wollen oder nicht, meine Damen und Herren: Wir wollen die Donau ausbauen, wir wollen die Schiene ausbauen als wichtige Verkehrsadern, aber die Straße wird uns nicht erspart bleiben. Statistiker sagen und ich kenne diese Zahlen auch aus meinem Viertel, daß leider bis 2010 oder 2006 sogar, sich der Verkehr nicht nur um 70 %, wie wir fürchten, sogar um 90 % vermehren wird. Das heißt, der Straßenverkehr wird sich noch verdoppeln.

Das berechtigt mich heute schon zur Feststellung bei der ersten und letzten Sitzung vor der Sommerpause, das wirklich großartige, grobe Verhandlungsergebnis zwischen den Landeshauptleuten Dr. Zilk und Dr. Pröll kundzutun. Wir haben es ja heute in der Zeitung gelesen, daß die beiden Landeshauptleute klar geworden sind in der Frage der Südumfahrung Wien. Und zwar so, daß unter Schonung der betroffenen Orte durch Ortsumfahrungen keine Parallelverschiebung des Verkehrs auf Kosten Niederösterreichs stattfinden wird. Die neue Variante, die im Groben besprochen wurde und noch fein geplant werden muß, bringt also eine Entlastung nicht nur des Knoten Vösendorf, sondern auch eine Entlastung genau an der Grenze zwischen den beiden Bundesländern Niederösterreich und Wien. Und das, glaube ich, trägt sehr stark zur Entlastung der verstopften Vene A2-Tangente und Umfahrung bei. Und es verdient heute schon einige Beachtung und verdient auch, protokolliert zu werden.

Nun aber zur drohenden Einstellung der Personenschiffahrt: Erinnern wir uns, damit wir nicht abschweifen, was eigentlich passiert ist, warum wir heute darüber reden. Es war ja nicht nur so, daß formal ein Antrag gestellt wurde von Dr. Bauer und Genossen. Sondern es ist auch noch etwas passiert, nämlich die bedrohte Einstellung der Personenschiffahrt auf den Strecken Wien - Krems und Melk - Linz.

Die Begründung hieß seitens der DDSG, die Personenschiffahrt muß verkauft werden. Wir wissen, daß das nicht so ein gutes Geschäft ist wie

der Gütertransport. Daher hat man auch den Gütertransport verkauft und ausgelagert. Pikanterweise ist jetzt der Direktor der Güterabteilung bei der privatisierten Firma der Vorgänger des jetzigen Direktors der noch verstaatlichten Firma. Angeblich gibt es ein französisches Unternehmen, Sodexho, das die an sich nicht so rentable Personenschiffahrt kaufen möchte.

Man sagt seitens der DDSG, wir müssen rasch reagieren. Das empfinde ich als ultimativ, eigentlich als unangemessen ultimativ, warum werde ich noch begründet. Wir müssen rasch reagieren, sonst muß verkauft werden an ein französisches Unternehmen oder man kann vom Bund aus keinen Zuschuß mehr geben. Der Eigentümer Bund hat den Zuschuß abgelehnt. Ich darf daran erinnern, daß die Eigentümervertreter die Minister Lacina und Klima sind. Ich will hier gar nicht polemisieren, aber auch schon früher hätte man erkennen können, daß die Schiffahrt und zwar die Personenschiffahrt in diesen Bereichen gefährdet war. Wenn also jetzt bitte, bei aller Löblichkeit des Ansinnens, SPÖ-Vertreter hier uns sagen, daß es dringlich ist, daß wir jetzt springen müssen und daß Hürtigkeit geboten ist, muß ich darauf hinweisen - was an sich evident ist -, daß wir vom Wirtschaftsreferat, von unserem Landesrat Gabmann aus im Jänner schon die Initiative ergriffen haben. Später war dann noch eine Landeshauptleutekonferenz, die das auch erwähnt hat und vom Land Niederösterreich ist man bereits im Jänner an den Bund herangetreten und hat um Initiative in der Frage gebeten. Bisher hat es keine offiziellen Verhandlungen gegeben. Wir machen nun - und da danken wir Ihnen - jetzt zusammen diese Frage virulent.

Inzwischen hat sich aber einiges getan. Es erfolgte ein Hilferuf des neuen DDSG-Generaldirektors Dr. Binder, der leider bis heute noch mit keinem Verhandlungsmandat ausgestattet ist. Das muß man auch sagen. Sondern der hier nur als Vermittler agiert. Wenn nicht eine Einigung bis zum Jahresende erzielt wird, dann muß die Personenschiffahrt 1994 eingestellt werden.

Soweit so bekannt, so gut. Oder nicht gut eigentlich. Zeitdruck ist geboten, das stimmt. Aber nicht, weil wir ihn verschuldet haben, sondern weil er verschuldet worden ist. Und bitte nicht böse sein, da haben meine Vorredner, auch von den anderen Fraktionen recht, Ruhmesblatt war die Führung der DDSG natürlich keines. Man muß offen sagen,

es war nicht gerade ein Musterhandwerk eines nach privatwirtschaftlichen Konzepten geführten Unternehmens. Aber immerhin will man jetzt etwas tun.

Was will man? Man will verkaufen oder privatisieren. Es sind sich alle klar, daß es niemand nehmen wird, meine Damen und Herren, wenn es nicht vorher gesunden kann und wenn nicht vorher eine Stabilität einkehren kann.

Daher ist das erklärte Ziel die Rettung der Donauschiffahrt. Wie ist sie zu retten und wie ist damit der Tourismusimpuls in dieser Region zu retten? Zuerst einmal gäbe es die einfachste Lösung, die uns aber nicht schmeckt: Staat komm' wieder, schieß' zu! Bund hinein, das wollen wir nicht. Das kann auf die Dauer nicht gutgehen, das wollen auch die nicht. Daher würden wir vorschlagen von NÖ Seite, zuerst brauchen wir ein Konzept und Verhandlungsangebot, dann können wir über Geld reden. Denn auch uns ist der Personenverkehr wichtig, egal, ob wir jetzt was geben oder nicht in Niederösterreich. Ich habe gehört von Landeshauptmann und Wirtschafts-Landesrat, auch das wäre möglich. Eine Konstruktion, deren Zahlen ich nicht nennen will, die ich aber auch kenne, ins Auge zu fassen. Wir hätten aber lieber als eine französische Lösung, das sage ich offen, eine österreichische Lösung. Weil man mit einer österreichischen Lösung, das heißt mit einem österreichischen Eigner, Übernehmer, Privatisierer vielleicht besser die Anrainergemeinden einbinden kann. Die sind ja arm. Sie haben sicherlich nicht viele Mittel, sich hier zu beteiligen. Ob sie sich beteiligen werden, wissen wir nicht. Aber ich glaube man muß sie weitgehend entlasten. Verbunden muß aber mit dieser Beteiligung der Anrainergemeinden eine bessere Landemöglichkeit sein und der Wegfall des Monopols, das es jetzt gibt. Denn was wir brauchen, sind kleine Schiffe, private Schiffe. Die individuell reagieren, die aber jetzt zur Zeit nicht anlanden können, weil die DDSG das Monopol besitzt.

Ich wiederhole also, Landeshauptmann und Landesrat Gabmann reagierten sofort und signalisierten Interesse an der Weiterführung, am Weiterbestand des Personenverkehrs. Für die NÖ Tourismusabteilung und auch für Wirtschaftsminister Schüssel war das Problem auch nicht neu, ich verweise auf die Fremdenverkehrskonzepte, die schon länger vorliegen.

Ich fasse zusammen, meine Damen und Herren: Wir brauchen sicherlich dieses Passagieraufkommen für den Fremdenverkehr. Es ist nämlich das niederösterreichische Aufkommen viermal so groß wie das Oberösterreichs. Daher hätte eigentlich Oberösterreich, bevor wir über eine Aufteilung des Schlüssels reden, mehr Gebühr zu zahlen. Weil Oberösterreich braucht das notwendig und wir haben ja bereits einen Tourismus-Anteil. Das heißt, unser Deckungsbeitrag ist weitaus größer als jener dort. Wir würden uns aber auch einer solchen Beteiligung nicht ganz verschließen.

Wir vermissen bitte an der derzeitigen DDSG-Führung eine Einbindung eines incoming-Programmes in das Tourismusangebot. Heute kann man nicht mehr nur hin und her fahren, heute muß man schon ein gesamtes Paket anbieten. Das Interesse der Donaugemeinden ist groß, das wurde richtig gesagt. Die Donaugemeinden sollen eingebunden werden aus den erwähnten Gründen, vor allem aus Anlegergründen. Die österreichische Lösung wäre uns lieber. Die Finanzierung bzw. Unterstützung ist denkbar, aber nur unter gewissen Bedingungen, die ich vorher genannt habe. Ein Konzept muß her und auch die Investitionen, wie Sie sie genannt haben, Herr Klubobmann, müssen geschehen.

Damit komme ich zum Wichtigsten: Es kann nicht ein Zuschuß ad infinitum werden. Vielleicht ist sogar die Überlegung möglich, daß das berechnet wird, was wir hineinstecken und bei Gewinnbringung eventuell auch wieder rückfließen kann. Auch das könnte man ja festschreiben.

Die Verhandlungen laufen jetzt auf Beamtenebene. Das grüne Licht leuchtet auf, weshalb ich schließe mit der letzten Meldung, zu der mich der Herr Landesrat ermächtigt hat. Hier in der Hand habe ich ein Telefax. Das erste Fax von gestern, von Dr. Binder an Landesrat Gabmann, in dem er die Bedingungen nennt und die Bitte äußert, sich zu beteiligen. Heute aber das Allerneueste und das sei der positive Schluß, bekundet bereits ein österreichischer Betreiber - ich darf ihn, glaube ich nennen, der große Reiseunternehmer Blaguss - konkret sein Interesse an der Sache. Und möchte einsteigen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Josef Wagner.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Keusch.

Abg. KEUSCH (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf eingangs eine Feststellung zu den Ausführungen des Herrn Abgeordneten

Ing. Dautzenberg treffen, der über die ECO-PLUS gesprochen hat. Ich möchte ihm helfen, die Dinge ein wenig zu unterscheiden.

Die Ennshafen GesmbH. ist jene Gesellschaft, die sozusagen den Hafendienst managt und abwickelt. Dann gibt es den Arbeitskreis der ECO-PLUS Betriebsansiedlungsgesellschaft. Dann gibt es jenen der Regionalförderungen. Und in den Bereich der Betriebsansiedlungen fällt zum Beispiel das Industriezentrum West. Dort geht es darum, daß die ECO-PLUS in diesem Bereich, der in der Nähe des Hafengeländes des Ennshafens liegt, eben Betriebe ansiedelt, um Arbeitsplätze zu schaffen. Um einen wirtschaftlichen Impuls zu setzen. Und hier werden natürlich Gelder aus der Regionalförderung, das ist ein weiterer Arbeitskreis der ECO-PLUS, verwendet. Regionalförderung betrifft auch jenen Part, wo die Gemeinden Direktförderungen bekommen von diesen jährlichen 500 Millionen, die zur Förderung der Regionen zur Verfügung gestellt sind. Und ein weiterer Teil wird zur Realisierung von Vorhaben verwendet, die ansonsten nicht verwirklicht werden könnten.

Was die Rücklagen anlangt darf ich feststellen, daß es natürlich eine Reihe von begonnenen Projekten gibt, die entsprechend einen Finanzierungsplan in der Zukunft auszufinanzieren sind. Dazu dienen diese Rücklagen.

Auf die wirtschaftliche Bedeutung des Donauraumes und der Donau als Verkehrsweg wurde von meinen Vorrednern schon hingewiesen. Ich darf dazu feststellen, daß die Verkehrserschließung der letzten Jahre oder Jahrzehnte einen Wandel bewirkt haben, insbesondere bei der Personenschiffahrt. Diese hat auf den Flüssen oder anderen Gewässern an wirtschaftlicher Bedeutung verloren und hat überwiegend, meiner Meinung nach, den Charakter einer Freizeitangelegenheit angenommen.

Anders ist es - und das ist deutlich klargestellt worden - beim Warentransport, insbesondere durch die Fertigstellung des Main-Donau Kanales, der ja eine Verbindung quer durch Europa, von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer ergeben hat. Das ist natürlich ein Vorteil für das Transportieren von Gütern wie Öl, Erze, Kohle, Holz usw.

Wir brauchen also, meine Damen und Herren, wenn wir uns diese Entwicklung überlegen, das Rad nicht mehr neu zu erfinden, auch im Hinblick auf den Tourismus nicht. Sondern wir brauchen nur an die schon eingesetzten Entwicklungen anzubinden, um den Donauraum im Hinblick auf unsere

Interessen einer zeitgemäßen, einer optimalen Nutzung zuzuführen. In wirtschaftlicher Hinsicht, das ist von den Vorrednern dargestellt worden, aber auch in touristischer Hinsicht. Und das ist der Part, dem ich mich zuwenden möchte.

Ich stelle hier in den Raum, ich behaupte, daß der Donauraum die Tourismusressource für Niederösterreich schlechthin ist. Eine überwiegend intakte Umwelt, die landschaftlichen Schönheiten bzw. Eigenheiten des Donauraumes, aber auch der Reichtum an Kulturgütern ist Garant dafür. Hier liegt auch die Chance des NÖ Tourismus im Hinblick auf einen stärkeren Zweisaisonfremdenverkehr, den wir bestimmt auch nötig hätten. Ich denke hier an den Wintertourismus in unseren Skigebieten, am Hochkar, im Ötztal und am Semmering, auch im Traisental. Und ich meine, daß der Donauraum, wenn wir ihn touristisch entsprechend entwickeln, die touristische Bedeutung erlangen kann, die zum Beispiel die Seen für Kärnten im Sommertourismus haben oder die auch die Salzkammergutseen aufweisen. Ein weiterer Vorteil in dem Zusammenhang ist, daß die Donau nahezu gänzlich zugänglich ist, was bei vielen Seen ja nicht mehr der Fall ist. Weil die Seegrundstücke sich im Privatbesitz befinden und die Gemeinden Mühe haben, irgendwo noch ein Fleckerl zu finden, wo die Bewohner der Gemeinden oder Städte, die an den Seen gelegen sind, auch noch diese Landschaft freizeitmäßig nutzen können.

Daß die Donauregion ein wesentliches Tourismuspotential darstellt, ergibt sich aus Schätzungen. Und zwar stammen die aus dem Jahr 1991 und sind auch in der Landeskorrespondenz publiziert worden. Damals schätzte man, daß drei bis dreieinhalb Millionen Tagesgäste die ganze Donauregion frequentieren. Besucherschwerpunkte waren die Schallaburg, die Stifte Melk, Göttweig und Klosterneuburg und natürlich auch damit in Zusammenhang die Landesausstellungen.

Ich glaube auch, daß trotz der weltweiten wirtschaftlichen Rezession der Tourismus nach wie vor ein Hoffungsmarkt ist, auch für Niederösterreich. Und zwar aus der Entwicklung heraus, daß es

politisch instabile Verhältnisse in den traditionellen Urlaubsländern gibt oder daß die deutschen Urlaubsgäste, die ja den Hauptanteil unserer Besucher ausmachen, unter Umständen auf Grund einer schmälere Urlaubskasse vielleicht ins benachbarte Ausland, vielleicht nach Österreich, nach Niederösterreich kommen. Weil man halt, wenn irgendwelche unvorhergesehenen Ereignisse eintreten oder die Urlaubskasse rascher alle ist, als man das geplant hat, mit dem Auto kurzfristig den Weg nach Hause antreten kann. Es hat auch einen Wandel in den Urlaubsgewohnheiten gegeben. Vielleicht spielt auch die Preisgünstigkeit Niederösterreichs eine gewisse Rolle. Tatsache ist, daß Niederösterreich als das klassische Kurz- bzw. Alternativurlaubsland daraus zumindest finanziell profitieren könnte.

Es ist keine Neuheit, daß die schöne Landschaft allein nicht genügt, sondern daß man auch die erforderliche Infrastruktur schaffen sollte. Und auf dem Sektor ist, gerade was den Donau-Tourismus anlangt, leider noch nicht sehr viel geschehen. Und ich muß mich wohl oder übel - es fällt mir nicht leicht, aber es ist leider so, ich kann gar nicht anders - der Kritik, die Frau Staatssekretärin Fekter in dem Zusammenhang gebracht hat, anschließen. Sie meint, ich darf da aus dem NÖ Wirtschaftspresdienst zitieren, wenn an der Donau tausende Urlauber nur entlang radeln, ist das für die Regionen zu wenig. Wir müssen versuchen, zusätzliche Attraktionen schmackhaft zu machen, die auch die Wertschöpfung bringen.

Sie wissen ja, daß von der Frau Staatssekretärin bzw. vom Wirtschaftsministerium eine Donauraum-Studie in Auftrag gegeben wurde, die allerdings alle Donau-Bundesländer betrifft, Oberösterreich, Niederösterreich und Wien. Die Frau Staatssekretärin hat, was Niederösterreich betrifft, gerade hier einen Nachholbedarf für das Land Niederösterreich geortet und sagt, Oberösterreich ist hier in der Vermarktung des Donauraumes schon viel weiter.

Ich darf ein paar Beispiele anführen: Denken wir an die ganze Radwegeentwicklung. Da war uns Oberösterreich um diese berühmte Nasenlänge voraus. Ich behaupte allerdings, daß mit Hilfe der ECO-PLUS wir gleichgezogen bzw. aufgeholt haben und daß derzeit manche der Radwege in Niederösterreich schöner und besser ausgebaut sind als die oberösterreichischen sind. Und das ist der Beweis, daß es durchaus machbar ist, wenn es ein entsprechendes Engagement gibt auf dem Sektor. Daß es möglich ist, auch die Dinge zu bewegen. Oberösterreich ist uns auch insofern voraus, als es auf der Nordseite der Donau, von

Passau bis zur NÖ Grenze eine durchgehende Tourismusorganisation hat. Auch NÖ Gemeinden, zum Beispiel Wallsee, Ardagger und Neustadt sind dabei. Und Oberösterreich hat ein detailliertes Strudengau-Entwicklungskonzept, an dessen Realisierung gearbeitet wird.

Es gibt Beispiele, mit denen das Management im Donau-Tourismus beweist, daß eine positive Entwicklung auch im wirtschaftlichen Interesse möglich ist. Ich darf die Donauinsel in Wien mit dem Inselfest, das kürzlich stattgefunden hat, dazu anführen. Hier hat sich einiges getan. Ich denke etwa an die Wachau. Ich meine, was wir in Niederösterreich brauchen, ist ein entsprechendes Tourismusmanagement. Hier orte ich noch einen Bereich, der zu besetzen ist. Es ist eine Feststellung, die ich schon öfter getroffen habe. Ich stelle mir vor, daß man die ECO-PLUS ausweiten könnte und daß dieses Tourismusmanagement auch unter der "Fuchtel" der zuständigen Tourismusabteilung agiert.

Ich meine nur, es sollte ein derartiges Management geschaffen werden, das sich tatsächlich mit der Umsetzung dieses hoffentlich bald zur Verfügung stehenden Donauraum-Konzeptes beschäftigen soll. Ein Management, das handlungsbevollmächtigt ist, das wirklich in allen Bereichen handeln kann, das auch ergebnisverantwortlich ist und daß im Interesse des Tourismus in Niederösterreich wirken kann. *(Beifall bei der SPÖ.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. RAMBOSSEK (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die wirtschaftliche Entwicklung des Donauraumes muß uns sicherlich allen ein Anliegen sein. Ich vertrete jedoch die Ansicht, daß angesichts des derzeit anhaltenden Konjunkturtiefs und der damit verbundenen Folgen eine gänzliche Abkoppelung der Thematik der wirtschaftlichen Entwicklung des Donauraumes von der aktuellen gesamtwirtschaftlichen Lage nicht unbedingt zielführend erscheint.

Hoher Landtag! Ich meine, wir stehen derzeit vor der schwierigen Aufgabe, der gesamten NÖ Bevölkerung und nicht nur jener in einzelnen Regionen zu sagen bzw. ihr eine Antwort zu geben, wie wir unsere gesamte Wirtschaftspolitik neu zu ordnen gedenken bzw. mit welchen Maßnahmen wir dem Konjunkturreinbruch entgegenzusteuern beabsichtigen.

Man muß nämlich die Sorgen der Menschen um ihren Arbeitsplatz - und dies gilt insbesondere auch für die Noch-Bediensteten der DDSG - verstehen, wenn sie täglich über die Medien mit Meldungen über Firmeninsolvenzen, über Konjunkturerinbruch, über die laufende Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation konfrontiert werden. Man muß sich daher die grundsätzliche Frage stellen. Die Frage, vor welcher Situation stehen wir derzeit und welche Maßnahmen sind zu ergreifen?

Die Situation ist klar: Wir stecken in einem Konjunkturtief. Ich möchte Sie heute, meine sehr geehrten Damen und Herren, wirklich nicht mit einer Reihe von wirtschaftspolitischen Daten langweilen. Zwei Eckdaten sollen und müssen aber genannt werden. Nach einer Phase der Verlangsamung unseres Wirtschaftswachstums müssen wir heute laut jüngster OECD-Prognose mit einem Minuswachstum von 0,6 % rechnen. Diese Prognose für 1993 neutralisiert den hier im Hohen Landtag nur allzu gerne zitierten Wachstumsvorsprung der NÖ Wirtschaft und bestätigt die bereits im März von mir vertretene Ansicht, daß das NÖ Beteiligungsmodell sowie das NÖ Exporthaftungsmodell um zumindest zwölf Monate zu spät initiiert wurden. Das Fehlen einer zukunftsweisenden Wirtschaftspolitik in den vergangenen Jahren rächt sich nun heute umso mehr.

Die zweite Zahl, die ich Ihnen auch nicht vorhalten möchte, ist die derzeitige Arbeitsmarktsituation in Niederösterreich. Ende Mai 1993 waren in unserem Bundesland 30.458 Personen als arbeitslos vorgemerkt, gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um rund 5.000 oder um 19,5 %. Und ich meine, angesichts dieser tristen Zahlen müßte wirklich oberstes Gebot das Handeln in der Wirtschaftspolitik, zur Sicherung der Arbeitsplätze nicht nur bei der DDSG, sondern zur Sicherung der Arbeitsplätze im ganzen Land sein.

Und ich meine, der Herr Wirtschafts-Landesrat ist leider nicht im Saal, daß es grundsätzlich darum gehen wird, die vorhandenen Förderungsinstrumentarien neu zu ordnen, damit der Wirtschaftsstandort Niederösterreich sichergestellt und der Wirtschaftsstandort Niederösterreich aber auch für die internationale Wirtschaft attraktiv gemacht wird.

Ich meine hier schon, daß in der Vergangenheit in dieser Richtung zu wenig Anstrengungen unternommen worden sind, obwohl gerade vom Steuersystem her der österreichische Körperschaftssteuersatz für die internationale Wirtschaft attraktiv ist. Es wird aber auch darum gehen, die Eigenkapitalbasis unserer Betriebe zu stärken. Es

wird darum gehen, das Förderungswesen insbesondere auf wertschöpfungsintensive und wettbewerbsstarke Produkte auszurichten. Das war nur eine kurze Aufzählung der vordringlichen Maßnahmen, die unseres Erachtens nach in der Zukunft zu geschehen haben.

Was nun die Binnenschifffahrt betrifft, so muß ich schon aufzeigen, daß sich die Verantwortlichen dieses Landes erst drei Monate nach der Eröffnung des Main-Donau Kanales dazu aufgerafft haben, ein Schifffahrtskonzept für die zukünftige Nutzung der Donau als Wasserstraße und als wirtschaftlichen Umschlagplatz vorzulegen.

Zwanzig Jahre und noch mehr haben wir gewußt, daß dieser Kanal gebaut wird. Wir haben das Eröffnungsdatum fünf Jahre vor Vorlage des Schifffahrtskonzeptes gewußt. Mehr als zwanzig Jahre lang spricht man davon, daß sich Niederösterreich eine besondere Chance bietet, wenn dieser Kanal fertiggestellt wird.

Ich meine daher schon, daß hier Versäumnisse begangen wurden, daß hier das wirtschaftspolitische Handeln ganz einfach vergessen wurde. Daher freut es mich, vom Herrn Abgeordneten Breininger heute gehört zu haben, daß der Herr Wirtschafts-Landesrat diesmal im Bezug auf die Personenschifffahrt angeblich bereits im Jänner 1993 zu reagieren begonnen hat.

Die Rechnung für diese Versäumnisse wurde uns auch durch das ständig schrumpfende Gütertransportaufkommen auf der Donau präsentiert. Betrug das Gesamttransportaufkommen des Güterverkehrs 1990 noch 8,14 Millionen Tonnen, sank dieses 1991 auf 6,79 Millionen Tonnen und 1992 auf 6,57 Millionen Tonnen. Der Anteil der mit österreichischen Schiffen transportierten Waren sank von 3,16 Millionen Tonnen im Jahre 1990 auf 2,36 Millionen Tonnen im Jahre 1992 und damit stärker als das Gesamttransportaufkommen.

Diese Entwicklung hat zum hinlänglich bekannten, verbindlichen Vorvertrag mit dem Stinnes-Konzern in Bezug auf die DDSG geführt. Und ich stelle heute hier im Hohen Haus die Behauptung auf, daß uns dieser Vertrag, wonach die DDS-Cargo im Frühjahr 1994 vom Stinnes-Konzern übernommen werden wird, in einigen Jahren noch leid tun wird. Es wurde durch diesen Vertrag sicherlich eine Chance für unser Land vergeben.

Denn neben der Entlastung von Straße und Schiene bietet der Schiffstransport - meine Vorredner haben schon darauf hingewiesen - erhebliche betriebswirtschaftliche Vorteile. Weil er nun einmal billiger ist. Auf die Umweltaspekte wurde auch schon eingegangen, darum kann ich mir das ersparen.

Wenn man die errechnete jährliche Transportkapazität von 62 Millionen Tonnen ins Kalkül zieht, von denen derzeit nur 10 % genützt sind, ist es mir nach wie vor unverständlich, daß sich Österreich aus diesem Wirtschaftszweig zurückgezogen hat. Noch dazu wo wir alle als Steuerzahler die Erhaltung, die Instandhaltung der Wasserstraße auf jeden Fall bezahlen müssen. Es wurde hier eine Rechnung angestellt, die bedeutet, Österreich hat die Kosten und andere haben den Vorteil und den Gewinn.

Auch wenn im Zusammenhang mit der DDSG fast ausschließlich bundespolitische Entscheidungen zum Tragen gekommen sind, so kann ich die Wirtschaftspolitik des Landes hier diesbezüglich wirklich nicht ganz aus der Verantwortung entlassen. Die Chancen auf die Nutzung der Wasserstraße Donau durch ein österreichisches Unternehmen für die österreichische und niederösterreichische Wirtschaft sind somit vergeben worden. Darüber können auch nicht die zwei niederösterreichischen Häfen Ennsdorf und Krems hinwegtäuschen.

Seit Anfang dieser Woche erfahren wir nun aus den Medien, daß die Personen-Linienschiffahrt der DDSG aus der Donaureisen GesmbH. ausgegliedert werden soll. Wir hören, daß bei gleichzeitiger Abdeckung des für 1994 prognostizierten Verlustes von 38 Millionen Schilling, Herr Klubobmann Dr. Bauer hat das bereits erwähnt, dieser Bereich der Personenschiffahrt von den Bundesländern Oberösterreich, Niederösterreich und Wien übernommen werden soll.

Das Thema der Aktuellen Stunde gibt mir die Gelegenheit und ich möchte diese Gelegenheit auch ganz bewußt nützen und den Herrn Landeshauptmann ersuchen, den Landtag über

den derzeitigen Stand der diesbezüglichen Verhandlungen zu informieren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Lugmayr.

Abg. LUGMAYR (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

An den Flüssen sind unsere Siedlungen entstanden. Denn Wasser ist Leben. Das ist früher viel wichtiger noch gewesen als heute, da wir ja teilweise das Wasser aus der Wasserleitung ganz einfach erhalten und zu wenig überlegen, wo es eigentlich herkommt. Auch die Flüsse als Transportmittel, als Transportwege waren früher viel wichtiger als heute. Und ich glaube, es ist gut und richtig, daß wir uns heute überlegen, ob wir nicht diese Verkehrswege, diese Wasserstraßen wieder mehr aktivieren sollten als es bisher geschehen ist. Denn die Transportmöglichkeit auf dem Wasser ist eindeutig umweltfreundlicher als mit Autos auf der Straße. Ideal wäre halt die Kombination Schiene - Wasserweg. Und ich glaube, dort liegt auch der Haken.

Wenn man überlegt den Donau-Oder Kanal und all diese Dinge. Der Osten entwickelt sich ja nicht so, wie wir es immer wünschen. Wenn dann wirklich ein Donau-Oder Kanal gebaut würde in Österreich und der Zubringerverkehr im Osten nicht auf der Schiene passiert, sondern weiterhin auf der Straße, dann könnten sehr viele Probleme daraus erst erwachsen.

Ich meine, der Donau-Oder Kanal ist nicht das Dringendste. Wir müssen uns bemühen, die Wasserstraße Donau vernünftig auszubauen, die Schifffahrtslinien wieder zu aktivieren und das derzeit bestehende Angebot zu nützen. Erst dann kann man weiter überlegen, wie es ausgebaut werden soll. Die Transportsituation kann man nicht generell auf die Wasserstraße verlegen, denn gewisse Güter werden immer flexibler und dezentral transportiert werden müssen. Auf dem Wasser kann man sicher Schwertransporte und Güter transportieren, bei denen nicht die Zeitfrage sehr wichtig ist.

Der Tourismus sollte das zweite Standbein sein. Tourismus ist gerade für uns in Österreich etwas ganz Wichtiges und Tourismus kann sich nur entwickeln im Zusammenhalt mit Landschaft. Und die haben wir! Gerade an der Donau finden wir eine sehr abwechslungsreiche, eine spezielle Landschaft. Wenn ich vor allem an die Wachau denke, dann ist das in erster Linie der Anziehungspunkt der Touristen für dieses Stück Donau.

Ich komme gerade von einer Reise durch das Moselgebiet. Dort ist es genau dasselbe. Ich habe mir dort überlegt, als ich so hin und wieder ungepflegte Weingärten gesehen habe, die verwildert waren, daß eigentlich schade ist darum. Und ich habe auch gehört, daß es dort sehr massive Unterstützungen gibt, damit diese Weingärten in den Steillagen weiter in der traditionellen Weise gepflegt werden. So müßten wir auch in Österreich diese Voraussetzung für den Tourismus, nämlich die Landschaftspflege durch die Landwirtschaft, in Zukunft verstärkt fördern. Denn durch den Preis wird es immer schwieriger, Bauern dort zu halten, wo wir sie aus Gründen der Landschaft brauchen, wo es aber vom Einkommen der Bauern her einfach nicht mehr wirtschaftlich ist.

Es ist in Niederösterreich erfreulicherweise ein Landschaftsfonds gegründet worden. Zwar vorerst nur mit 30 Millionen Schilling dotiert, aber es ist sicher ein guter Beginn. Wenn es uns gelingt, in Zusammenarbeit mit allen Vorteilsträgern, wie der Tourismuswirtschaft, der öffentlichen Hand den Fleiß der Bauern und die Bereitschaft der Bauern, das auch weiterhin zu tun, zu aktivieren, wenn in diesem Zusammenspiel es gelingt, die Landschaft an der Donau zu erhalten, dann bin ich sicher, daß sich der Tourismus positiv weiter entwickelt. Und daß er für unsere Donauregion ein ganz wichtiger Impuls für die wirtschaftliche Entwicklung sein wird. *(Beifall bei der ÖVP, bei Klubobmann Dr. Bauer und Abg. Ing. Dautzenberg.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wöginger.

Abg. WÖGINGER (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Für einen, der als zehnter Redner eine Materie behandeln soll, ist das ein nicht ganz einfaches Vorhaben. Es gibt kaum eine Überlegung dazu, die nicht schon erörtert oder diskutiert worden ist. Wenn ich aber mich dennoch mit dem Thema hier beschäftigen möchte, so deshalb, weil ich es für außerordentlich wichtig halte. Lassen Sie mich

vielleicht abwechslungsreicher andersrum beginnen.

Die Donau ist ein Strom, der gleichsam durch die Geschichte fließt. 40 Schlösser, Burgruinen und Stifte liegen an seinen Ufern und sind Zeugen der historischen Rolle dieses Stromes. In Mittelalter hat an ihren Ufern ein Ritter das Nibelungenlied gesungen und die "Donauschule" kennzeichnet noch heute eine Kunstrichtung, deren große Meister der Regensburger Altdorfer und Lukas Kranach waren.

Ein großes Reich, das an der Nationalitätenfrage gescheitert ist, das sich "Donaumonarchie" nannte und die "Donaukommission", eine lockere Gemeinschaft von Staaten, die an der Donau liegen, versucht mit wechselndem Erfolg eine Synthese zwischen den Anrainern und der Internationalisierung des Stromes herbeizuführen.

Ein Poet hat die Donau einmal als das blaue Schürzenband der Mutter bezeichnet, nach dem eine ganz Kinderschar greift, die Donaugemeinden nämlich. Man könnte es auch durchaus prosaisch sagen: Die Donau ist ein Fließband, von dem sich die Orte an ihren Ufern wirtschaftlichen Vorteil erwarten.

Denn auf der Donau kreuzt der Weizen aus der Rumänischen Walachei das Holz aus dem Bayerischen Wald. Erzeugnisse der Automobilindustrie aus dem Westen schwimmen auf der Donau ostwärts und das Öl aus den Häfen am Schwarzen Meer gelangt auf dem Strom zu uns und über die europäische Wasserstraße, zu der auch Main und Rhein gehören, bis in die Nordsee.

Die Donaugemeinden, auch die niederösterreichischen, knüpfen große Hoffnungen wirtschaftlicher Art an dieses Fließband zwischen den Meeren, wie in das neue Kanalsystem, den Main-Donau Kanal, auch die Städte Wien, Preßburg und Budapest große Erwartungen setzen. Den NÖ Donaukommunen geht es im besonderen um die Chancen, die sich da neuerdings eröffnen. Nicht zuletzt deshalb haben sich viele zu einem Schiffsverkehrsverein zusammengeschlossen, der die Donauanlieger-Interessen von mehr als 80.000 Menschen vertritt. So viele Personen wohnen nämlich, Krems und die oberösterreichische Stadt Enns inbegriffen, allein in den Mitgliedsgemeinden der oberen Donauregion. Mit Interesse verfolgen, was dieser Verein bewirkt, auch die Gemeinden im Hinterland. Denn zur Donauregion sind die Bezirke zu zählen, in denen die eigentlichen Donaugemeinden liegen. Wichtigstes und dringendstes



Anliegen ist dem Verein natürlich die Aufrechterhaltung und der Ausbau der Donauschiffahrt. Und hier vor allem der Personenschiffahrt, die leider derartige Verluste schreibt, daß die DDSG immer wieder ins Gerede kommt.

Es scheint, daß in unserer Zeit keine Zeit mehr bleibt für die Geruhsamkeit am Schiff, dem die Nostalgie einer Epoche anhaftet, in der es noch keine Autobahnen und Schnellstraßen gegeben hat. Doch täuschen wir uns nicht: Der Trend zum sanften Tourismus könnte die Menschen wieder an Bord bringen. Die Einsicht, daß unsere Zukunft nicht unbedingt im Autowahn liegt, auch.

Die Donaugemeinden aber wollen jedenfalls am Ball bleiben. Vor allem geht es ihnen darum, eine drohende teilweise Einstellung der Linienschiffahrt abzuwenden bzw. die sogenannten Lendenrechte zu sichern. Das ist die Einflußnahme darauf, wer wo anlegen darf. Für sie ist es einfach unvorstellbar, daß künftig vielleicht einzig und allein Private darüber entscheiden, unter Außerachtlassung der kommunalen Interessen. Sie haben deshalb auch Grund, dem angestrebten Verkauf der DDSG skeptisch gegenüber zu stehen. Bei einer neuen Eigentümersituation dürfte es jedenfalls zu keinen schlechteren Tourismusbedingungen für die Donaugemeinden kommen. Dies haben die Gemeinden mit allem Nachdruck in der Öffentlichkeit deponiert und sie sind voll Erwartung, ob das im Gesamten gesehen auch die Auffassung des Landes Niederösterreich ist.

Ich begrüße den Vorschlag von Herrn Klubobmann Dr. Hannes Bauer nach einer österreichischen Lösung für die Personenschiffahrt. Wir sollten daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, in einem Akt nationaler Kraftanstrengung gemeinsam mit dem Bund raschest dafür sorgen, daß die Interessen des Landes Niederösterreich und der anderen betroffenen Bundesländer sowie der Donau-Anliegergemeinden in dieser Frage gewahrt bleiben. Und geschieht das nicht jetzt, meine Damen und Herren, so werden uns die Felle in der Donau unrettbar davonschwimmen.

Grundsätzlich sind die Gemeinden bestrebt, alles zu unternehmen um eine Gefährdung der Personenschiffahrt auf der Donau hintanzuhalten. Der Ybbser Bürgermeister Herbert Renner hat es drastisch ausgedrückt, als er gesagt hat, man kann die Personenschiffahrt ebensowenig einstellen wie die Westbahn. Und man kann, wenn man so will aus dieser Feststellung herauslesen, was eine zusätzliche Chance wäre: Die Kombination

zwischen Bahn und Schiff, die Ausflüglern ja auch jetzt schon offeriert wird.

Die Erkenntnis, daß die Schiene zur Alternative für den Güterverkehr auf der Straße werden muß, beginnt sich bei allen staugeplagten Autofahrern allmählich durchzusetzen. Wenn auch in manchen Gegenden noch immer die Geneigtheit besteht, lieber "rollende Bomben" und "Fracht-Dinosaurier" auf der Straße in Kauf zu nehmen als neue Hochleistungsstrecken der ÖBB, auf denen auch Güter umweltschonender und sicherer transportiert werden. Bei der Einbindung der Wasserstraße in den Wirtschaftsverkehr besteht noch immer Handlungsbedarf.

Wie wir heute schon gehört haben, ist die Transportkapazität der Donau bei weitem noch nicht ausgelastet, während Straßen und Autobahnen verstopft sind. An der Schließung dieser Lücke aber muß die ganze Donauregion interessiert sein, die über die ungleichmäßige Verteilung des zunehmenden Schwerverkehrs stöhnt. Und das ist ja auch der Sinn des Main-Donau Kanales, daß er uns die Transithölle erträglicher macht, in der wir uns befinden. Die Vorteile des Fließbandes, an dem die Donaugemeinden situiert sind, liegen also auf der Hand. Sie werden nach und nach aufgegriffen werden. In einem wirtschaftlich integrierten Europa erst recht, das hoffentlich auch am Balkan zur Ruhe kommen wird.

Nachhaltig hat sich ja die Donau bereits verändert. Oder hätte jemand vor 50 Jahren zu sagen gewagt, daß es eines Tages allein im niederösterreichischen Teil der Donau eine Kraftwerkskette geben werde, die von Wallsee bis Greifenstein reicht?

Der kombinierte Güterverkehr, von dem zu hoffen ist, daß er sich mehr und mehr durchsetzt, macht Verladeeinrichtungen erforderlich, für die vor allem zwei Orte - heute hier schon genannt, Enns-Ennsdorf und Krems - in Frage kommen, längerfristig aber auch Ybbs und Korneuburg. Häfen aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, fördern natürlich die Ansiedlung von Betrieben. So gesehen ergeben sich an der Donau sicherlich zusätzliche industrielle Chancen, die auch an den bestehenden Umschlagsländen wie etwa Wallsee, Ybbs, Metzling usw. vor allem aber in Korneuburg denkbar sind, wo ein Industriegelände zu nutzen wäre, das in und neben dem Werftareal zur Verfügung steht. Die Korneuburger Werft, auch sie wurde heute schon von Herrn Klubobmann Grätzer angesprochen, ist möglicherweise nicht weiter-

zuführen, weil die Schiffbauaufträge aus der seinerzeitigen Sowjetunion nun ausbleiben.

Daß alle Donaugemeinden des Hochwasserschutzes bedürfen, ist an dieser Stelle in Erinnerung zu rufen. Ebenso muß goutiert werden, was infrastrukturell noch ausständig ist, etwa eine zusätzliche Donaubrücke bei Pöchlarn.

Es bedarf der Wahrnehmung aller Chancen, die sich aus der Donau für die wirtschaftspolitische Konzeption des Landes Niederösterreich ergeben. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seien wir froh, daß wir die Donau haben und beziehen wir sie nachhaltig ein in unsere landespolitischen Zielvorstellungen, deren Schwerpunkt ja doch die Förderung der Regionen ist. Die Donauregion wird es uns danken mit einer expansiven Entwicklung, die dem Landesganzen zugute kommt. *(Beifall bei der SPÖ und Abgeordneten der ÖVP.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Aktuelle Stunde ist somit beendet.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt: Hohes Haus! Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke 3/R-1, 4/V-10/24 und 1/B-32 wegen des sachlichen Zusammenhanges unter einem zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung sollen jedoch getrennt erfolgen. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Klupper, zur Zahl 3/R-1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. KLUPPER (ÖVP):  
Herr Präsident! Hoher Landtag!

Namens des Finanz-Ausschusses berichte ich zum Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992.

Der Rechnungsabschluß wurde von der Landesbuchhaltung fristgerecht fertiggestellt und befindet sich seit geraumer Zeit in den Händen der Abgeordneten. Er entspricht in seinem Aufbau dem Voranschlag für das Jahr 1992. Das gesamte Abschlußoperat ist - wie schon in den vergangenen Jahren - wiederum in vier Teilbänden untergebracht.

Der erste Band enthält den Bericht und den Antrag zum Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992. Hier finden Sie auch die Erläuterungen zu den Abweichungen der Einnahmen und Ausgaben vom Voranschlagsbetrag. Der zweite Band als Hauptteil enthält die

Rechnungsabschlüsse des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes. Band 3 enthält die Untervoranschläge. Der vierte und letzte Band enthält die laut VRV geforderten Nachweise und finanzstatistischen Zusammenstellungen.

Hoher Landtag!

Der Rechnungsabschluß 1992 weist vor dem Haushaltsausgleich Gesamtausgaben von S 41.314.000.000,- aus. Die Gesamteinnahmen betragen

S 38.771.000.000,-  
Das ergibt einen Abgang von S 2.543.000.000,-, der durch die Aufnahme einer inneren Anleihe in Höhe von S 1.543.000.000,- und durch die Aufnahme von Darlehen in der Höhe von S 1.000.000.000,- abgedeckt wurde. Erst durch diese Abgangsdeckung sind die Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Die Gesamtausgaben wie auch die Gesamteinnahmen betragen nach dem Haushaltsausgleich nunmehr S 41.314.000.000,-. Das ergibt gegenüber 1991 eine Steigerung des Ausgabenvolumens um S 4.669.000.000,- oder 12,7 Prozent.

Der Schuldenstand des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992 hat gegenüber dem Vorjahr durch die Aufnahme einer inneren Anleihe in Höhe von S 1.543.000.000,- sowie durch Aufnahme von Darlehen in der Höhe von S 1.000.000.000,- und unter Berücksichtigung der Tilgung von S 1.967.000.000,- eine Nettovermehrung von 576 Millionen Schilling erfahren.

Der Schuldenstand beträgt nunmehr S 14.286.000.000,-. Dies entspricht, bezogen auf das Ausgabenvolumen des Jahres 1992, 34,6 Prozent. Der gesamte planmäßige Schuldendienst, das sind Zinsen, Spesen und Tilgungen, erforderte im Jahre 1992 einen Betrag von S 2.674.000.000,- das sind 6,8 Prozent der Ausgaben der ordentlichen Gebarung.

Zum Abschluß meines Berichtes darf ich daher folgenden Antrag stellen (*liest*):

"Antrag des Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992 wird mit folgenden im Hauptteil und in den Untervoranschlägen aufgliederten Gesamtbeträgen genehmigt:

#### Ausgaben

im ordentlichen Haushalt von.....  
 .....  
 S 39.554,083.217,19  
 und im außerordentlichen Haushalt von.....  
 .....S 1.760,314.144,53  
 mit Gesamtausgaben von..... S 41.314,397.361,72

#### Einnahmen

im ordentlichen Haushalt von .....  
 .....S 39.554,083.217,19  
 9  
 und im außerordentlichen Haushalt von.....  
 .....S 1.760,314.144,5  
 3  
 mit Gesamtausgaben von.....S 41.314,397.361,72

2. Der Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise werden genehmigend zur Kenntnis genommen.

3. Die bei den einzelnen Voranschlagsstellen ausgewiesenen Abweichungen zum Voranschlag werden genehmigt."

Ich darf den Herrn Präsidenten bitten, die Debatte dazu einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Ich danke für Bericht und Antrag und ersuche gleichzeitig Herrn Abgeordneten Breininger, zur Zahl 4/V-10/24, zu referieren.

Berichterstatter Abg. BREININGER (ÖVP): Hohes Haus! Hier mein Bericht zur Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003:

Der Bericht umfaßt zunächst den Auftrag zur Erstellung der Vorschau. Seit dem Jahr 1990 hat der Landes-Finanzreferent dem Landtag alljährlich eine mittelfristige Budget- und Finanzvorschau vorgelegt. Die nunmehrige Budget- und Finanzvorschau umfaßt einen Zeitraum von 10 Jahren bis zum Jahre 2003.

Dann umfaßt dieses Werk ein Kapitel mit vorausschauender Budgetpolitik. Die Sparlinie 1984 bis 1989 hat im Landeshaushalt Spielraum für künftige Landesaufgaben geschaffen. So konnten etwa in den achtziger Jahren neue Lan-

desaufgaben wie die Regionalförderung in Angriff genommen werden, die größtenteils über das Jahr 2000 hinauslaufen werden. Schließlich berichtet der Bericht von der Tendenz der Leistungsfähigkeit und auch einer drohenden Überforderung, wenn nicht die nötigen Maßnahmen gesetzt werden.

Die Vorschau bringt zum Ausdruck, daß bereits ohne neue Beanspruchung durch EG-Beitritt, Ost-Liberalisierung, Änderung des Finanzausgleiches, weitere Etappe der Steuerreform, Spitalsfinanzierung, negative Entwicklungen bis zum Jahr 2003 zu erwarten sind.

Ein Vergleich der vorliegenden neuesten Vorschau mit den in den Vorjahren erstellten Budget- und Finanzvorschauen zeigt, daß es nur mit größter Ausgabendisziplin möglich sein wird, ein überdimensionales Anwachsen des Abganges auf 8,1 Milliarden im Jahr 2003 zu vermeiden.

Mein Antrag lautet (*liest*):

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht betreffend Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003 wird zur Kenntnis genommen."

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Ich danke auch hier für Bericht und Antrag und ersuche den Abgeordneten Friewald, seinen Bericht zur Zahl 1/B-32 zu geben.

Berichterstatter Abg. FRIEWALD (ÖVP):  
 Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf im Namen des Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesentwicklung, 1/B-32, berichten: Gemäß des Beschlusses des Landtages vom 3. Dezember 1990 hat die Landesregierung einen Bericht zur NÖ Landesentwicklung vorgelegt.

Dieser Bericht gliedert sich auf in die Entwicklung im Bereich der Landeshauptstadt. Das heißt, hier wurde ein Bericht von der Landeshauptstadt-Planungsgesellschaft vorgelegt über die Entwicklung in der Landeshauptstadt St. Pölten.

Die Entwicklung in der Landeshauptstadt St. Pölten wird folgendermaßen beschrieben: Es wurde die Bauzeit verkürzt, einige neue Akzente in Richtung Zukunftsentwicklung einer Landeshauptstadt gesetzt. Auch die grundsätzlichen Überlegungen zum Bereich des Kulturbezirkes, des Landesmuseums, des Festspielhauses und der Landesbibliothek werden hier aufgelistet. Weiters sind verschiedenste Projekte im NÖ Zentralraum,

die die Landeshauptstadt betreffen und ihren Einfluß ausmachen, aufgelistet.

Beinhaltet ist auch der Bericht über die Regionalisierungsmaßnahmen, welche von ECO-PLUS eingeleitet wurden und ebenso über die Dezentralisierungsmaßnahmen, welche durch die Landesregierung durch Verlagerung verschiedener Landesdienststellen und Abteilungen in die Regionen hinaus gesetzt wurden. Das heißt, es wurden auf Grund der Entwicklung der Regionalisierung in verschiedensten Bereichen wie zum Beispiel im Bereich Tulln durch die Verlagerung der Feuerwehrzentrale, durch die Verlagerung des Roten Kreuzes Akzente gesetzt und die jeweiligen Regionen gestärkt. Diese Entwicklungen sind in diesem Bericht aufgelistet.

Ich darf daher den Antrag stellen (*liest*):

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Landesentwicklung wird zur Kenntnis genommen."

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte und die Abstimmung durchzuführen.

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Ich eröffne die Debatte. Als erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Mag. Freibauer.

LR Mag. FREIBAUER (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der NÖ Landtag beschäftigt sich heute in der ersten Arbeitssitzung der neuen Legislaturperiode mit der Finanz- und Budgetvorschau für die nächsten zehn Jahre.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe gleich zu Beginn einen Wunsch: Sie sollten diese Budget- und Finanzvorschau immer dann lesen und anschauen, wenn Sie neue Wünsche an das Landesbudget richten, Projekte, Förderungsmaßnahmen usw. Für mich als Finanzreferent ist es selbstverständlich, daß aus dieser Vorschau Konsequenzen für die Budgetgestaltung der nächsten Jahre abzuleiten sind. Ich habe von meinem Vorgänger als Finanzreferent, von Dr. Erwin Pröll, einen geordneten Landeshaushalt übernommen. Nunmehr sind die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß auch in weiteren 10 Jahren ein leistungsfähiges und funktionsfähiges Landesbudget mit einem entsprechenden Gestaltungsspielraum ermöglicht wird.

Ausgangspunkt der Vorschau ist die Prognose der Entwicklung der österreichischen Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs. Diese Prognose wurde von Experten des österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung erstellt. Darauf aufbauend erfolgte die Schätzung der Einnahmen und Ausgaben des NÖ Landeshaushaltes für die Jahre 1994 bis 2003.

In Niederösterreich wurde gegenüber allen anderen Bundesländern, so können wir nachlesen in dieser Schrift, in den letzten Jahren ein Wachstumsvorsprung erwirtschaftet. Die NÖ Wirtschaft zeigt auch in schwierigen Zeiten eine erhebliche Widerstandskraft. Das alles ist positiv. Aber die günstige Entwicklung Niederösterreichs wird auf Grund des Finanzausgleiches im Budget nur abgeschwächt wirksam. Es kommen also die Vorteile aus unserer Wirtschaft in Niederösterreich nicht direkt dem Landesbudget zugute.

Zur Budgetvorschau muß ich auch gleich zu Beginn eine notwendige Klarstellung vornehmen, weil es immer wieder zu Mißverständnissen kommt beim Begriff "Vorschau". Die Vorschau ist nicht als Budgetplan für die nächsten zehn Jahre zu verstehen. Und diese Vorschau gibt auch nicht das Haushaltsziel an. Sondern sie zeigt auf, was geschieht, wenn in der Finanzpolitik in den nächsten Jahren nichts geschieht. Die Vorschau zeigt uns also, was passiert, wenn keine neuen finanzpolitischen Entschlüsse gefaßt werden. Diese Vorschau ist tatsächlich ein mahnender Zeigefinger für die Regierung und für den Landtag.

Die tatsächlichen Budgets, meine sehr geehrten Damen und Herren, werden in den nächsten zehn Jahren von dieser Vorschau abweichen. Als Finanzreferent möchte ich Ihnen sagen, Sie müssen sogar von der Budgetvorschau abweichen, wenn wir die Zukunft der nächsten Generation nicht in Schuldenbergen begraben wollen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die Leistungsfähigkeit des Landeshaushaltes für zukünftige Aufgaben und Chancen abzusichern.

Die Budgetvorschau ist eine Trendprojektion und zeigt, wie sich die Eckdaten des Landeshaushaltes bis zum Jahr 2003 bei ungesteuerter Entwicklung auf der Basis der geltenden Rechtslage weiter entwickeln - und ich sage gleich dazu, wesentlich verschlechtern würden. Das Ergebnis kennen Sie, wir haben das ja schriftlich vorgelegt. Es ist eine Horrorvision, wenn man es genau nimmt. Der Schuldenstand des Landes würde von derzeit 15 Milliarden Schilling auf 47 Milliarden anwachsen innerhalb dieser zehn Jahre.

Der Abgang würde sich von derzeit 2,7 Milliarden pro Jahr auf 8,1 Milliarden pro Jahr verdreifachen.

Der Schuldendienst steigt dann auf sieben Milliarden pro Jahr. Ein immer größerer Teil der Landesfinanzen müßte für den Zinsendienst aufgewendet werden. Längerfristig muß aber verhindert werden, daß ein immer größer werdender Teil der Einnahmen als Zinsen an die Banken fließt, anstatt für die Gestaltung des Landes und seiner Zukunft eingesetzt zu werden.

Welche Konsequenzen sind nunmehr aus der vorliegenden Vorschau zu ziehen und zwar sowohl mittel- und langfristig, als auch ganz konkret für das Jahr 1994? Der Landeshaushalt 1994 wird eines der wichtigsten Gesetze sein, die der Hohe Landtag in diesem Jahr zu beschließen hat. Es wird eine Art Weichenstellung, nicht nur für die ganze Legislaturperiode, sondern tatsächlich für die nächsten zehn Jahre sein. Und wenn uns die richtige Weichenstellung gelingt, dann wird Niederösterreich trotz schwieriger internationaler Rahmenbedingungen seinen soliden und erfolgreichen Weg in eine gute und sichere Zukunft fortsetzen können.

*(Zweiter Präsident Haufek übernimmt den Vorsitz.)*

Jetzt ist es also notwendig, jetzt, am Beginn der Legislaturperiode, finanzpolitische Entschlüsse zu fassen. Wir müssen rechtzeitig handeln!

Jeder Wissende trägt dazu Verantwortung. Und Sie gehören als Abgeordnete zu den Wissenden. Und ich werde auch als Finanzreferent dafür sorgen, daß Sie immer ausführlich informiert werden über die Situation der Finanzpolitik in Niederösterreich.

Als Finanzreferent schlage ich der Regierung und dem Hohen Landtag vor, die Schuldenentwicklung unseres Landes unter fester Kontrolle zu halten. Die Schulden dürfen nur im gleichen Ausmaß und im gleichen Tempo steigen wie die Einnahmen aus den Ertragsanteilen. Wobei diese Latte selbstverständlich nicht an ein einziges Jahr angelegt werden kann, sondern nur an einen längeren Zeitraum, weil die einzelnen Jahre ja doch schwanken. Das werden wir ja gleich im nächsten Jahr sehen auf Grund der Steuerreform. Und das zeigt sich auch, wenn wir zurückblicken, zunächst einmal auf die letzten 10 Jahre, ganz deutlich. Es hat Jahre gegeben, zum Beispiel 1987 und 1989, in denen die Steigerung der Einnahmen deutlich unter jener der Verschuldung lag. Und es hat dann wieder andere Jahre gegeben, wie zum Beispiel 1990 und 1991, in denen die Entwicklung weit günstiger verlief.

Selbstverständlich spielt dabei immer die jeweilige Konjunkturlage eine große Rolle. Und wir gehen nun bei unseren Überlegungen von folgender Annahme aus: Wir nehmen also an, die Ertragsanteile steigen durchschnittlich über diesen Zeitraum pro Jahr um 6 %. In diesem Ausmaß kann auch ein Ansteigen des Schuldenberges verantwortet werden. Im Jahr 2003 hätten wir dann einen Schuldenberg von 27 Milliarden und nicht einen Schuldenberg von 47 Milliarden.

Eine große Schwierigkeit liegt darin, daß ein Bundesland auf Grund der Finanzverfassung praktisch keine Möglichkeit hat, die Einnahmen gestaltend zu beeinflussen. Das heißt, agieren und reagieren kann der Finanzreferent wirksam nur auf der Ausgabenseite. Und auch da sind seine Möglichkeiten begrenzt. Drei Viertel des Gesamtvolumens unseres Haushalts sind festgelegt. Da kann sich jeder die Zähne daran ausbeißen, da ist fast nichts einzusparen. Es sind also drei Viertel des Gesamthaushaltes nicht wesentlich beeinflussbar. Somit bleibt lediglich ein Viertel des Gesamtrahmens, davon entfällt wiederum die Hälfte auf den Personalbereich und der Rest verbleibt als Ermessensausgaben. Und da, in diesen Bereichen ist jedes Regierungsmitglied in seinem Verantwortungsbereich aufgefordert, Ausgaben zu überprüfen,

Ausgabenschwerpunkte neu zu gestalten, gezielte Sparmaßnahmen zu setzen und Umschichtungen vorzunehmen.

Gegensteuerungsmaßnahmen sind jedenfalls nur auf der Ausgabenseite wirksam möglich. Wie weitreichend die Folgen finanzpolitischer Entscheidungen sind, möchte ich Ihnen an einem Beispiel verdeutlichen. Wenn wir also im Jahr 1994 in einer gemeinsamen Anstrengung schaffen, einmalig eine Milliarde einzusparen, dann würde im Jahr 2003 auf Grund dieser einmaligen Einsparung der Schuldenstand um zwei Milliarden niedriger sein.

Gelingt es jedoch, aus dieser einmaligen Einsparung einen Dauereffekt zu machen, also auch in den folgenden Jahren von der um einer Milliarde niedrigeren Basis 1994 auszugehen, dann würde sich der Schuldenstand in zehn Jahren gegenüber der Vorschau um 15 Milliarden verringern auf 31,9 Milliarden. Und da liegen wir schon etwas näher an unserem Ziel, das ich genannt habe. Sechs Prozent Wachstum voraussichtlich der Ertragsanteile. Und daher auch nur sechs Prozent Wachstum des Schuldenberges.

Damit bin ich eigentlich schon beim zweiten Punkt. Bei den Konsequenzen für den Landeshaushalt 1994. Die Voraussetzungen, unter denen dieser zu erstellen ist, sind denkbar schwierig. Die Prognosen der Wirtschaftsexperten sind nicht besonders optimistisch. Und dazu kommen noch die Auswirkungen der Steuerreform.

Damit hier kein falscher Eindruck entsteht: Ich bekenne mich voll und ganz zur Gesamtentwicklung der Steuerreform! Weil diese Steuerreform die Wirtschaft entlastet, die Eigenkapitalbildung erleichtert und somit die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft stärkt. Und weil diese Steuerreform mit der Angleichung an die Steuerstruktur in den wichtigsten EG-Ländern einen Beitrag zur Internationalisierung darstellt. Und weil sie wesentliche Vereinfachungen bringt. Und weil diese Steuerreform schließlich gerade den Arbeitnehmern mit geringem Einkommen entgegenkommt. Aber selbstverständlich müssen wir auf der anderen Seite auch die Tatsache sehen, daß weniger Geld in die öffentlichen Kassen kommt. Wie das im Detail aussehen wird, in welchem Maß die einzelnen Gebietskörperschaften, die Gemeinden und Bundesländer betroffen sind, das muß im Rahmen der Finanzausgleichsverhandlungen noch festgelegt werden.

Über den Daumen gepeilt kann man bereits eine Schätzung anstellen, wie weit Niederösterreich

betroffen sein wird. Es wird dem NÖ Landeshaushalt durch die Steuerreform im Jahr 1994 eine Summe von ungefähr einer halben Milliarde Schilling entgehen. Wir werden also Mindereinnahmen in dieser Höhe vorfinden. Zum Teil haben wir das allerdings in unserer Budgetvorschau schon berücksichtigt.

Wir werden somit sehr vorsichtig, gezielt und sparsam budgetieren müssen, wobei natürlich gleichzeitig auf eine soziale, politische Symmetrie zu achten ist. Und genau davon gehen auch die Richtlinien für die Erstellung des Landeshaushaltes 1994 aus, die ich morgen in der Regierungssitzung den Mitgliedern der Landesregierung vorlegen werde. Basis ist ein Budgetplan, den wir in der Finanzabteilung erarbeitet haben. Er steckt den möglichen Rahmen ab, innerhalb dessen bei den folgenden Verhandlungen und Gesprächen Schwerpunkte und Prioritäten zu setzen sind. Es geht dabei darum, die Ausgaben so festzulegen, daß die Entwicklung der Einnahmen und der Schulden mittelfristig übereinstimmen. Ich betone dabei ausdrücklich, mittelfristig. Denn angesichts der Einnahmenerwartungen für 1994 dürften wir streng nach diesem Grundsatz im Jahr 1994 fast überhaupt keine Neuverschuldung in Kauf nehmen.

Auf der anderen Seite ist es gerade in der derzeitigen Situation notwendig, Impulse für die Wirtschaft auszulösen. In diesem Sinn ist daher ein Vorgriff in Höhe von knapp einer Milliarde Schilling zu verantworten, der in den folgenden Jahren wieder auszugleichen ist. Sodaß mittelfristig über diese 10 Jahre der Grundsatz gilt, wenn die Ertragsanteile in einem gewissen Ausmaß steigen, dann dürfen auch die Schulden in diesem Ausmaß steigen. Das muß aneinander gebunden sein.

Am 9. September 1993 beginnen die Einzelgespräche mit den Mitgliedern der Landesregierung. Diese werden sicher nicht leicht sein. Am 27. September, so ist es vereinbart, wird mit der gesamten Landesregierung über das Budget 1994 verhandelt. Das ist in dieser Form erstmalig der Fall. Da könnte dann der Finanzreferent ein bißchen Schützenhilfe brauchen. Ich hoffe auf den Landtag, der ja die Budgethoheit hat. Im November wird dann der Voranschlag 1994 von der Regierung dem Landtag zur Beratung und Beschlußfassung übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Landesregierung und Landtag sind gemeinsam verpflichtet und gemeinsam aufgerufen, die Leistungsfähigkeit des Landeshaushaltes auch in den

neunziger Jahren sicherzustellen, damit wir gemeinsam zukünftige Aufgaben und Chancen für Niederösterreich optimal nutzen können. *(Beifall bei ÖVP sowie den Abg. Ing. Dautzenberg und Ing. Josef Wagner.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUFER: Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Soukup.

Abg. SOUKUP (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Ich bin mir gerade vorgekommen wie vor einer Prüfung. Der Landes-Finanzreferent hat uns in sehr eindringlicher, aber auch belehrender Weise vor Augen geführt, wie wir eigentlich das Budget in Zukunft handhaben sollten.

Ich weiß nicht, Herr Landes-Finanzreferent, ob wir die gleiche Sprache sprechen. Ich glaube nicht. Auch wir sind für Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit. Aber wir sind für eine gerechtere Verteilung. Und ich glaube, genau da sollten wir ansetzen. Ich habe dazu - ich werde noch darauf zurückkommen - einige Punkte angeführt. Und wenn wir uns, ich möchte so sagen, bei den Budgetverhandlungen auf einiges einigen könnten, dann glaube ich, daß ich die Rute, die Sie jetzt ins Fenster gestellt haben, vielleicht ein bißchen zur Seite rücken könnte.

Der Rechnungsabschluß ist der Vollzug des Budgets, die Gegenüberstellung zwischen den Planungsansätzen im Budget und dem tatsächlichen Gebarungsvollzug. Der Rechnungsabschluß 1992 weist insgesamt Einnahmen in der Höhe von 38,7 Milliarden und Ausgaben in der Höhe von 41,3 Milliarden auf. Es ergibt sich somit ein Abgang von 2,5 Milliarden Schilling. Dieser Abgang wurde durch eine innere Anleihe in der Höhe von S 1.543.000.000,- bei einem Darlehen in der Höhe von einer Milliarde und einer Entnahme aus der Haushaltsrücklage in der Höhe von S 132.524,- abgedeckt. Durch diese Abgangsdeckung sind die Einnahmen und die Ausgaben der Gebarung ausgeglichen. Der Schuldenstand ist von 13,7 Milliarden auf 14,3 Milliarden gestiegen.

Die Bundesertragsanteile sind von knapp 38 % um drei Prozent zurückgegangen und betragen jetzt knapp 35 %. Das ist natürlich immer gemessen, meine Damen und Herren, am Gesamtvolumen, das eine Steigerung gegenüber dem Jahr 1991 von 12,7 % aufweist. Eine Steigerung, die mir Anlaß gibt, einige Forderungen der Sozialdemokraten zu erneuern in der Hoffnung, sie vielleicht an-

gesichts der neuen politischen Landschaft hier im Hohen Haus realisieren zu können.

Die Gemeinden Niederösterreichs kommen sicher nicht in Verdacht, Nutznießer des Finanzausgleiches zu sein. Im Hinblick auf den Entfall der Gewerbesteuer nach der geplanten Steuerreform wird es Gemeinden geben, die, ganz einfach ausgedrückt, ruiniert sind.

Zugegeben, die geplante Steuerreform und die damit verbundene Streichung der Gewerbesteuer wird nicht alle Gemeinden global treffen. Je nach Struktur der Gemeinde wird es Gewinner, aber auch Verlierer geben. Die Erhöhung der Lohnsummensteuer von zwei auf drei Prozent wird dem einen oder anderen Nutzen bringen, jedoch auch vielen schaden. Darum ist es höchste Zeit, meine Damen und Herren, einer alten Forderung der Sozialdemokraten, nämlich der ersatzlosen Streichung der Landesumlage, zuzustimmen. Die Landesumlage hat sich übrigens im Jahr 1992 laut Aussage des Rechnungsabschlusses auf 774 Millionen erhöht.

Ebenso verhält es sich mit der Regionalförderung. St. Pölten wird gebaut und muß sich dem jeweiligen Preisniveau anpassen. Und das bis zur endgültigen Fertigstellung. Die Regionalförderung dagegen, meine Damen und Herren, muß sich mit den vereinbarten 500 Millionen jährlich bis 1996 begnügen. Und das, meine Damen und Herren, kann nicht sein! Was für den einen recht ist muß auch für den anderen gelten. Wir fordern daher, bei der Erstellung des Voranschlages 1994 die Landesumlage zu streichen und die Mittel der Regionalförderung von 500 auf 850 Millionen aufzustoßen. *(Abg. Hiller: Na, das paßt zusammen!)* Warum soll das nicht zusammenpassen, Herr Kollege?

Vergessen wir nicht, Hoher Landtag, daß es die Gemeinden Niederösterreichs sind, die dem Land Leben einhauchen. Daß es die Gemeinden Niederösterreichs sind, die die großen Investitionen tätigen und damit der heimischen Wirtschaft zu Arbeit und Wohlstand verhelfen. Das gleiche gilt für die Regionen, in denen noch so viel für Gemeinschaftsprojekte und diverse Einrichtungen zu tun ist. Daher unsere Forderungen und so möchte ich sie auch verstanden wissen: Landeshauptstadt St. Pölten Ja, aber daneben die Regionen und die Gemeinden unseres Landes!

Ein anderes Thema, das ich im Zuge dieses Rechnungsabschlusses erwähnen möchte, ist der Gemeindeförderungsbericht, der ja immer noch an

Transparenz zu wünschen übrig läßt. Es stellt sich erneut die Frage, wie schon in den vergangenen Jahren, was soll hier eigentlich verdeckt werden? Erfolgen die Förderungen wirklich nach Gutdünken des Landes-Finanzreferenten? Sollen die anderen Bürgermeister nicht wissen, wer wie gefördert wird? Ein Gemeindeförderungsbericht, der die nötige Transparenz aufweist und eine Information sein soll, könnte mit einem Schlag Gerüchte zum Verstummen bringen.

Der weltweite Konjunkturrückgang hat auch vor unserem Land nicht halt gemacht und wir verspüren die damit verbundenen Probleme speziell in der Wirtschaft. Arbeitsplätze sind in Gefahr und vielen Klein- und Mittelbetrieben, aber auch einigen größeren Unternehmern droht der Konkurs. Landeshauptmannstellvertreter Ernst Höger hat in den letzten Wochen einigen Firmen, die kurz vor der Schließung standen, rettend unter die Arme gegriffen und erfolgreich das Schlimmste abgewendet. Ich möchte ihm von dieser Stelle aus hier heute dafür danken. Aber auch den beiden Ministern Hesson und Klima, die ihm dabei zur Seite standen, gilt mein Dank.

Wir müssen uns gemeinsam, meine Damen und Herren, schnell überlegen, wie wir den notleidenden Betrieben helfen können. Nicht nur im Rahmen des Budgets 1993, sondern darüber hinaus ist schnelles Handeln angebracht, um Betriebe zu erhalten und Arbeitsplätze zu sichern.

Die Effizienz des Schul- und Kindergartenfonds, meine Damen und Herren, läßt wirklich zu wünschen übrig. Gerade in diesen Bereichen sind große Investitionen notwendig. Einmal, weil ganz einfach mehr Kindergartenplätze benötigt werden. Zum anderen sind die vor Jahren errichteten Schulen und Kindergärten sanierungsbedürftig. Die Gemeinden als Schul- und Kindergartenerhalter sind dazu nicht in der Lage. Sie brauchen größere Unterstützung. Gerade der Schul- und Kindergartenfonds, auf den das Land Jahrzehnte mit Recht so stolz war, darf und kann nicht eine so niedrige Dotierung aufweisen.

Im Sozialbereich ist die Situation bei den Pflegebetten dramatisch. Alte Menschen müssen oft monatelang auf einen Pflegeplatz warten und mancher erlebt ihn gar nicht mehr. Hier ist Abhilfe zu schaffen, meine Damen und Herren. Ich verweise auf den Resolutionsantrag, der von meiner Fraktion anlässlich der Beratungen über das Haushaltsjahr 1993 eingebracht wurde. In diesem Bereich ist es auch notwendig, ein neues Raumordnungsprogramm zu erstellen.

Der Rechnungsabschluß 1992 liegt uns vor. Es ist ein Bericht, an dem wir nichts ändern können, weil es einfach ein abgeschlossenes Elaborat ist. Wir wollen auch nichts ändern daran. Aber verstehen Sie auch einige Punkte, die ich angeführt habe und die wir seit langen Jahren in diesem Hohen Haus vortragen und mit denen wir keinen Erfolg hatten. Daß ich sie in diesem Zusammenhang heute erwähnen muß.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich habe am Beginn meiner Ausführungen von einer neuen politischen Landschaft gesprochen, die es jetzt gibt. Ich gehe davon aus, daß wir gemeinsam, wenn wir guten Willens sind, alle die von mir anlässlich der Debatte über den Rechnungsabschluß 1992 angezogenen Probleme, die ja nur einen Teil unserer Arbeit darstellen, in Zukunft anders, effizienter und besser lösen können! *(Beifall bei der SPÖ.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUFEK: Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Treitler das Wort.

Abg. TREITLER (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Landtages!

Mein Vorredner hat ja dadurch, daß er mehrmals auf die veränderte politische Landschaft hingewiesen hat, die strategische Tuchent gelüftet. Und nach dieser Lüftung gleich auch einige Forderungen erhoben.

Herr Kollege Soukup! Wir werden sicherlich die gleiche Sprache sprechen. Ich hoffe nur, daß Sie sich auch dessen bewußt sind, daß wir in diesem Hohen Haus die gemeinsame, gleiche Verantwortung für das Land Niederösterreich und unsere Landesbürger tragen. *(Zwischenruf bei Abg. Soukup.)* Ich darf nur auf einige Dinge gleich hinweisen: Es scheint offensichtlich so zu sein, daß



Sie nicht ausreichend über die Initiativen im Bereich des Schul- und Kindergartenfonds informiert sind. Denn es ist noch nicht allzulange her, im Herbst 1992 wurde das Förderungssystem umgestellt. Es wird keine Gemeinde benachteiligt sein, aber es wird den finanzschwachen Gemeinden geholfen werden. Daher verstehe ich diese Kritik nicht ganz. Ich verstehe auch ihre Kritik im Zusammenhang mit dem Sozialbereich nicht ganz, denn auch hier wissen Sie, daß es aktuelle Vorhaben gibt. Daß die Errichtung bis 1997 gesichert ist und ebenso auch die Finanzierung sogar bis zum Jahr 2017 abgestützt ist. Das sind also langfristige Prognosen und Entwicklungen. Und es kann sicherlich nicht so sein, daß von einem halben Jahr auf das andere eine neue Überlegung mit neuen Forderungen an das Budget gestellt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für mich ist der Rechnungsabschluß ein Zahlenwerk, dem primär das Attribut der mathematischen Richtigkeit zukommt. Dieses Zahlenwerk hat klare Aussagekraft und bietet je nach unterschiedlicher Position verschiedene Analysemöglichkeiten. Sicher ist eines - und das wurde vorhin auch erwähnt - daß der Rechnungsabschluß die Vollziehung der Beschlüsse dokumentiert, der Beschlüsse der diversen Organe. Und daß auf der Basis der rechnerischen Richtigkeit die Differenz zwischen Prognose im Voranschlag und der Realität im Rechnungsabschluß dargestellt wird.

Die Abweichungen und vor allem die Unterschiede zwischen den Einnahmen und Ausgaben sind gegenüber dem Voranschlag in einer umfassenden Darstellung erläutert. Wem das noch nicht genügt, der hat noch immer zwei Bände, in denen er Zahlenvergleiche aus seiner eigenen Sicht anstellen kann.

Für mich sind vor allem drei Unterschiede besonders auffallend:  
Erstens: Im Bereich der Ausgaben des ordentlichen Haushaltes stellen wir eine Zunahme von nahezu drei Milliarden fest. Und der Löwenanteil dieser drei Milliarden, nämlich mehr als zwei Milliarden, entfällt auf Beträge, die der gesamten Wohnbauförderung zugute kommen. Beträge, die für die Konjunktur besonders bedeutsam, quasi kreislaufstimulierend sind. Denn die Konjunktur ist die gesamtwirtschaftliche Situation, die primär auch von den Preisen und der Beschäftigung abhängig ist. Und wir wissen, daß gerade die Bauwirtschaft ein wesentliches Steuerungsinstrument für die diversen Konjunkturzyklen ist. Daß nämlich dann zurückgenommen wird, wenn Hochkonjunktur ist und intensiv investiert wird, wenn eine Rezession bemerkbar

wird. Der Wohnbau in Niederösterreich ist gerade am Beginn einer Rezession eine wertvolle Konjunkturstütze. Mehr als sechs Milliarden Schilling - das soll verdeutlicht werden und ist dem Rechnungsabschluß 1992 zu entnehmen - wurden inklusive Wohnungsverbesserung und Sanierung in den Wohnbau investiert.

Die Nachfrage steigt im Gegensatz zu anderen Wirtschaftsbereichen im Wohnbau weiter. Ich habe versucht, den Vergleich zwischen den bewilligten und fertig gestellten Wohnungen der Jahre 1991 und 1992, im Zeitraum 1992 allerdings erst im vorläufigen Bereich, anzustellen. Hier stellen wir sehr wohl fest, daß die fertiggestellten Wohnungen im Jahr 1992 eher im österreichischen Durchschnitt anzusiedeln sind, während die bewilligten Wohnbauvorhaben für die Zukunft eine hoffnungsvolle Zahl ergeben. Damit liegen wir über dem österreichischen Durchschnitt. Dieser 1992 festzustellende Trend und die aktuelle Ausgangslage der Bauwirtschaft lassen erkennen, daß zumindest die Baukonjunktur im Bereich des Wohnbaues auch 1993 anhalten wird. Die eingereichten Wohnbauförderungsanträge sind ja gerade in diesem Bereich ein sehr deutliches Signal.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine ökonomisch orientierte Zeitschrift bewertete die Tatsache, daß dieser steigende Bedarf an Wohnungen gerade in einer Phase des Konjunkturabschwunges besteht, als Glücksfall. Dazu kommt, daß Wohnbauinvestitionen äußerst wenig importlastig sind und eine enorme Beschäftigungswirkung im eigenen Land auslösen. Neben der Bauwirtschaft profitieren auch der Baustoffhandel und -phasenverschoben - das gesamte Baunebengewerbe.

Im Jahr 1992 erfolgte auch eine Cäsar in der NÖ Wohnbauförderung durch das sozial treffsichere Freibauer-Modell. Es sichert vor allem langfristig die Förderung des Wohnbaues, deckt den steigenden Bedarf und gewährleistet, daß die privaten Haushalte, die Genossenschaften und alle Träger als Bauherren nach wie vor eine maßgebliche Konjunkturstütze bleiben.

Eine zweite Zahl, die auffallend aus dem Gesamtwerk heraussticht, ist im Bereich der Einnahmen im ordentlichen Haushalt eine Zunahme um rund fünf Milliarden gegenüber dem Voranschlag 1992. Ich erinnere mich an manche Aussagen, vor allem aus den Kreisen der sozialdemokratischen Redner, daß hier, bei den Reserven, von Kaprizipolstern bis zur Bauertuchent gesprochen worden ist. Und allein dieser Betrag von fünf Milliarden

Schilling könnte unter Umständen den einen oder anderen wieder dazu verleiten. Nur, dem ist in diesem Fall und gemessen am Rechnungsabschluß 1992 nicht so. Denn rund zwei Fünftel dieser Erhöhung korrespondieren mit den gestiegenen Ausgaben im Bereich der Wohnbauförderung. Dieser Anteil stammt aus der Auflösung von Rücklagen und Rücklagenentnahmen für Förderungsmaßnahmen in dem so konjunkturträchtigen Wohnbau.

Eine dritte Zahl, die signifikant abweicht, ist der um rund eineinhalb Milliarden höhere Betrag der inneren Anleihe. An und für sich ist das ein Indikator für die Beweglichkeit in diesem Budget. Ergänzt wird diese innere Anleihe vor allem durch einen Betrag, der bedauerlicherweise manches Mal auch von äußeren Einflüssen abhängig ist: Nämlich ein wesentlich höherer Ansatz, ausgabenorientiert und bestimmt für Katastrophenschäden. Es sind rund 440 Millionen Schilling, die zu dieser Erhöhung in dem Bereich beitragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Rechnungsabschluß ist aber nicht nur die Möglichkeit, Zahlen zu vergleichen, sondern auch eine Gelegenheit, die Prognosen der Realität gegenüber zu stellen.

Ich will das an Hand einiger wesentlicher Passagen der Einbegleitungsrede für den Voranschlag 1992 tun. Der damalige Landes-Finanzreferent Dr. Pröll stellte dem Budget 1992 das Motto voran "Volle Kraft - sicherer Weg". Diese volle Kraft hat er vor allem mit den wirksamen Einsätzen in manchen Bereichen versucht zu verdeutlichen. Nämlich in der Wirtschaft, im Sozialbereich, in der Gesundheit, im Bereich der Gemeinden als Partner des Landes, im Nahverkehr und im umfassenden Sektor der Umwelt. Und in diese Richtung wird auch die Orientierung der Budget- und Finanzvorschau hingehen. Trotz aller warnenden Äußerungen wird in einem Teilbereich dieser von mir angedeuteten Bereiche das Schwergewicht auch in Zukunft liegen.

Wenn ich die Schwerpunktziele des damaligen Landes-Finanzreferenten mit dem Rechnungsabschluß 1992 aus dem mathematischen Dokument gegenüber stelle, so weist das nach, daß die mit dem Voranschlag 1992 verbundenen Ziele tatsächlich erreicht worden sind.

Gewollte Eckpfeiler des sicheren Weges waren primär das Senken der Nettoverschuldung und die Tempominderung der Verschuldung. Beides wurde erreicht. Konsequente Budgetpolitik und die

Verantwortung, daß das Land die von unseren Landesbürgern erarbeiteten Beträge treuhändisch einsetzt, machen sich nunmehr bezahlt. Diese Tatsache wird verstärkt verdeutlicht durch den Vergleich mit dem Bundesbudget.

Nicht Zahlenvergleiche, die polemisch ausgelegt werden können, sondern folgende Unterschiede sollen dies verdeutlichen: Während der Schuldenstand des Landes rund ein Drittel eines jährlichen Budgets ausmacht, braucht der Bund ein ganzes Jahresbudget und das halbe Budget des zweiten Jahres, um seine Schulden abzudecken. Verständlich wird diese Feststellung durch einen zweiten Vergleich: Durch die Landesschuld ist jeder Landesbürger gleichsam mit 9.700,- Schilling pro Kopf belastet. Teilt man die Schulden des Bundes ebenso auf, kommt auf jeden Landesbürger eine Last von nahezu 120.000,- Schilling, also rund das Zwölfwache. Auch aus dieser Sicht heraus soll man die Mahnung des Landes-Finanzreferenten Mag. Freibauer verstehen, der Wert legt auf diese Fortsetzung der soliden Basis. Und darauf, daß auf dieser soliden Basis eine Verantwortung aufbaut. Die blau-gelbe Finanzpolitik steht auf einem sicheren, tragfähigen und verlässlichen Fundament. Sie baute im Mai 1990 auf einer Budget- und Finanzvorschau bis zur Jahrtausendwende auf. Nunmehr legt Landes-Finanzreferent Mag. Freibauer eine Prognose und den Maßnahmenkatalog, von 1994 beginnend, für die nächsten 10 Jahre vor.

Wenn man diese erste Finanz- und Budgetvorschau mit der heutigen vergleicht, so sind die Schlußfolgerungen und Maßnahmen beinahe unverändert. Sie sind nur der veränderten wirtschaftlichen Situation angepaßt. Die wissenschaftliche Exaktheit wird verbunden mit der erwarteten Entwicklung und mit dem entsprechenden, richtigen Gespür. Alles zusammen schafft die Basis, daß auch eine Abwehr gegenüber möglichen Variablen besteht.

Zwei Feststellungen allerdings weichen im Vergleich der Budget- und Finanzvorschau 1990 und 1993 voneinander ab. Beide Abweichungen sind aber durchaus positiv und erfreulich. Sie bestätigen, daß im Land Niederösterreich und daher von uns gemeinsam, vorausschauend und zukunftsorientiert agiert worden ist. Wird im Mai 1990 vermerkt, daß die NÖ Wirtschaft zwischen 1979 und 1989 proportional zur österreichischen Wirtschaft gewachsen ist, wird der Rückblick im Jahr 1993 mit folgendem Satz eingeleitet: "Die niederösterreichische Wirtschaft ist zwischen 1979 und 1992 im Durchschnitt etwas rascher als die gesamtösterreichische Wirtschaft gewachsen."

Ähnlich gestaltet sich der Vergleich im Ausblick. Meinte die WIFO-Studie vor drei Jahren, daß für die NÖ Wirtschaft in den neunziger Jahren eine proportionale Entwicklung als vorsichtige Untergrenze angesehen wird, klingt die aktuelle Feststellung optimistisch. Der Wachstumsvorsprung Niederösterreichs läßt sich auf mittlere Sicht halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Viele Säulen für die Absicherung dieser vorsorglichen Finanz- und Budgetpolitik finden sich dafür auch im Bericht für die Landesentwicklung. Zahlreiche Impulse durch die Landespolitik gesetzt - auch durch unsere Beschlüsse - sind bereits festzuschreiben. In manchen Bereichen, vor allem im Zentralraum, wird die flache Entwicklungslinie steiler ansteigen und sicherlich pulsierend auf das ganze Land wirken.

Die konsequente Verfolgung der auf das Jahr 1986 zurückgehenden Einheit zwischen Landeshauptstadt, Regionalförderung und Dezentralisierung wird nicht nur Niederösterreichs Position als Nummer I im Reigen der Bundesländer festigen, sondern eine landesweit möglichst harmonische Aufwärtsentwicklung für alle Regionen bieten.

Abschließend und die Fakten des Rechnungsabschlusses 1992, der Budget- und Finanzvorschau bis 2003 und der aktuellen Landesentwicklung zusammenfassend, einige simple Formulierungen im Hinblick auf Erfordernisse für unsere gemeinsame Arbeit.

Veranlaßt bin ich noch mehr dadurch, daß gerade mein Vorredner und bereits nach dem Hinweis des Landes-Finanzreferenten deutliche Forderungen Richtung Ausgabenpolitik gestellt hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir müssen anerkennen und wir brauchen hier durchaus unser gemeinsames Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, daß die Finanzen in Niederösterreich stabil sind. Allerdings besteht kein Grund zum Übermut. Daher ist erstens die Verantwortung gegenüber den Landsleuten, dem Land und für eine sichere Zukunft über jede Lizitationsversuchung zu stellen. Landesrat Mag. Freibauer hat gemeint, wir sollen - und das wird gerade bei dieser Forderung sehr deutlich - die Finanz- und Budgetvorschau vor jeder Forderung genauestens nachlesen, um hier nicht zu überziehen. Ich meine, daß Lizitation der falsche Weg ist und damit die Stabilität, die im Budget derzeit noch gegeben ist, gefährdet wird.

Zweitens: Die aus der Budget- und Finanzvorschau erkennbare notwendige Vorsicht muß uns gemeinsam leiten, den Wettbewerb im Finden von Anstrengungen für unsere Landesbürger und das Land über die Kritik und überzogene Forderungen aus durchsichtigen Gründen zu stellen. Ich möchte das verdeutlichen, was Mag. Freibauer gesagt hat: Er hat für die Regierung und den Landtag den mahnenden Zeigefinger erhoben.

Drittens muß auch klar sein, wo unsere Ziele liegen. Es wird keinen Sozialstopp geben, nur werden die Mittel des Landes unter Berücksichtigung der Finanz- und Budgetvorschau schergewichtig eingesetzt werden müssen. Die Budgetmittel sind so wie bisher konzentriert, nicht aber im Sinne von Regionen, sondern hinsichtlich der Strukturen auch bedarfsorientiert einzusetzen. Wir sind nicht Mandatäre einer Region, sondern wir sind Abgeordnete des Landes Niederösterreich! Und so sollen wir auch den Einsatz der Budgetmittel in Zukunft sehen.

Viertens: Die Verlockung, die verantwortliche Ausgabenpolitik durch populistische Forderungen zu torpedieren, ist zur Erhaltung der Manövrierfähigkeit des Budgets unbedingt zu unterdrücken. Wir haben noch ein Viertel unseres Budgets für unsere eigenen Initiativen frei. Nur sollen wir uns hier durch einengende Maßnahmen nicht selbst um den Erfolg bringen.

Fünftens: Die in den letzten Jahren so erfreuliche Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden - und hier spreche ich mit meinem Vorredner die gleiche Sprache - in manchen Bereichen unter Einfluß des Bundes, muß Orientierung für unsere gemeinsame Verpflichtung und Verantwortung aller in diesem Hohen Hause sein. Gerade im Hinblick auf die Partnerschaft mit den Gemeinden wird es zu neuen Überlegungen kommen müssen, denn der Entfall der Gewerbesteuer und unter Umständen auch eine andere Aufteilung der Lohnsummensteuer kann für manche Gemeinden ein allzu deutlicher Aderlaß werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein nicht allgemein bekanntes Wort sagt uns, eine der besten Erfolgsquellen ist der Stolz auf die eigene Leistung. Die Leistungen aller Niederösterreicher, einschließlich der politischen Entscheidungs- und Verantwortungsträger haben Niederösterreich zur Nummer I entwickelt. Diese Leistungen müssen neben einem gesunden Optimismus die Erfolgsquelle sein. Anders hat es der EG-Finanzkommissar Henning Christophersen formuliert. Er macht nämlich die Erhöhung der Konjunktur neben ande-

ren Voraussetzungen auch von mehr Vertrauen zwischen den Konsumenten und Unternehmen abhängig. Vertrauen und Optimismus allein genügen sicherlich nicht. Aber sie schaffen jenes Klima der Zuversicht und der Investitionsfreudigkeit. Ich meine daher, mit Optimismus und im Vertrauen auf unsere aus dem bisherigen Erfolg schöpfenden Leistungen werden wir auch der kommenden Herausforderungen Herr werden.

Der ÖVP-Klub wird dem Antrag des Berichterstatters auf Genehmigung des Rechnungsabschlusses 1992 zustimmen, ebenso die zum Voranschlag 1992 ausgewiesenen Abweichungen genehmigen und den Bericht, die Erläuterungen sowie die Nachweise genehmigend zur Kenntnis nehmen.

Abschließend darf ich nach der Wortmeldung des Abgeordneten Hrubesch im Finanz-Ausschuß hinweisen, bevor er seinen Antrag und das Verhalten des ÖVP-Klubs hier nennt, möge er sich das Abstimmungsverhalten zum Voranschlag 1992, das sehr unterschiedlich seitens der FPÖ getroffen worden ist, anschauen. *(Beifall bei der ÖVP. - Unruhe bei der FPÖ.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUF EK: Zum Wort gelangt der Herr Abgeordnete Hrubesch.

Abg. HRUBESCH (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Um gleich auf meinen Vorredner einzugehen: Ich habe mir natürlich angeschaut, wie die freiheitliche Fraktion den Voranschlag 1992 bewertet hat. Im allgemeinen ist er abgelehnt worden. Ich glaube, das haben Sie auch selbst im Protokoll lesen können. *(Abg. Treitler: Die FPÖ hat zum überwiegenden Teil zugestimmt!)* Im überwiegenden Teil. Aber im allgemeinen ist er ablehnend behandelt worden.

Meine Damen und Herren! Noch mehr als Voranschlagsdebatten sind für eine Opposition, die einer absoluten Mehrheit gegenübersteht - und das war 1992 noch der Fall und wird auch beim Rechnungsabschluß 1993 der Fall sein - zu führende Rechnungsabschlußdebatten wie ein Anrennen gegen Mauern. Erst auf Grund der neuen Mehrheitsverhältnisse im NÖ Landtag, auf Grund des Wählerauftrages vom 16. Mai 1993, wird es nun möglich sein, neue Rahmenbedingungen für zukünftige Voranschläge zu schaffen.

Der 16. Mai 1993 hat nicht nur die politische Zusammenarbeit im Land neu verteilt, der 16. Mai 1993 hat auch Auswirkungen auf die kommenden Jahre im Bezug auf die Finanzen des Landes, da ab diesem Zeitpunkt die Konsensbereitschaft aller Fraktionen erforderlich sein wird. Und das ist gut so.

Doch zurück zum Rechnungsabschluß. Könnte man bei einem Voranschlag mit einigem guten Willen das eine oder andere noch ändern, so stellt ein Rechnungsabschluß etwas unabänderliches dar und kann eigentlich nur mehr zur Kenntnis genommen werden. Dieser Rechnungsabschluß ist entweder ein Zeugnis für vernünftige, realistische Schätzungen und solide Arbeit während eines Rechnungsjahres, oder, wie der heute zu behandelnde, doch nicht das Ergebnis einer vorausschauenden Finanzgebarung. Wir Freiheitlichen haben deshalb in der 41. Sitzung vom 2. Dezember 1991 den Voranschlag 1992 abgelehnt.

Hoher Landtag! Der Rechnungsabschluß liegt seit zwei Wochen auf, wobei ich anmerken möchte, daß diese Zeit zu kurz ist um den Abschluß gewissenhaft zu prüfen. Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir, Sie nun mit Zahlen zu konfrontieren, die Ihre Aufmerksamkeit erfordern. Betrag 1991 der Abgang des Gesamthaushaltes bereits S 1.813,400.000,--, so erhöhte sich der Abgang des Gesamthaushaltes im Jahre 1992 auf unglaubliche S 2.543,100.000,--. Innerhalb eines Jahres stieg somit der Abgang des Gesamthaushaltes um 729,700.000,-- Schilling. Oder, anders ausgedrückt, um 40 % gegenüber 1991. Man könnte auch sagen, pro Tag um weitere zwei Millionen Schilling.

Doch noch bedenklicher sind die Zahlen über den Schuldendienst: Der gesamte planmäßige Schuldendienst, das sind Zinsen, Spesen und Tilgungen, erforderte im Jahre 1992 einen Betrag von S 2.674,418.000,--. Hier macht die Steigerung gegenüber 1991 einen Mehrbetrag von S 236,700.000,-- aus. Meine Damen und Herren! Beeindruckend und erschreckend ist diese Entwicklung des Schuldendienstes. Müssen für das Jahr 1992 ca. 2,7 Milliarden Schilling bereitgestellt werden, steigt der Schuldendienst bis zum Ende der Vorschauperiode auf eine Höhe von ca. sieben Milliarden Schilling an.

Im Jahre 2003 werden die Zinsen bereits die Hälfte, das sind knapp 3,5 Milliarden Schilling ausmachen, wenn man gleich budgetiert. Das wurde auch vom Landes-Finanzreferenten bestätigt. In diesen Zahlen sind der zu erwartende EG-Beitritt,

die Ost-Liberalisierung, Änderung des Finanzausgleiches, eine weitere Etappe der Steuerreform sowie die Spitalsfinanzierung noch nicht berücksichtigt.

Für meine Fraktion steht jedenfalls fest, daß man, sofern man den Haushalt wirklich in den Griff bekommen will, die Hände nicht einfach in den Schoß legen und zuwarten darf. Es bedarf vielmehr eines entschlossenen Handelns. Wir sind bereits an einem Punkt angelangt, an dem kleine Streichungen hier und winzige Einsparungen dort nichts bringen. Meine Damen und Herren! Man muß den Mut haben, das zuzugeben und offen auszusprechen, daß es einschneidender Maßnahmen bedarf. Die Verantwortung hierfür würden wir Freiheitlichen auch mittragen. Das kündigen wir heute schon an, Herr Landes-Finanzreferent! *(Beifall bei einigen Abgeordneten der ÖVP.)*

Hohes Haus! Präsident Mag. Franz Romeder hat in der NÖ Landeskorespondenz vom 22. Juni 1993 schon darauf hingewiesen, daß eine wesentliche Einnahme der Gemeinden, die Gewerbesteuer ersatzlos gestrichen werden soll. Ich gebe dem Herrn Präsidenten recht und meine auch, daß ein einseitiger Einnahmeentfall bei Abschaffung der Gewerbesteuer von den Gemeinden unmöglich getragen werden kann. Hier bedarf es unserer gemeinsamen Anstrengung, um unseren Gemeinden zu helfen.

Hohes Haus! In einer großen österreichischen Tageszeitung wurde gestern auf die Problematik der österreichischen Gemeinden hingewiesen. Hier konnte man lesen, ich zitiere: "Die Gemeinden drückt die Schuldenlast am stärksten. Wollen die heimischen Kommunen von der Niederlassungsfreiheit in der EG profitieren, sei auch eine Verbesserung der kommunalen Infrastruktur notwendig" (Zitatende). Dies ist in der derzeitigen Situation nicht vorhanden. Herr Präsident! Herr Landesrat! Ich appelliere an Sie als Landes-Finanzreferent, den Finanzminister nochmals und immer wieder auf die Benachteiligung der Gemeinden durch die kommende Steuerreform hinzuweisen.

Hohes Haus! Selbstverständlich sind wir Freiheitlichen, die seit eh' und je die Abschaffung der Vermögens- und Gewerbesteuer gefordert haben, froh, daß dies nun endlich geschieht. Dies war höchste Zeit. Bedenke man doch, daß die Kosten der gesamten Verwaltung der Vermögensteuer annähernd so hoch waren wie die Einnahmen, die durch sie entstanden sind. Durch die Abschaffung der Gewerbesteuer geht aber den Gemeinden eine

wesentliche Einnahmequelle verloren. Da aber auch die Lohnsummensteuer in den Bereich der Gemeinden fällt, versucht man nun, hier einen ungerechtfertigten Ausgleich zu schaffen. Durch die Anhebung der Lohnsummensteuer von derzeit 2 % auf geplante 3 % der Bruttolohnsumme schafft man eine zusätzliche Arbeitsplatzsteuer. Gerade in diesen problematischen Zeiten am Arbeitsmarkt kann eine zusätzliche Besteuerung jedes einzelnen Arbeitsplatzes nicht sinnvoll sein! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die 50 %ige Erhöhung von 2 % auf 3 % der Lohnsummensteuer bedeutet eine Erhöhung der Lohnnebenkosten. Dies entspricht nicht unseren, ich möchte sagen, nicht-freiheitlichen Vorstellungen und ist somit wirtschaftsfeindlich. Meine Damen und Herren! Die große Benachteiligung, die durch die Erhöhung der Lohnsummensteuer für Klein- und Mittelbetriebe entsteht, kann durch die gleichzeitige Streichung der Gewerbesteuer nicht ausgeglichen werden. Daß Kleinbetriebe, die bis zu einem Gewinn von 160.000,- Schilling ohnehin keine Gewerbesteuer zahlen, durch die 50 %ige Erhöhung der Lohnsummensteuer aber eine erhebliche Mehrbelastung auf sich nehmen müssen, kann ich Ihnen an Hand eines Beispiels dokumentieren: Nehmen wir einen kleinen Mittelbetrieb im Grenzland an, der durchschnittlich 25 Mitarbeiter beschäftigt, eine Lohnsummensteuerbemessungsgrundlage von 5,5 Millionen Schilling besitzt, nicht vermögensteuerpflichtig ist und eine gewerbesteuerpflichtige Bemessungsgrundlage von 195.000,- Schilling hat. Bei dem ergibt sich nun folgendes Bild: Zahlte bisher der Unternehmer an Gewerbesteuer 7.000,- Schilling im Jahr und an Lohnsummensteuer 110.000,- Schilling im Jahr, also insgesamt 117.000,- Schilling jährlich, so verändert sich nach der Reform die Belastung für den Unternehmer bezüglich der Gewerbesteuer von 7.000,- Schilling im Jahr auf null, da sie ersatzlos gestrichen wird. Doch die Lohnsummensteuer erhöht sich durch die Erhöhung von 2 % auf 3 % von S 110.000,- im Jahr auf S 170.000,- im Jahr.

Anhand dieses Beispiels können Sie ersehen, daß eine Mehrbelastung von ca. 53.000,- Schilling pro Jahr herauskommt. Wie nun, meine Damen und Herren, unsere Klein- und Mittelbetriebe diese zusätzliche Belastung verkraften können im Hinblick auf einen EG-Beitritt, sei dahingestellt.

Die Lohnsummensteuer nimmt keine Rücksicht auf die Ertragslage der Unternehmen, da sie von einer gewinnunabhängigen Bemessungsgrundlage ausgeht. Sie entspricht nicht dem Leistungsge-

danken, da sie bezahlt werden muß, egal, ob ein Betrieb Gewinn oder Verlust erwirtschaftet. Wir Freiheitlichen sehen dieser Entwicklung mit Besorgnis entgegen!

Hohes Haus! Auf Grund der geschilderten Auswirkungen für unsere Gemeinden sowie für unsere Klein- und Mittelbetriebe erachten wir es als vorrangig, die Landesumlage ersatzlos zu streichen. Die ersatzlose Streichung der Landesumlage ist unser erklärtes Ziel. Wir ersuchen Sie heute schon, Herr Landesfinanzreferent, dies bei zukünftigen Budgetverhandlungen zu berücksichtigen. Die Sozialdemokraten haben durch ihren Abgeordneten Soukup ebenfalls diese Forderung gestellt. Ich denke, hier müssen wir einen gangbaren Weg und Kompromiß zustande bringen.

Gestatten Sie mir noch einige freiheitliche Anregungen zur zukünftigen Finanzpolitik unseres Landes:

Erstens, wie schon angesprochen, zum Entfall der Landesumlage: Unseres Erachtens nach sollten diese Mittel nicht länger an das Land abgeführt werden, sondern in und von den Gemeinden für die Stärkung der Klein- und Mittelbetriebe eingesetzt werden.

Zweitens: Wir sollten versuchen, Privatisierungen in verschiedenen Bereichen der Landesverwaltung vorzunehmen. Ich nehme nur ein Beispiel heraus: Die Straßenverwaltung. Es würde heute zu weit gehen, hier noch konkretere Maßnahmen zu fordern.

Drittens: Die Sicherung der Arbeitsplätze in Niederösterreich. Die Situation ist deshalb alarmierend, meine Damen und Herren, da die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von März 1991 gegenüber März 1992 auf 39.660 gestiegen ist, was eine Zunahme von 7.131 Personen oder 21,9 % gegenüber dem Vorjahr ausmacht.

Hohes Haus! Hier wurden ja von der Freiheitlichen Partei im Zuge des Volksbegehrens "Österreich zuerst" schon die Weichen gestellt. Im Punkt 2 dieses Volksbegehrens wurde gefordert, ich zitiere: "Einwanderungsstopp bis zur befriedigenden Lösung der illegalen Ausländerfrage, bis zur Beseitigung der Wohnungsnot und Senkung der Arbeitslosigkeit." Hier befinden wir uns in der Zwischenzeit auf einem gemeinsamen Standpunkt mit dem Leiter des Landesarbeitsamtes Dr. Werner Homrighausen, der am 10. Mai 1993 im NÖ Wirtschaftsprescribedienst

meint, ich zitiere: "Sorgen bereitet dem Arbeitsamtchef die steigende Ausländerbeschäftigung. Homrighausen: Während wir vor drei Jahren nur 17.000 beschäftigte Ausländer hatten, haben wir jetzt schon 40.000. Es wird unsere Aufgabe sein, gemeinsam mit den Interessensvertretern geregelte Bahnen für die Ausländerbeschäftigung zu finden." (*Abg. Kautz: Die gibt es ab heute, Herr Kollege! Ab heute gibt es geregelte Bahnen!*) Darf ich zu Ende zitieren?

"Volkswirtschaftlich könne man es sich einfach nicht leisten, daß tausende Ausländer die Arbeitslosenunterstützung beziehen" (Zitatende). Das stammt nicht von den Freiheitlichen, aber wir Freiheitlichen schließen uns dem an.

Viertens: Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube wir sollten auch der NÖ Bevölkerung und speziell unseren Weinbaubetrieben reinen Wein einschenken. (*Heiterkeit bei Abg. Uhl.*) Damit meine ich, daß in den letzten Monaten immer wieder von maßgeblichen Stellen und Personen, darunter auch von Landeshauptmann Dr. Pröll gefordert wurde, die Weinsteuer ersatzlos zu streichen. Hier sollte der Herr Landeshauptmann als stellvertretender Bundesparteiobermann auch seine

Abgeordneten im Parlament erinnern, daß es einen einstimmigen Landtagsbeschluß gibt. *(Abg. Hiller: Das tut er auch, Herr Kollege!)* Ja, aber im Parlament stimmen die ÖVP-Abgeordneten leider Gottes dann, wenn ein Fristsetzungsantrag gestellt wird, dagegen. *(Abg. Hiller: Das ist doch noch nicht abgeschlossen!)*

Der Herr Kollege Dipl.Ing. Toms geht in Krems umher und schreit in der Wachau, er wird sich einsetzen. Wir verwehren uns für die Bevölkerung gegen diese Verunsicherung der Weinbauern. Wir wollen nur eine klare Sprache: Wenn vom Land ein einstimmiger Beschluß gefaßt wird, sollte das auch auf Bundesebene durchgezogen werden. Ich nehme doch an, daß sich der Bundesparteibeamtenstellvertreter Dr. Pröll gegenüber seinen niederösterreichischen Parlamentariern durchsetzen wird können. *(Abg. Gratzner: Da muß er sich zuerst beim ÖAAB durchsetzen!)*

Soweit, so gut, Hohes Haus. Zusammenfassend möchte ich festhalten: Die Tür zur Zusammenarbeit steht offen. Versuchen wir, gemeinsam die Finanzprobleme unseres Landes zu lösen. Dann werden wir Freiheitlichen in Hinkunft unsere Zustimmung zum Rechnungsabschluß geben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUF EK: Der Herr Abgeordnete Gruber erhält das Wort.

Abg. GRUBER (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Landtages! Durch den Vorredner haben wir erfahren können, daß einiges in Bewegung geraten ist. Unsere langjährige Forderung seitens der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die Landesumlage ersatzlos zu streichen, hat nun Gehör gefunden. Ich hoffe, es wird im weitesten Sinne des Wortes auch seitens der Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei für diese sehr wichtige Frage eine Zustimmung zu finden sein. Darüber wird man reden müssen. Man wird jetzt überhaupt mehr reden müssen als bisher. *(Beifall und Heiterkeit bei der SPÖ. - Abg. Treitler: Aber nicht von diesem Standort dort!)*

Dieser Standort ist jedenfalls die Tribüne Niederösterreichs. Hier sprechen frei gewählte Abgeordnete aus, was im Sinne unserer Menschen und Gemeinden draußen notwendig ist. *(Beifall bei der SPÖ. - LR Mag. Freibauer: Und das so wie bisher! - Abg. Treitler: Nur nicht so lang!)* Genau.

Der Bund ist ja letzten Endes die zentrale Steuereintreibungsstelle, lieber Freund Finanzreferent. Daher haben wir einen wichtigen Partner.

Auch in diesem Fall wird sich einiges regeln lassen. Ich meine das jetzt im weitesten Sinne des Wortes gesprochen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Unser Bundesland Niederösterreich hat sich vor sieben Jahren für eine eigene Landeshauptstadt entschieden. Es war eine gute Entscheidung, St. Pölten durch einstimmigen Beschluß zur Landeshauptstadt zu erheben. In dieser relativ kurzen Zeit, die ich erwähnt habe, hat sich in Niederösterreich sehr viel Nützliches zur Landesentwicklung ereignet. Mit der Regionalisierung wird die Strukturverbesserung forciert und mit der Errichtung der Landhausbauten auch die Dezentralisierung wirksam ermöglicht werden können. Die politischen Funktionäre und Mandatäre, die an dieser Jahrhundertentscheidung so konstruktiv mitgewirkt haben, gaben der Bevölkerung und der Verwaltung unseres Landes ein gutes Werkzeug in die Hand.

Mit der Dezentralisierung wird sich eine bessere Serviceleistung in den Bezirken ergeben. Vieles wurde bereits an Ort und Stelle, bei den Bezirkshauptmannschaften in die Wege geleitet. Die Bürger Niederösterreichs brauchen eine Verwaltung, die optimal, sympathisch und hilfsbereit arbeitet. Eine bürgernahe Verwaltung ist eine gesunde Grundlage für die Demokratie.

Dem Bericht "Dezentralisierung der NÖ Landesverwaltung" ist zu entnehmen, daß bereits ca. 155 Bedienstete aus der Zentrale den Dienstort St. Pölten haben. Auch in anderen Bezirkshauptmannschaften hat sich ähnliches ereignet. Es sind dies vorwiegend Mitarbeiter der Wohnbauförderungsabteilung und in St. Pölten auch der Agrarbezirksbehörde.

Das Gewicht der Regierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, der Verwaltung und der Gesetzgebung soll nicht künftighin im Kilogewicht des bedruckten Papiers bestehen, sondern im Gewicht des Inhaltes. Der Sinn und der Inhalt unserer Handlungen und Maßnahmen hat eine verstärkte Demokratisierung zum Ziel. Der Beamte in der demokratischen Landesverwaltung ist grundsätzlich für den Landesbürger da und nicht umgekehrt. Der Staatsbürger, der zum Amt kommt, darf nicht als demütiger Bittsteller oder als eine

lästige Partei empfangen werden, sondern als Gleichberechtigter, der sein Recht fordert. (*Beifall bei Abg. Hrubesch.*)

Wen der Schuh drückt, der wendet sich, wie wir es wissen, auch an seinen Abgeordneten, um eine Intervention bei Behörden und Ämtern durchzuführen. Und das ist gut so. Der Amtsweg ist manchmal umständlich und sagenhaft langwierig. Da beschwert sich zum Beispiel brieflich ein Bürger bezüglich der Bestimmungen des Raumordnungsgesetzes 1976. Wir sind dabei, einiges in diesem Zusammenhang zu reformieren. Gemäß diesen Bestimmungen ist eine beabsichtigte Änderung des Flächenwidmungsplanes nur an der Anschlagtafel der Gemeinde kundzumachen. Deshalb sind manche Grundstücksbesitzer über Rückwidmungen von Bauland in Grünland oftmals nicht informiert. Irgendwann später, teilweise jahrelang nach Rechtskraft der Änderung des Flächenwidmungsplanes erfahren die Betroffenen von dieser für sie nachteiligen Maßnahme. Dies ist ohne Zweifel keine besonders bürgerfreundliche Vorgangsweise. Unzufriedenheit ist dabei vorprogrammiert. Eine Änderung der diesbezüglichen Passagen im NÖ Raumordnungsgesetz scheint uns daher dringend notwendig. Das ist also ein wichtiger Punkt.

Ich glaube, daß der Beamtenapparat an und für sich eine wichtige Stütze der demokratischen Freiheitsrechte unserer Staatsbürger ist. Seine Qualität zeichnet sich sehr oft durch Freundlichkeit, Solidarität und Hilfsbereitschaft aus. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wird aber auch künftighin bei Personaleinstellungen einiges im Sinne der Objektivierung tatsächlich geschehen müssen. Natürlich sind wir Sozialdemokraten sehr dafür, daß im öffentlichen Dienst die Kenntnisse und die Lauterkeit des Charakters entscheidende Voraussetzungen darstellen. Darauf muß geachtet werden. Wenn bisher nur in Ausnahmefällen politisch Andersgesinnte in den Landesdienst eingestellt wurden, wird sich diese Praxis im Sinne der Demokratie und der längst geforderten korrekten Vorgangsweise ändern müssen. Die ÖVP wird nachdenken, ich bin davon überzeugt. Und, wenn notwendig, auch über ihren Schatten springen. Was nicht ist kann ja noch werden. Können, Leistung und Bürgerfreundlichkeit wird weiterhin ein wichtiges Kriterium bleiben müssen. Die Leistung ist es, die die Demokratie rechtfertigt und nicht das Wort, möge es noch so schön sein.

So wie bei der Regionalisierung und Dezentralisierung kann auch bei der Landeshauptstadtentwicklung auf konkrete Fortschritte hingewiesen werden. Bedeutsam ist die Konjunkturbelebung

durch die Großbaustelle in St. Pölten. Für ganz Niederösterreich strahlen Impulse aus. St. Pölten hat, seitdem es Landeshauptstadt ist, eine faszinierende Eigendynamik erworben, die für eine ausgezeichnete wirtschaftliche, gesellschaftliche aber auch kulturelle Belebung sorgt. St. Pölten hat sich schon immer zum Trotz, trotzdem gut entwickelt.

Erwähnenswert ist zum Beispiel die Aufwertung der Innenstadt durch die Privatinitiative der Firma Leiner mit dem repräsentativen Aus- und Neubau der Verkaufsflächen. Mit dem Hotel Metropol am Schillerplatz wurden attraktive Voraussetzungen für Stadtaufenthalte und Seminare geschaffen. Weiters wird derzeit in der Brunngasse ein großes Einkaufszentrum errichtet, um das Leben in der Stadtmitte qualitativer zu gestalten. Mit mehreren Tiefgaragen und mit dem Bau eines großen Parkhauses in der Nähe des Hauptbahnhofes wird das Verkehrsgeschehen entschärft werden. Gerade durch die erwähnte park and ride-Anlage mit an die tausend Parkflächen für PKW wird den Pendlern Nützliches geschaffen werden.

Das große St. Pöltener Gemeindecrankenhaus als Spital der Maximalversorgung für die Patienten erfüllt zunehmend die Zielvorstellungen des Krankenanstaltenplanes. Die Herz-Katheterstation, die Herzchirurgie und die bereits in Planung befindliche Hochvolt-Strahlentherapiestation erfüllen dann die Aufgaben der Spitzenmedizin für ganz Niederösterreich.

Der Traisenpark im Norden mit der Eissporthalle und einer Polizeistation beweisen auch die Stadtentwicklung dieses Gebietes. Die Landessportschule ist ein beliebter Treffpunkt der sportfreudigen Jugend des Landes geworden. Die Landeshauptstadt errichtet derzeit eine neue Stadtsporthalle mit fünf Fußballfeldern und einem Klubhaus um rund 40 Millionen Schilling. 1,2 Millionen Schilling an Förderung gibt das Land dazu.

Der neue Wirtschaftshof der Landeshauptstadt geht seiner Vollendung entgegen. Die Stadt St. Pölten hat mit dem Veranstaltungszentrum den niederösterreichischen Kommunikationspunkt errichtet, der für Großveranstaltungen alle Voraussetzungen erfüllt.

Mit der Straßenmeisterei West und mit dem technischen Dienst wurde von der NÖPLAN im Vorjahr eine zukunftsweisende Anlage eröffnet. Die Liste der zügigen Aufwärtsentwicklung ist sehr interessant und umfangreich und könnte fortgesetzt werden.



Der großvolumige Wohnbau ist für viele Gemeinden unseres Landes Niederösterreich sehr wichtig. Besonders aber für St. Pölten, weil die Grundstückspreise sehr stark angestiegen sind. Der Ausbau der ÖBB-Zentralschule Wörth, der Neubau einer weiteren Berufsschule, die bessere Förderung der Lehrwerkstätten durch das Land, die Errichtung einer Fachhochschule zum Beispiel für Nachrichtentechnik und Maschinenbau sind wichtige Bildungsprojekte, die in Angriff genommen werden müssen.

Es ist zu begrüßen, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß es ab 1996, gleichzeitig mit der Übersiedlung der ersten Verwaltungseinheiten nach St. Pölten ein leistungsfähiges Netz von Schnellbuslinien von allen Landesteilen aus geben wird. Außerdem sind alle Maßnahmen zu fördern, damit die geplante Neutrassierung der Westbahn realisiert wird. In Zusammenhang damit ist eine Güterzugumfahrung entlang der S 33 und der A 1 vorgesehen. Die Grundsätze des Lärmschutzes - und darauf legen wir ganz besonders großen Wert - müssen optimal verwirklicht werden. Der moderne Ausbau der Westbahn ist ein wirtschaftliches und zugleich auch verkehrspolitisches Erfordernis für die ganze Republik Österreich.

Sowohl die Aufgaben des Landes und des Bundes als auch jene der Landeshauptstadt bewirken eine positive Landesentwicklung. Mit der Errichtung des neuen NÖ Landhausviertels in St. Pölten hat das Land einen Konjunkturaufschwung sondergleichen in Gang gesetzt.

Abschließend möchte ich betonen, daß die Landesentwicklung im Bereich der Landeshauptstadt erfolgreich verläuft und die Entwicklung St. Pöltens zur vollwertigen Metropole gut voranschreitet. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion gibt der Vorlage des jährlichen Berichtes über die Landesentwicklung gerne die Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUFEK: Der Herr Abgeordnete Hiller erhält das Wort.

Abg. HILLER (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Landtagswahl im Mai dieses Jahres hat letztendlich bewirkt, daß der Rechnungsabschluß 1992 und somit auch die Budget- und Finanzvorschau für die nächsten Jahre erst jetzt abgehandelt werden kann. Ich hoffe, das ist dieser Diskussion nicht abträglich. Und so, wie ich es

vermerke, ist es das auch nicht. Ich finde diese Verzögerung an und für sich passend, da aus heutiger Sicht die Diskussion vielleicht vorteilhafter ist als vor wenigen Monaten, da damals noch einige wesentliche Kenndaten der internationalen Wirtschaftsentwicklung nicht in eine derart negative Richtung gezeigt haben, als das nunmehr der Fall ist. Diese Daten sind sehr wohl für Österreich relevant.

Wirtschaftliche Entwicklungstendenzen sind mit den zukünftigen Dotierungsmöglichkeiten der Haushaltsetats untrennhaft, ja ich möchte sagen, schicksalhaft verknüpft. Jedes Land, das seine Finanzpolitik ernst nimmt, dem auch Rechnung trägt, muß in diese Richtung entsprechend vorsichtig agieren. Das ist und war in Niederösterreich immer eine Selbstverständlichkeit. So hoffe ich auch, daß nunmehr, nach einer neuen Zusammensetzung des Landtages das ebenso zur Selbstverständlichkeit erhoben wird, wengleich erste Andeutungen vielleicht in eine andere Richtung zeigen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Mit einem besonderen Augenmerk muß die Wirtschaftslage unserer Haupthandelspartner im europäischen Raum gesehen und beurteilt werden. Vor allem, um die direkten und indirekten Einflüsse auf Österreichs Konjunktur bestmöglich einzuschätzen. Gerade aus dem westeuropäischen Wirtschaftsraum ist derzeit leider keine frohe Botschaft zu erwarten. Für OECD-Europa ist ein Nullwachstum angesagt, für die BRD sogar ein Rezessionsergebnis von -1 %. Das hat sicherlich auch auf uns negative Auswirkungen. Österreichs Konjunktur zeigt diesbezüglich auch schon die ersten Anzeichen.

Bedeutend ist dieser Raum vor allem deshalb für unsere Wirtschaft und für unsere Entwicklung, da wir mehr als 75 % unseres Außenhandels mit diesem Raum abwickeln. Ein erstes Zwischenergebnis der Exportstatistik finden wir bereits mit diesen negativen Entwicklungen belegt. So sind die Exporte der österreichischen Industrie im ersten

Quartal 1993 um 8 % geschrumpft, worauf das WIFO die Wirtschaftsprognose für das laufende Jahr nach unten revidiert hat.

Das heißt, sehr geehrte Damen und Herren, daß wir nach einer Reihe von sehr guten Jahren mit realem Wirtschaftswachstum nunmehr in die Stagnation geschlittert sind. Dieser Umstand wird sicherlich auch Auswirkungen auf die Budget- und Finanzpolitik unseres Staates und unseres Landes haben.

Die Studie des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, welche der Finanz- und Budgetvorschau zugrunde liegt, zeigt auf, daß hier vor allem auch die österreichische Wirtschaft bis zum Jahre 1997 dennoch mit einem Wirtschaftswachstum von durchschnittlich zwei Prozent rechnen kann und daß bereits 1994 dieser Wirtschaftszuwachs wieder gegeben sein sollte. Noch etwas mehr Optimismus weist diese Studie bezüglich der Entwicklung der österreichischen Wirtschaft über den Zeitraum 1998 bis 2003 auf. Ein Plus von real 2,6 % Durchschnittswert ergibt eine gute Zukunftsperspektive für unser Land.

Nicht im Gleichschritt - und das ist sicherlich zu beklagen - mit dem Wirtschaftswachstum, aber dennoch im Plus befindet sich die Zahl der unselbstständig Beschäftigten. Sie wird sich im Plus bewegen und ist mit einer durchschnittlichen Rate von 0,6 % pro Jahr prognostiziert. Es könnte aber, sehr geehrte Damen und Herren, zu einer etwas höheren Arbeitslosigkeit vor allem auch dadurch kommen, daß in Österreich - und das hat gewissermaßen auch ein bißchen Tradition - sehr wenig Anpassungsfähigkeit der Betroffenen vorhanden ist.

Die Inflationsrate wäre mit 3 % im Bereich der letzten Jahre gelegen. Die österreichischen Leistungsbilanzen würden in etwa ausgeglichen sein. Hier können jedoch noch nicht Auswirkungen von Transfer- und Ausgleichszahlungen bezüglich eines EG-Beitrittes berücksichtigt werden.

Ein starker Strukturwandel und beschleunigte Rationalisierungsmaßnahmen werden bei weiterer Öffnung und Liberalisierung unserer Märkte eintreten und sicherlich auch einen verstärkten Wettbewerb auslösen. Nicht nur in der Güterproduktion, sondern auch auf dem Dienstleistungssektor. Gerade hier sind einige Branchen betroffen, wie zum Beispiel das Gastgewerbe, das Baugewerbe, Baunebengewerbe, bei denen es eine Vielzahl von Einpendlern nach Österreich gibt, die unsere Arbeitsplätze in Österreich nutzen. Und hier kommt

es zweifellos zu einer Konkurrenzierung mit dem österreichischen Arbeitnehmerangebot. Ja, es gibt teilweise sogar Kritik und Klage, daß lang eingefahrene Entlohnungs- und Arbeitsverhältnisse sich verschlechtert hätten.

Des weiteren prognostiziert die WIFO-Studie - und das ist sehr erfreulich - daß das Wachstum der niederösterreichischen Wirtschaftsleistung auch in den nächsten Jahren sich stärker gestalten wird als die österreichische Wirtschaftsrate. Das würde bedeuten, daß es im kommenden Jahrzehnt gelingen könnte, unter Ausnützung der nunmehr sehr günstigen geopolitischen Position Niederösterreichs im Herzen Europas, das West-Ost Gefälle Österreichs zugunsten Niederösterreichs etwas abzubauen. Ein Wachstumsvorsprung von zu erwartenden 0,6 % wird, auf das Landesbudget bezogen, in etwa pro Jahr einen Einnahmenezuwachs von 1/4 % erzielen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Es genügt nach dieser Budget- und Finanzvorschau für die kommenden Jahre sicherlich nicht, nur die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs zu prognostizieren. Vielmehr müssen die internationalen Rahmenbedingungen insgesamt herangezogen werden. EG-Europa muß ganz besonders beobachtet werden und seine Entwicklung, unabhängig von dieser fundierten Studie Berücksichtigung finden.

In diesen Wirtschaftsraum gehen nämlich zwei Drittel unserer Exporte, wie ich angeschnitten habe. Und aus diesem Raum kommt auch das Gros unserer Tourismuseinnahmen nach Österreich. Diese Touristen sind doch willkommene Devisenbringer, vor allem, da unsere an und für sich unausgeglichenere Handelsbilanz in der Leistungsbilanz dann letztendlich wieder ausgeglichen werden kann.

Eine besondere Beobachtung muß dabei dem Konjunkturverlauf in der BRD beigemessen werden. Und dort speziell dem süddeutschen Raum, mit dem wir eine enorme Verflechtung unserer wirtschaftlichen Beziehungen haben. Allein mit Bayern selbst haben wir eine wesentlich stärkere Handelsbeziehung, vom Volumen her, als mit unserem zweitstärksten Handelspartner in der Welt, nämlich mit Italien. An der Entwicklung der deutschen Wirtschaft, aber auch an der deutschen Währungspolitik hängen somit immer wieder indirekt Prozentpunkte unseres Wirtschaftswachstums. Das soll aber nicht heißen, sehr geehrte Damen und Herren, daß wir der deutschen Wirtschaft auf Gedeih und Verderb ausgeliefert wären. Aber diese ist und bleibt auch für das kommende De-

zennium wahrscheinlich der wichtigste Partner für unsere wirtschaftlichen Beziehungen.

Die Einschätzungen der Entwicklung der anderen OECD-Staaten wird in dieser Studie etwas optimistischer dargestellt. Demnach sollten bereits 1994 in den anderen OECD-Staaten, außer der BRD, etwa 2,5 % Wirtschaftswachstum erreicht werden können.

Für Niederösterreich immer mehr von Bedeutung ist zweifellos die Entwicklung der Volkswirtschaften an unserer nördlichen und unserer östlichen Grenze. Und wie es diesen Staaten gelingt, voranzukommen.

Ausschlaggebend wird sein, inwieweit wir eine Verknüpfung, eine sinnvolle und verträgliche Verknüpfung dieser an und für sich bis vor wenigen Jahren sehr unterschiedlichen Wirtschaftssysteme erreichen können. Ich meine, sehr geehrte Damen und Herren, daß es dennoch gelingen muß, für Niederösterreich eine sehr gute Position zu erarbeiten, damit wir das Investitionsvolumen in den vormals so radikalen, nach planwirtschaftlichen Prinzipien geführten Oststaaten wie Tschechien, Ungarn, Polen und andere Staaten, nützen können. Ich glaube auch, daß es in unserem Nachbarstaat Slowakei nunmehr ein Umdenken gibt. Seit nämlich Ministerpräsident Meciar vor kurzem von einem USA-Besuch zurückgekehrt ist, dort das System sehr nachhaltig vorgeführt bekommen hat und er sich so zweifellos von einem planwirtschaftlichen Saulus nunmehr zu einem marktwirtschaftlichen Paulus zu bekehren scheint.

Da diese Staaten aber enormen Bedarf an Investitionsgütern haben und durch Umbau des Produktionspotentials dieses auf westlichen Standard bringen wollen, ist, glaube ich, gerade jetzt für die österreichische Industrie dort ein aufnahmefähiger Markt gegeben.

Als wesentlich schlechter ist die Situation der GUS-Staaten einzuschätzen, die vormals große Handelspartner Österreichs über ihre staatswirtschaftlichen Verträge gewesen sind. Dort ist zweifellos - und das führt diese Studie ganz deutlich aus - die sogenannte Transformationskrise, das heißt die Umgestaltung auf ein anderes Wirtschaftsprinzip bei weitem noch nicht so weit vorangeschritten. Es scheint, daß erst frühestens ab 1996/97 eine Verbesserung dieser Situation eintreten kann.

Sehr optimistisch dürfen wir bezüglich der Entwicklung der Exporte in den asiatischen Raum sein.

Von dort kommen an und für sich sehr hohe und gute Wirtschaftsdaten über unsere Wirtschaftspresse zu unseren wirtschaftspolitisch Interessierten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Entwicklung der österreichischen Volkswirtschaft darf nicht nur an Wirtschaftswachstum und Außenhandel gemessen werden, sondern es muß auch immer wieder dabei der Grad an Vollbeschäftigung mitbewertet werden.

Dieser WIFO-Bericht, der der Budgetvorschau zugrunde liegt, geht davon aus und beschreibt die Auswirkungen unserer derzeitigen Situation vor allem in der Form, daß wir hier sehr vorsichtig sein müssen, was die West-Integration und die Ostöffnung uns bringen kann. Denn die Strukturveränderungen werden sich sicherlich in Österreich wesentlich beschleunigen. Einerseits werden dadurch leider in nicht mehr konkurrenzfähigen Sparten etwa 40.000 Arbeitsplätze verloren gehen. Andererseits können oder könnten durch höherwertige Produktion und Dienstleistungen mittelfristig an die 60.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Dazu müssen wir einfach die Stärken Österreichs als attraktiver Standort noch mehr vermitteln. Dazu muß Österreich auch noch ein besserer Finanzplatz werden. Die Bundesregierung unternimmt in dieser Angelegenheit sicherlich derzeit gerade recht interessante und günstige Anstrengungen.

Untrennbar verbunden mit den budgetären Möglichkeiten des Landes Niederösterreich ist natürlich auch die fiskale und die Währungspolitik des Bundes. Wir können davon ausgehen, daß der Schilling seine enge Bindung an die D-Mark beibehält und damit die Stabilität der österreichischen Währung gegeben bleibt. In der Steuerpolitik wird aber nach wie vor die Budgetkonsolidierung, welche seit 1987 betrieben wird, ernsthaft fortgesetzt werden müssen.

Auch wenn das sehr ehrgeizige Ziel - das muß man auch ehrlich zugeben - derzeit durch den Konjunkturinbruch nicht so rasch umgesetzt werden kann wie geplant, bleibt das Ziel dennoch bestehen. Die österreichische Fiskalpolitik verfolgt hierbei immer zwei Hauptziele: Erstens natürlich die Abdeckung des öffentlichen Haushaltes, das ist selbstverständlich. Zweitens aber auch eine Steuerung von Konsum- und Investitionsverhalten, je nach gesamtwirtschaftlichem Bedarf.

Die Studie des WIFO, sehr geehrte Damen und Herren, stellt der Entwicklung der NÖ

Wirtschaft in der letzten Legislaturperiode, von 1988 bis 1992 ein ausgezeichnetes Zeugnis aus. In vier von fünf Jahren konnte ein überdurchschnittliches Wachstum erzielt werden. 1991 war ein schwächeres Jahr. Aber immerhin konnte der österreichische Durchschnittswert erreicht werden. Das beweist auch, daß in Niederösterreichs Betrieben von Arbeitnehmern, Unternehmern und Managern sehr zuverlässig und effizient gearbeitet wurde. Es ist aber auch damit bewiesen, daß hier bei uns in Niederösterreich die Rahmenbedingungen für den permanenten Prozeß des Wirtschaftens bestens stimmen.

Das soll heißen, sehr geehrte Damen und Herren, daß gute Wirtschaftspolitik gemacht wurde, welche auch ein "Schäufel" zur Stimulanz noch zusätzlich einbringen konnte. So soll es weiterhin geschehen, damit wir auch diese kommenden schwierigeren Zeiten besser meistern können.

Für das neue Beteiligungsmodell der Exporthaftung, die zu Ende der letzten Legislaturperiode von der Landesregierung zeitgerecht als taugliches und innovatives Instrumentarium der NÖ Wirtschaftsentwicklung angeboten wurde, gibt es bereits reges Interesse zu vermelden. Mit den Regionalisierungsmitteln, dem Wohnbauförderungsmodell und der Errichtung des Landhausviertels, wie es von meinem Vorredner schon angeschnitten wurde, gibt es noch zusätzlich wichtige Impulse, auf welche andere Länder nicht verweisen können.

Auch der NÖ Arbeitsmarkt profitiert nach wie vor von dieser spezifischen Wirtschaftsentwicklung. Eine wesentlich bessere Beschäftigungsentwicklung gegenüber anderen Bundesländern ist dadurch auch vorzuweisen. Wobei es bis dato noch immer gelungen ist, Arbeitsplatzverluste im Bereich von Industrie und produzierendem Gewerbe im expandierenden Dienstleistungssektor zu egalisieren.

Alle diese Erfolgsmeldungen und Erfolgsdaten haben in den vergangenen Jahren zu einer wesentlichen Steigerung der Einnahmen des Landes Niederösterreich geführt. Dennoch haben diese Steigerungen der Einnahmen bewirkt, daß ein Großteil dieser Einnahmen in zusätzliche Ausgaben umgewandelt wurde. Diese gesteigerten Einnahmen haben letztlich auch bewirkt, daß im Finanzausgleich leider kein Überschuß zu verzeichnen gewesen ist. Aber wir haben diese Gelder immer wieder in den Dienst der Bevölkerung, zu deren persönlichem Wohl und Nutzen und für die Verbesserung von Umweltverhältnissen ein-

gesetzt. So waren die stärksten Ausgabensteigerungen der vergangenen Jahre im Gesundheitsbereich, im Sozialbereich und im Umweltschutzbereich angesiedelt. Da die Umwelt- und Lebensqualität nicht nur am Einkommen zu messen ist, haben diese Bereiche auch einen besonderen Stellenwert im Wohlfahrts- und Wohlstandsstaat Österreich. Das gilt auch für unser Bundesland.

Zusammenfassend kann somit gesagt werden, sehr geehrte Damen und Herren, es weist das Ausgangsszenario für die Entwicklung Niederösterreichs und seines Landeshaushaltes viele gute Ansatzpunkte auf, welche uns relativ optimistisch stimmen können. So wird Niederösterreichs Wirtschaft attestiert, daß sie eine erhebliche höhere Widerstandskraft gegen den derzeitigen Konjunkturabschwung beweist. Und daß diese Widerstandskraft gleichzeitig auch die Aufwärtsentwicklung des Landes beinhaltet. Diese Budgetvorschau kann daher zu unser aller Bemühungen ein zusätzliches Mittel der Orientierungshilfe sein, um leichter die richtigen Entscheidungen zu treffen. Es erhebt sich daher auch kein Anspruch von dieser Studie auf einen Prognosecharakter. Sondern man geht vom status quo aus und zeichnet kontinuierlich Entwicklungslinien für die zukünftigen Jahre auf. Diese Vorlage soll uns allen zeigen, sehr geehrte Damen und Herren, daß die Politik des Landes Niederösterreich in diesen vergangenen Jahren Ausgangspunkt ist für eine gute Entwicklung auch in den zukünftigen Jahren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUF EK: Zum Wort hat sich der Abgeordnete Dkfm. Rambossek gemeldet.

Abg. Dkfm. RAMBOSSEK (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Herr Landes-Finanzreferent hat heute gemeinsam mit dem Rechnungsabschluß des Landes für das Haushaltsjahr 1992 auch seine Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003 vorgelegt. Zum wesentlichen Anlaß der heutigen Debatte, dem Rechnungsabschluß 1992, muß festgestellt werden, daß dieser mit einem Abgang von 2,543 Milliarden Schilling schließt, was, wie bereits mein Vorredner erwähnt hat, gegenüber dem Rechnungsabschluß 1991 einem Mehrabgang von 40 % gleichkommt. Als Vergleichszahl zu diesem Mehrabgang von rund 40 % muß die Steigerung des Gesamtausgabenvolumens 1992 gegenüber 1991 herangezogen werden und zwar von 12,7 %. Eine

Zahl, die sicherlich geeignet ist, die überproportionale Abgangserhöhung als negative Erscheinung ins richtige Licht zu rücken.

Hoher Landtag! Für 1992 war insgesamt ein Haushaltsabgang von 3,109 Milliarden Schilling veranschlagt. Der Rechnungsabschluß 1992 weist nun einen Gesamtabgang, wie ich bereits erwähnt habe, von 2,5 Milliarden Schilling aus, was den Herrn Landeshauptmann zur Aussage via Medien veranlaßt hat, daß 1992 um 566 Millionen Schilling weniger ausgegeben wurde als veranschlagt war, daß auch im letzten Jahr gut gewirtschaftet wurde und daß, wie ich ebenfalls den Medien entnehmen konnte, die Kasse stimmt. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Diese Aussage des Herrn Landeshauptmannes entspricht nicht der Realität, sie ist irreführend! Wir sollten uns deshalb auch über die Entwicklung des Landeshaushaltes Gedanken bzw. Sorgen machen.

Nach freiheitlichen Budgetgrundsätzen stimmt die Kasse immer erst dann, wenn die Gesamtausgabensumme eines Haushaltsjahres auch durch tatsächliche Einnahmen und nicht durch die Aufnahme von inneren Anleihen und Aufnahme von Darlehen abgedeckt werden kann.

Im Gegensatz zur Aussage des Herrn Landeshauptmannes zeigt ein Vergleich der Ausgabenseite des Rechnungsabschlusses 1992, ein Vergleich mit den veranschlagten Ausgaben deutlich auf, daß mehr ausgegeben wurde, als im Voranschlag vorgesehen war. Im ordentlichen Haushalt wurden gegenüber dem veranschlagten Kreditvolumen 1992 Mehrausgaben von 2,877 Milliarden Schilling getätigt, im außerordentlichen Haushalt Mehrausgaben von 501,5 Millionen Schilling. Bei diesen, aus dem Rechnungsabschluß abzuleitenden Mehrausgaben kann man der Diktion des Herrn Landeshauptmannes, daß gut gewirtschaftet wurde und um 566 Millionen Schilling weniger ausgegeben wurde als veranschlagt, wirklich nicht folgen. Tatsache ist vielmehr, daß nur durch Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlag von insgesamt 3,945 Milliarden Schilling bei gleichzeitigen Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlag von insgesamt 3,379 Milliarden Schilling der veranschlagte Gesamt-Haushaltsabgang von 3,1 Milliarden Schilling um jene 566 Millionen Schilling abgesenkt werden konnte, die dem Herrn Landeshauptmann als Grundlage für jene zweifelhafte Jubelmeldung, daß die Kasse stimme, gedient haben.

Hoher Landtag! Diese Zahlen zeigen eine Budgetpolitik auf, mit der sich die Freiheitliche

Partei nicht einverstanden erklären kann. Nämlich, daß trotz großer Mehreinnahmen gegenüber dem Voranschlag der Gesamt-Haushaltsabgang nicht entsprechend abgesenkt wurde und sowohl der Schuldenstand als auch die noch nicht fälligen Verwaltungsschulden weiter vermehrt wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Klubobmann der Österreichischen Volkspartei, Böhm, hat anlässlich der konstituierenden Sitzung des Hohen Landtages gemeint, die Freiheitlichen können nun ihre Paraderolle als Opposition ablegen. Angesichts der Zahlen des Rechnungsabschlusses 1992 meine ich, daß durch diesen Rechnungsabschluß die zwingende Notwendigkeit aufgezeigt wird, daß von der Freiheitlichen Partei hier im Hohen Landtag eine verantwortungsvolle, kontrollierende und konstruktive Politik mit Oppositionscharakter zum Wohle aller Niederösterreicher eingebracht werden muß. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Die heute ebenfalls zur Debatte anstehende Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003 zeichnet sich vor allem durch eines aus: Es findet sich darin die Überlegung von Herrn Universitätsprofessor Karl Socher, der 1986 in einem seiner Artikel meinte: "Die Budgetvorschau soll nur zeigen, was geschieht, wenn nichts geschieht", also keine finanzpolitischen Entschlüsse gefaßt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Umkehrschluß und auf die aufgezeigte Budgetentwicklung in den nächsten Jahren angewandt heißt dies, daß etwas geschehen muß. Und dem kann die Freiheitliche Partei hier im Hohen Landtag nur beipflichten.

Wir hoffen daher, Herr Landes-Finanzreferent Mag. Freibauer, daß Sie diese Überlegung von Herrn Professor Socher nicht nur zitiert haben, sondern auch danach handeln werden. Denn, es wurde heute bereits erwähnt, das prognostizierte stete Hinaufklettern des Schuldenstandes von 15 Milliarden Schilling per Ende 1993 auf rund 47 Milliarden Schilling bis 2003 zeigt ganz eindeutig einen notwendigen Handlungsbedarf auf. Der Herr Landes-Finanzreferent hat in seiner Einleitungsrede hier auch schon Ansätze gezeigt. Aber wir sehen diesem Handlungsbedarf nach wie vor ein wenig mit Sorge entgegen.

Ich mußte nämlich feststellen, daß, was die Budgetentwicklung der nächsten Jahre betrifft, sich die Schlußfolgerungen und die genannten Maßnahmen zur Gegensteuerung von Herrn Mag. Freibauer faktisch in keinem Punkt von jenen unter-

scheiden, die man der Finanzvorschau vom Mai 1991 entnehmen konnte, die seinerzeit vom jetzigen Landeshauptmann Dr. Pröll vorgelegt wurde. Sie gleichen einander wie ein Ei dem anderen. Und so wie es kleinere und größere Eier gibt, trifft der Herr Landes-Finanzreferent Mag. Freibauer in seiner Finanzvorschau die Feststellung, daß sich der Ausgabenüberhang zwischen 1993 und 2003 verdreifachen würde, wenn es zu keinen Gegenmaßnahmen käme. Landeshauptmann Dr. Pröll begnügte sich 1991 noch mit einem Szenario, wonach sich der Ausgabenüberhang bis zum Jahre 2000 verdoppeln würde. Auch meint der Herr Landes-Finanzreferent, daß seine Finanzvorschau zum Ausdruck bringe, daß bereits ohne neue Beanspruchungen durch EG-Beitritt, Ost-Liberalisierung, Änderung des Finanzausgleiches, weitere Etappe der Steuerreform und Spitalsfinanzierung budgetpolitisch negative Entwicklungen bis zum Jahre 2003 zu erwarten sind. Ich möchte Sie nicht langweilen. Die Zahlen wurden ja bereits aufgezählt, die in der Budgetvorschau enthalten sind. Ich meine aber, sollten diese Prognosen eintreten, Hoher Landtag, so bedeutet dies, daß der Budgetspielraum durch den Schuldendienst immer weiter eingeengt wird, was in der Folge die Chancen für die weitere Entwicklung Niederösterreichs beeinträchtigen würde bzw. könnten vorhandene Chancen ganz einfach nicht mehr entsprechend genutzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Feststellungen des Herrn Landes-Finanzreferenten und seine Prognosen geben nun einmal Anlaß zur Sorge. Vor allem auch deswegen, weil sie gleichlautend, jedoch mit anderen Zahlen untermauert, bereits im Mai 1991 vom damaligen Finanzreferenten und heutigen Landeshauptmann Dr. Pröll ebenfalls getroffen wurden, also nicht neu sind. In der Zwischenzeit sind aber zwei Jahre vergangen. Die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Gegensteuerung haben sich auf dem Papier nicht wesentlich verändert und auch die prognostizierten Budgetdaten haben sich nicht verbessert, sondern vielmehr verschlechtert. Derartiges gibt nun einmal Anlaß zur Sorge. Denn, Herr Mag. Freibauer, Ihre Ankündigungen über die Medien, daß eine gezielte Sparsamkeit in Zukunft sicher notwendig sein wird, diese Ankündigung allein bringt uns noch immer keine bessere Budgetpolitik. Insbesondere aus den Eckdaten der Budgetvorschau, was den Schuldendienst betrifft, läßt sich ein dringend notwendiger Handlungsbedarf ableiten. Denn es sollte nicht soweit kommen, daß sich im Jahre 2003 die Schere des Schuldendienstes schließt und die Höhe der Zinszahlungen von 3,5 Milliarden Schilling jenen Betrag erreichen, der für die Schuldentilgung auf-

gewendet werden muß. Nämlich ebenfalls 3,5 Milliarden Schilling. Wie ich überhaupt feststellen muß, daß die Entwicklung des Schuldendienstes auch unter Berücksichtigung des Abbaues der inneren Anleihe nur schwer nachvollziehbar ist und Fragen offen läßt. So wurde zum Beispiel 1991 für das Jahr 2000 ein Schuldendienst von 5,8 Milliarden Schilling bei einem Schuldenstand von 23,5 Milliarden Schilling prognostiziert. Heute, Herr Landes-Finanzreferent meinen Sie, im Jahr 2000 bei einem Schuldenstand von 34,4 Milliarden Schilling ebenfalls mit einem Betrag für den Schuldendienst von 5,8 Milliarden Schilling das Auslangen finden zu können. Ich meine, da kann mathematisch etwas nicht stimmen.

Oder Sie, Herr Mag. Freibauer, sehen bereits ebenfalls sehr sorgenvoll in die Zukunft. Nur haben Sie das dem Landtag bisher noch nicht mitgeteilt, daß Sie gegebenenfalls Umschuldungsaktionen in Betracht ziehen, um so die Ausgaben für den Schuldendienst niedrig halten zu können.

Aber auch was die kurzfristige Budgetvorschau betrifft, befremdet es mich ein bißchen, daß der Schuldenstand per Ende 1994 am 30.11.1992 noch mit einem Betrag von 16,8 Milliarden Schilling prognostiziert wurde. Diese Zahl bereits sechs Monate später jedoch revidiert werden mußte.

Zum Schluß kommend meine ich, daß es angesichts der Eckdaten der Budgetvorschau angebracht ist, vom Herrn Landes-Finanzreferenten einen Budgetkurs einzufordern, der im Trend ausgeglichene Budgets anstrebt. Also, daß die Gesamtausgaben auch durch tatsächliche Gesamteinnahmen abgedeckt werden können. Nur so, meine ich, kann die vom Herrn Landes-Finanzreferenten prognostizierte dramatische Budgetentwicklung abgewendet werden. Ich stimme diesbezüglich mit Ihnen, Herr Mag. Freibauer, in einem Punkt überein: Wenn Sie via Landeskorrespondenz gemeint haben, daß das Anwachsen der Finanzschulden mit der Entwicklung der Steuereinnahmen in Einklang zu bringen sei. Denn, Hoher Landtag, nur eine Budgetpolitik, die im Trend ausgeglichene Budgets anstrebt, wird auch dazu führen, daß wir uns zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen in einem gewandelten Europa auch sehr selbstbewußt stellen werden können. *(Beifall bei der FPÖ.)*

ZWEITER PRÄSIDENT HAUFER: Herr Abgeordneter Mag. Kaufmann ist nun am Wort.

Abg. Mag. KAUFMANN (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich beziehe mich vor allem auf die Landesentwicklung, weil das für

uns und für die Zukunft ein ganz bedeutendes Thema ist.

Es ist uns doch völlig klar, daß die Landesentwicklung von mehreren Faktoren bestimmt wird. Der eine Faktor ist die Tatsache, daß wir wahrscheinlich ab 1.1.1995 Mitglied der Europäischen Gemeinschaft werden. Die zweite Tatsache ist, daß die Grenzen zu den kommunistischen Staaten des Ostens gefallen sind und dadurch entsprechende Auswirkungen spürbar werden. Insbesondere, daß es ein Einkommensgefälle von 1:10 bei den unselbstständig Beschäftigten gibt zwischen jenen, die in Niederösterreich arbeiten und denen, die in Tschechien, der Slowakei oder Ungarn arbeiten. Wenn man dazu berücksichtigt, daß es weiter im Osten noch einmal ein Einkommensgefälle von 1:10 gibt, also von unserem Standpunkt aus betrachtet ein Gefälle von 1:100, so müssen wir natürlich feststellen, daß das einen ungeheuren Druck auf unseren Arbeitsmarkt ausübt. Auch das kennzeichnet die Entwicklung der nächsten Zeit. Und die Entwicklung ist vom Strukturwandel in der Wirtschaft Niederösterreichs gekennzeichnet.

Wenn man über die Landesentwicklung spricht, muß man vor allem sagen, daß es notwendig ist, das Phänomen einer Zwei-Drittel Gesellschaft zu vermeiden. Eine Entwicklung, wie sie etwa in Großbritannien, in Teilen der USA schon da ist: Daß nämlich ein Drittel der Bevölkerung vom Zuwachs an Lebensstandard, von der allgemeinen Entwicklung ausgeschlossen ist und in Wirklichkeit die Wohlstandsvermehrung, das Sozialnetz nur für zwei Drittel der Bevölkerung überhaupt spürbar wird. Wir müssen vor allem und wie ich glaube, alle postulieren, daß wir eine solche Zwei-Drittel Gesellschaft, in der ein wirklich großer Teil der Bevölkerung vom Wohlstandsfortschritt ausgeschlossen ist, daß wir die nicht wollen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt leider Anzeichen dafür, daß sich, insbesondere aus Gründen des Druckes am Arbeitsmarkt eine solche Entwicklung schön langsam anbahnt. Wenn wir etwa die Beschäftigungsentwicklung in Niederösterreich anschauen, so gab es in den letzten drei Jahren bei den unselbstständig Beschäftigten ein Plus von etwa 40.000. Aber von diesen 40.000 sind 20.000 unselbstständig beschäftigte ausländische Arbeitnehmer gewesen, die natürlich vor allem in Bereichen beschäftigt sind, in denen das Lohnniveau, das Gehaltsniveau schlecht ist und auch die Arbeitsbedingungen schlecht sind. Das heißt, es wurden insbesondere solche Wirtschaftszweige

dadurch befruchtet und andere Wirtschaftszweige nicht.

Wenn wir die Entwicklung betrachten, daß 40.000 unselbstständig Beschäftigte hinzugekommen sind in den letzten drei Jahren, so müssen wir auch feststellen, daß 26.000 davon im Handel, in der Lagerung, im Gaststättenbereich zu finden waren. Also wieder in Bereichen, in denen das Lohnniveau, das Gehaltsniveau außerordentlich schlecht und auch die Arbeitsbedingungen außerordentlich schlecht sind.

Im produzierenden Sektor, wo die Verhältnisse doch wesentlich besser sind, hat es ein Plus von 3.500 Beschäftigten gegeben. Das vor allem in der Bauwirtschaft, die in Niederösterreich sich immer noch halbwegs gut entwickelt. Aber in der Industrie Niederösterreichs, die die höchsten Löhne und Gehälter verzeichnet, sowie die besten Ausbildungsmöglichkeiten, hat es schon ein Minus von 4.000 Beschäftigten in einem Zweijahresabstand gegeben. Meine Damen und Herren! Das muß uns natürlich aufrütteln! Wir dürfen nicht nur vom Beschäftigungsplus reden, sondern müssen erkennen, daß dahinter, wenn man sich das etwas genauer anschaut, auch die ersten Anzeichen einer bedenklichen Entwicklung zu verzeichnen sind.

Mein sehr geehrten Damen und Herren, was sind die Antworten darauf? Die erste und wichtigste Antwort darauf ist, daß wir wirklich alle Anstrengungen darein setzen müssen, den Arbeitsmarkt in Niederösterreich in Ordnung zu halten. Wenn wir vom Arbeitsmarkt in Niederösterreich reden, so geht es natürlich vor allem darum, den Druck dieses Einkommensgefälles von 1:10 in unseren Grenzen abzuwehren. Es geht vor allem darum, daß wir die legale Ausländerbeschäftigung in den Griff bekommen. Wir müssen daher auch als Niederösterreicher den Sozialminister unterstützen, der verlangt, daß die Ausländerbeschäftigungsquote von 10 Prozent auf 8 Prozent reduziert wird.

Das Ganze ist nicht nur ein Problem der legalen Ausländerbeschäftigung. Das Ganze ist natürlich ein Problem der illegalen Beschäftigung. Wir müssen daher auch alles daran setzen, die illegale Beschäftigung in Niederösterreich einzudämmen. Es ist leider immer noch so, daß die illegale Beschäftigung wächst und nicht schrumpft. Wir haben im NÖ Landtag, ich habe das hier schon fünf, sechs Mal gesagt, einen wirklich vorbildlichen Beschluß gefaßt. Nämlich den Beschluß, daß Unternehmer, die illegal beschäftigen, vom öffentlichen Auftrags-

wesen ausgeschlossen werden. Auch der Bund ist jetzt aktiv geworden und es ist auch in den Ausschreibungsbedingungen des Bundes ein entsprechender Passus aufgenommen worden.

Aber, meine Damen und Herren: Achten wir vor allem auf die Umsetzung. Ich bin sicher, daß dieser Ausschluß aus dem öffentlichen Auftragswesen von Unternehmen, die illegal beschäftigen, noch nicht lückenlos durchgesetzt wird. Wir haben ja beschlossen, daß das im Landesbereich wirksam sein soll. Wir haben beschlossen, daß das bei den Gemeinden, insbesondere dort, wo es um vom Land geförderte Gemeindeprojekte geht, angewandt werden soll. Und wir haben beschlossen, daß das auch im geförderten Wohnbau stattfinden soll. Ich bin ganz sicher, daß das noch nicht lückenlos durchgeführt wird. Ich muß daher wieder fordern, daß dieser einstimmig zustande gekommene Landtagsbeschluß wirklich lückenlos exekutiert wird.

Ein zweiter Schlüssel ist die Industriepolitik. Ich habe schon erwähnt, daß wir in Niederösterreich ein Minus von 4.000 Beschäftigten in der Industrie zu verzeichnen haben. Wir müssen einen neuen Anlauf in Niederösterreich starten, um insbesondere die Industrie in Niederösterreich wirklich wettbewerbsfähig zu machen. Und ihr die Chance zu geben, wettbewerbsfähige Strukturen aufzubauen bzw. dort, wo sie nicht wettbewerbsfähig ist, ihre Strukturen zu verbessern.

Das ist natürlich auch eine Frage der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich. Ich erwähne hier immer das Beispiel, daß ein Viertel der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich in den Einzelhandel geht. Und daß ein Viertel der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich Förderungsvolumina sind, die um S 10.000,- Förderungsbeitrag liegen. Es muß uns völlig klar sein, daß mit einem Beitrag von 10.000,- Schilling pro Jahr Wirtschaftsförderung kein wirklicher Strukturwandel erzielt werden kann. Wir müssen daher trachten, die Wirtschaftsförderung so zu organisieren, daß sie tatsächlich in der Lage ist, in Zukunft insbesondere die Industrieentwicklung zu unterstützen. Ich gebe dem Abgeordneten Dkfm. Rambossek auch völlig recht, der gemeint hat, daß das Beteiligungsmodell in Niederösterreich ein Jahr zu spät eingeführt wurde. Wir haben es ja schon durch Jahre hindurch verlangt. Und ich kann nur noch einmal sagen, daß das Instrument der Auffanggesellschaft, das wir so am Rande mit in dieses Beteiligungsmodell einpflanzen konnten, wirklich mit Leben erfüllt werden soll.

Ein nächster Punkt: Es darf bei der Wirtschaftsentwicklung vor allem keinen Sozialabbau geben. Wir müssen wirklich trachten, unser jetziges Sozialniveau zu halten, denn wir können niemals auf so niedrigem sozialen Standard mit so niedrigen Löhnen, mit so niedrigen Gehältern, mit so schlechten Arbeitsbedingungen produzieren, daß wir aus diesem Titel heraus mit den Oststaaten konkurrenzfähig sind.

Wir müssen unbedingt trachten, daß wir durch die Verbesserung unserer Produkte und unserer Produktionsbedingungen Wettbewerbsfähigkeit gewinnen. Und daher müssen wir auch alles ablehnen, was darauf ausgerichtet ist, Sozialabbau in diesem Land zu betreiben. Ich muß hier wieder erwähnen den Präsidenten der Bundeswirtschaftskammer, Maderthaler, der meiner Meinung nach auch wirtschaftspolitisch völlig ungerechtfertigt gefordert hat, daß der erste Krankenstandtag ein Urlaubstag sein soll. Das sind Forderungen, die wir strikt ablehnen müssen.

Ich muß aber auch hier den FPÖ-Obmann Dr. Haider zitieren, der etwa gemeint hat, daß im Urlaubsrecht die Anzahl der Urlaubstage, wenn auch nur befristet, eingeschränkt werden soll. Auch das sind Forderungen nach einem Sozialabbau, die wir nicht dulden können. Die der Wirtschaft letzten Endes auch nicht helfen werden.

Und wenn der Herr Abgeordnete Hiller hier gemeint hat, daß am Arbeitsmarkt zu sehen ist, daß die Arbeitslosigkeit deswegen entsteht - ich hoffe, daß ich ihn mißverstanden habe - weil die Arbeitslosen zu wenig anpassungsfähig sind, so glaube ich, ist das in dieser Pauschalität sicherlich ein Fehlurteil. Das mag da oder dort vorkommen, daß es Anpassungsprobleme gibt. Aber es müßten auch alle Unternehmer die offenen Stellen einmal melden, um zu einer wirklich vernünftigen Vermittlung am österreichischen Arbeitsmarkt zu kommen.

Meine Damen und Herren! Ich habe über die Industriepolitik gesprochen. Es ist für uns eine absolute Notwendigkeit, daß vor allem auch die funktionierenden, gesunden Betriebe der verstaatlichten Industrie in Ordnung bleiben. Daß wir daher alles zurückweisen, was auf eine Zerschlagung dieser Betriebe hinausläuft. Daß wir vor allem die Versuche, die ÖMV in einzelne Teilgruppen aufzugliedern, strikt zurückweisen. Und daß wir auch sagen, es muß die ÖMV in einer österreichischen und auch mit Mehrheit in der öffentlichen Hand bleiben. Das müssen wir fordern, weil wir sonst in



Niederösterreich auch industriepolitisch an Boden verlieren werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein zweiter Punkt zur Landesentwicklung. Wir stehen unmittelbar vor dem EG-Beitritt. Unmittelbar, also eineinhalb Jahre, wenn die Prognosen stimmen, davor, die Ostöffnung ist vollzogen und wir bieten hier im Osten Österreichs eine ausgesprochen hohe Standortqualität an. Wir sind ein zukünftiges EG-Land mit einer wertvollen, im Vergleich zum Osten hochklassigen Infrastruktur mit hochklassigen Kommunikationseinrichtungen. Und wir liegen nahe an diesem Ostmarkt. Das bedeutet, daß wir in Ostösterreich auch die Chance haben, zu einem mitteleuropäischen Wachstumszentrum erster Ordnung zu werden. Nur müssen wir diese Chancen auch nutzen. Und zum Nutzen dieser Chancen gehört vor allem dazu, daß wir die Infrastruktur in diesem Raum ausbauen.

Wir müssen die Infrastruktur in diesem Raum so gestalten, daß der Nahverkehr abgewickelt werden kann. Wir müssen aber diesen ost-österreichischen Raum auch vernünftig an die großen Zentren der EG anbinden. An den süddeutschen Raum und an den oberitalienischen Raum etwa. Das bedeutet, wir brauchen in Niederösterreich den viergleisigen Ausbau auf der Westbahn zumindestens bis St. Pölten. Und wir brauchen natürlich auch den Semmering-Basistunnel. In dem Bericht zur Landeshauptstadt ist erwähnt, daß man von Wien in 20 Minuten nach St. Pölten kommen kann. Meine Damen und Herren! Es muß uns völlig klar sein, daß dieses Ziel der 20-Minuten-Distanz zwischen der Landeshauptstadt und Wien nur mit einem viergleisigen Ausbau der Westbahn möglich ist. Daher sollten sich alle, die diese 20 Minuten unterstützen und in diesem Bericht zur Kenntnis nehmen auch im Klaren sein, daß sie damit auch für den viergleisigen Ausbau der Westbahn zwischen Wien und St. Pölten eintreten. Weil es ohne dem nicht geht.

*(Dritter Präsident Ing. Eichinger übernimmt den Vorsitz.)*

Neben dem Bahnausbau, also dem viergleisigen Ausbau zwischen Wien und St. Pölten und dem Semmering-Basistunnel, ist natürlich auch der Donauausbau von besonderer Bedeutung. Unser Klubobmann Dr. Bauer hat ja das heute in der Aktuellen Stunde zur Diskussion gestellt.

Nachdem es in der Aktuellen Stunde nicht möglich ist, einen Resolutionsantrag einzubringen, bringe ich diesen Resolutionsantrag, der den Do-

nauausbau betrifft, jetzt, zu diesem Budgetkapitel ein. Er lautet (*liest*):

"Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Kaufmann zur Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003, Ltg.Zl.4.

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem Bund umgehend alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Sicherstellung der Personenschiffahrt und damit der touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Donauraumes dienen. Hierbei wird ein in den nächsten vier Jahren zu leistender Beitrag des Landes Niederösterreich für Investitions- und Umstrukturierungsmaßnahmen in einer derartigen Größenordnung zu sichern sein, daß ab 1998 ein verlustfreier Betrieb der Personenschiffahrt in Form einer österreichischen Lösung möglich ist. Darüber hinaus soll ein Gesamtkonzept für die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Donauraumes erstellt werden."

Ich bringe hiemit diesen Resolutionsantrag ein.

Meine Damen und Herren! Voraussetzung für eine günstige und vernünftige Entwicklung dieses Raumes ist aber auch eine gute Zusammenarbeit mit Wien und ist auch eine gute Zusammenarbeit mit Burgenland. Ich will mich zu diesem Thema nicht weiter verbreitern, aber ich darf daran erinnern, daß wir hier schon mehrmals diskutiert haben, daß die Tätigkeit der Planungsgemeinschaft Ost-Region auch auf eine parlamentarische Ebene gehoben werden sollte. Und ich lade alle Parteien ein, neuerlich darüber zu reden und diesen Antrag, den wir einmal als Wunschvorstellung hier formuliert haben, endgültig gemeinsam durchzusetzen. Nämlich, daß die Planungsgemeinschaft Ost-Region umgegründet wird. Und daß neben den bisherigen Gremien auch ein Gremium, das von den Parlamenten Wiens, Niederösterreichs und des Burgenlandes beschiedt wird, zustande kommt. Um auch hier zwischen den Landtagen und den Planern eine bessere Verbindung zu schaffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum dritten Punkt, zur Landeshauptstadtentwicklung selbst. Wir bekennen uns natürlich zur Landeshauptstadt und wir wollen das Entstehen der Landeshauptstadt so forcieren, wie es der Landtagsabgeordnete Gruber hier so treffend beschrieben hat. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch hier die Kirche im Dorf lassen. Ich meine zum Beispiel die ganz sicherlich nicht immer effiziente und geglückte Werbung für die Landes-

hauptstadt und die Landeshauptstadt Planungsgesellschaft. Ich meine damit auch, daß man ganz einfach zur Kenntnis nehmen muß, daß der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung sich im Süden und Osten Wiens abspielen wird. Weil natürlich durch die Dynamik des Wiener Raumes und durch die Dynamik des Preßburger Raumes ein Konglomerat geschaffen wird, das eben die Chancen eines zukünftigen europäischen Wachstumszentrums hat. Durch Heben der Hände im Landtag allein ist natürlich die wirtschaftliche Entwicklung nicht beeinflusbar.

Es war notwendig, daß man zu dieser Entwicklung einen Gegenpol im Westen Wiens geschaffen hat, wo eben die Verwaltung insbesondere konzentriert wird. Aber man darf diese Entwicklung auch nicht übertreiben. Und eine Übertreibung sehe ich im Bericht schon beinhaltet. Eine Übertreibung ist für mich die Beschreibung dieses Schnellbuslinienkonzeptes zwischen den einzelnen Landesteilen Niederösterreichs und der Landeshauptstadt St. Pölten.

Meine Damen und Herren! Bei aller Wertschätzung, wir müssen die Verkehrsinfrastruktur dort ausbauen, wo die großen Pendlerströme sind. Und die großen Pendlerströme sind auf der Südachse nach Wien, sind vom Waldviertel nach Wien, sind vom Weinviertel nach Wien und sind vor allem vom Westen in den Wiener Raum. Und das Schnellbussystem mag zwar auch wertvoll sein, aber die Relationen stimmen hier ganz einfach nicht. Wenn man für dieses Schnellbussystem 52 Millionen Schilling ausgibt - das steht nicht im Bericht drinnen, aber es ist so - und wenn in diesem Schnellbussystem die Kosten, die hereinkommen, etwa mit 30 Millionen beziffert werden und 22 Millionen Schilling das pro Jahr kosten wird und wenn man dem gegenüberstellt, daß in Niederösterreich die Pendlerhilfe 16 Millionen Schilling beträgt, so ist hier ganz einfach ein Ungleichgewicht vorhanden, das nicht zu akzeptieren ist.

Es ist notwendig, in nächster Zeit über diese Systematik des Verkehrsaufkommens zu reden und eine neue finanzielle Gewichtung hier vorzunehmen. Denn daß die NÖ Pendler mit 16 Millionen abgespeist werden und daß in Wahrheit ein Schnellbussystem für die 3.000 Landesbediensteten dann letzten Endes 22 Millionen Schilling kosten wird, ist ein Punkt, der nicht zu akzeptieren ist! Es muß daher unbedingt auch die Pendlerförderung in Niederösterreich um ein Vielfaches erhöht werden. *(Beifall bei der SPÖ - LR Mag. Freibauer: Die Rechnung ist nur leider fehlerhaft! - Abg. Keusch: Da kann er sparen, der Finanzreferent!)*

Es gibt ja dort auch einen Verkehrsverbund. *(LR Mag. Freibauer: Die Kosten des Verkehrsverbundes kommen den NÖ Pendlern zugute, nicht?)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein nächster Schritt und eine nächste Betrachtung in diesem Landesentwicklungsprogramm ist die Regionalisierung. Wenn wir schon gemeint haben, daß der Beschluß Landeshauptstadt/Regionalisierung die NÖ Wirtschaft belebt hat, so war es natürlich vor allem die Regionalisierung, die die NÖ Wirtschaft belebt hat. Denn hier sind insgesamt 411 Projekte verwirklicht worden. Und hier sind 2,5 Milliarden Schilling eingesetzt worden, die ein Investitionsvolumen von 7,5 Milliarden letzten Endes dann bewirkt haben. Also der wirkliche Motor der positiven Entwicklung in Niederösterreich in den letzten Jahren war die Regionalisierung.

Wir werden daher nicht müde werden, eine Aufstockung dieser Regionalisierungsmittel auch weiterhin zu verlangen.

Und ein weiterer Punkt dazu: Als die Landeshauptstadt mitverhandelt wurde, hat es parallel zur Landeshauptstadt auch die Städte mit landeshauptstädtischer Ergänzungsfunktion gegeben. Es ist vereinbart worden, daß Krems auf dem Gebiet der Kultur, Tulln auf dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft, Baden auf dem Gebiet der Industrie und dann zusätzlich auch noch Mödling auf dem Gebiet des Schulwesens und des Handels als besonders bedeutend hervorgehoben werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Vereinbarung ist mittlerweile sieben Jahre alt. Diese Städte mit landeshauptstädtischer Ergänzungsfunktion finden sich im NÖ Raumordnungsprogramm und in den dazugehörigen Ausführungsverordnungen noch immer nicht wieder. Es ist absolut notwendig, daß diese Städte mit landeshauptstädtischer Ergänzungsfunktion sich im neuen Raumordnungsprogramm und in den entsprechenden Verordnungen finden. Ich erlaube mir daher einen zweiten Resolutionsantrag einzubringen, zur Landesentwicklung, Landtagszahl 1. Er lautet (*liest*):

"Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Herbert Kaufmann zum Bericht über die Landesentwicklung, Ltg. Zl.1.

Anlässlich der Beschlußfassung über die Schaffung der Landeshauptstadt St. Pölten und der diesbezüglichen Änderung der NÖ Landesverfassung wurde zwischen damals im Landtag von Niederösterreich vertretenen Parteien vereinbart, daß auch einer Reihe weiterer Städte eine landeshauptstädtische Ergänzungsfunktion zukommen solle. Tatsächlich wurden in der Folge verschiedenste Maßnahmen gesetzt, die dieser Absicht entsprechen. Sinnvoll wäre es aber, sowohl im Raumordnungsgesetz als auch in den Raumordnungsprogrammen diese Regelungen festzulegen.

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der bevorstehenden Vorlage einer Novelle des Raumordnungsgesetzes und in der Folge auch in den damit im Zusammenhang stehenden Raumordnungsprogrammen auch auf die landeshauptstädtischen Ergänzungsfunktionen einer Reihe von Städten entsprechend Bedacht zu nehmen."

Ich bringe diesen Antrag ein. Ich mache darauf aufmerksam, daß wir im Landtag schon mehrmals,

vor Jahren darüber gesprochen haben und daß es nicht gerade von besonderer Schnelligkeit zeugt, wenn man sieben Jahre braucht, um eine Vereinbarung in einem Gesetz entsprechend zu verankern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein nächster Punkt, der sich hier findet, die Dezentralisierung. Wir geben immer wieder der Meinung Ausdruck, daß mit der Schaffung der Landeshauptstadt und mit der Übersiedlung der Verwaltung von Wien nach St. Pölten in Wahrheit ungeheure Chancen verbunden sind.

Denn es wird ja nicht nur der Ort gewechselt. Es gibt vor allem in der Bürokommunikation und in der Bürotechnik einen enormen Fortschritt in dieser Zeit. Es ist daher möglich, wie ich glaube, weit über das Geplante hinaus Dezentralisierungsschritte zu setzen. Zwar wird sehr viel im Bericht, der vorliegt, beschrieben, aber an Zahlen macht die Dezentralisierung 300 Dienstposten aus und nicht mehr. Wir lesen, daß zwar über mehr gesprochen wird, daß mehr geplant ist, aber effektiv sind 300 Dienstposten derzeit in der Dezentralisierung beinhaltet. Ich glaube, daß es notwendig sein wird, daß wir uns einmal zusammensetzen und darüber reden, inwieweit nicht auch ein Landtagsgremium über diese Dezentralisierungsabsicht der NÖ Landesregierung befindet. Und diese Regionalisierungsvorhaben weiter vorantreibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme zu einem letzten Punkt, aus aktuellem Anlaß, zu dieser Landesentwicklung. Eine positive Landesentwicklung wird nur dann möglich sein, wenn vor allem die Mitglieder der Landesregierung und der Herr Landeshauptmann selbst gewillt sind, mit den Gemeinden, mit den Bürgermeistern, mit den Abgeordneten zusammen zu arbeiten. Es liegt nun jüngst ein Beispiel einer Nicht-Zusammenarbeit vor. Das ist die Frage der gesamten B 301. Es war den Zeitungen zu entnehmen, daß es offensichtlich eine Einigung zwischen dem Bürgermeister von Wien und dem Landeshauptmann von Niederösterreich bezüglich dieser Südrandtrasse gibt. Dann ist im ORF diese in den Zeitungen kolportierte Einigung wieder teilweise revidiert worden.

Aber es ist notwendig, daß man wirklich mit den Abgeordneten des Bezirkes Mödling, Schwechat

und all denen, die davon betroffen sind, mit den Bürgermeisterern dieser Bezirke spricht, um hier wirklich zu einer vernünftigen Lösung zu kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Landeshauptmann! Ich glaube es ist notwendig, zu dieser Südrandtrasse auch mehrere Verkehrskonzepte zu sehen, die man von den Wienern verlangen muß. Wenn schon der Verkehr bei der B 301 geregelt werden soll, ist es natürlich notwendig, daß wir den Verkehr aus den Orten Vösendorf, Achau usw. 'rausbringen. Daher muß es eine Trasse geben, die durch Tieflegungen und Tunnelbauten wirklich die Belastungen für die dortige Bevölkerung hintanhält. Aber dieser Punkt dürfte ja ohnehin außer Streit stehen. Es ist aber auch notwendig, daß es nicht nur einen Südring um Wien gibt, sondern daß der Autobahnring um Wien, der Straßenring um Wien auch im Norden geschlossen wird.

Denn der Süden Niederösterreichs als eines der potenten wirtschaftlichen Zentren ist ohnehin schon schwer belastet in seiner Umweltqualität. Und es ist nicht möglich, daß noch neue Belastungen hinzukommen. Man muß zu diesem ganzen Themenkomplex B 301 natürlich auch den öffentlichen Verkehr betrachten. Es wird 1995 so sein, daß die U 6 bis Siebenhirten, also unmittelbar bis an die Grenze des Bezirkes Mödling geführt wird. Diese U-Bahn wird im Dreieinhalb-Minuten Takt zur Stoßzeit und im Sieben-Minuten Takt zu anderen Zeiten fahren. Es wird daher absolut sinnvoll sein, auch im Interesse Wiens, daß möglichst viele Autofahrer, die jetzt auf der Südautobahn nach Wien fahren, dort eine Parkmöglichkeit finden und dann mit der U-Bahn weiterfahren. Daher ist in diese Verhandlungen bezüglich der B 301 absolut aufzunehmen, daß es bei dieser U 6-Endstelle, was die Wiener natürlich aus bekannten Gründen nicht wollen, genügend Parkraum gibt.

Derzeit wird im Bezirk Mödling ein neues Buslinienkonzept erarbeitet, das die Gemeinden dieses Bezirkes vorantreiben. Es wird absolut notwendig sein, dieses Buslinienkonzept auf diese Endstelle der U 6 auszurichten. Und dort auch einen entsprechenden Busbahnhof zu errichten, was von seiten der Gemeinde Wien aus naheliegenden Gründen, weil das ja auch mitten im Wohngebiet von Siebenhirten liegt, auch nicht gerade gern gesehen wird. Aber man muß diesen gesamten Komplex in diese Verhandlungen um die B 301 mit einbauen. Und es wird langfristig auch notwendig sein, daß auch unsere alte Forderung erfüllt wird, daß die U 6 weiter bis in den Mödlinger

Raum gezogen wird. Und daß die U 3 weiter bis in den Schwechater Raum gezogen wird, um das wirklich gravierende Verkehrsaufkommen in diesem Raum möglichst hintanzuhalten.

Ein vierter Punkt, der bei diesen Verhandlungen mit eine Rolle spielen wird: Wenn die B 301 ausgebaut wird, wird natürlich auch die A 21, die Allander Autobahn viel mehr belastet als bisher. Die Allander Autobahn ist vor etwas mehr als 10 Jahren eröffnet worden und ist, was Lärmschutzmaßnahmen und andere Maßnahmen betrifft, absolut nicht geeignet, noch zusätzlichen Verkehr aufzunehmen. Das heißt, wenn die B 301 errichtet wird, muß man auch darüber verhandeln, daß es zusätzliche Lärmschutzmaßnahmen für die Gemeinden Perchtoldsdorf, Brunn am Gebirge, Gießhübl und für die Wienerwaldgemeinden gibt, die teilweise auch bis zur Überhausung dieser Autobahn führen müssen. Weil natürlich dort zusätzlich Transitverkehr fließen wird, wenn es die B 301 einmal geben wird.

Man kann daher nicht als Niederösterreicher über die B 301 reden und nicht auch gleichzeitig über zusätzliche Maßnahmen auf der A 21 sprechen. Und ich darf als eine dieser Maßnahmen neben den Lärmschutzwänden und Maßnahmen, die ich schon erwähnt habe, auch sagen, daß die Gemeinden des Mödlinger Bezirkes den Antrag gestellt haben, daß die Autobahn bis nach Wiener Neudorf und bis nach Gießhübl als Stadtautobahn, also mit Tempo 80 geführt wird. Es hat auch einen Versuch dazu gegeben im Sommer vorigen Jahres. Dieser Versuch hat gezeigt, daß das eine elementare Verringerung der Lärmbelastigung der dortigen Bevölkerung nach sich zieht. Man kann daher nicht über die B 301 reden und nicht neuerlich diese Frage des Tempo 80 bis nach Wr. Neudorf und nach Gießhübl aktualisieren. Das wird absolut notwendig sein. Wie ich höre, wird nicht Tempo 80, sondern nur Tempo 100 auf dieser Strecke bis nach Gießhübl installiert werden.

Letztlich muß man auch eine andere Frage mit der Gemeinde Wien besprechen, wenn man schon über die B 301 redet. Nämlich, daß auch die Südautobahn zwischen der Einbindung der Allander Autobahn und Wien neu gestaltet wird. Sie wissen, daß es hier fast täglich einen Megastau gibt, nämlich bei der Einbindung der Allander Autobahn in die Süd-Autobahn. Es kann nicht angehen, daß zwar in Richtung Niederösterreich so gebaut wird, daß es keinen Stau gibt, nämlich der vierspurige Ausbau zwischen Tangente und Allander Ast, daß es aber Richtung Wien nur drei Spuren gibt. Wenn ein Landeshauptmann von

Niederösterreich über die B 301 spricht, so muß er in dieses Verhandlungspaket unbedingt auch den vierspurigen Ausbau in Richtung Wien zwischen Allander Autobahn und der Tangente mit aufnehmen.

Wenn der Herr Landeshauptmann bereit gewesen wäre, die Bürgermeister, egal ob rot oder schwarz, denn da sind alle der gleichen Meinung - oder die Mandatare dieser Region zu hören, hätte er diese fünf Punkte, die ich jetzt aufgezählt habe, wahrscheinlich auch gehört. Und er hätte sie in die Verhandlungen, die da offensichtlich laufen sollen zwischen der Gemeinde Wien und dem Land Niederösterreich, auch eingebracht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das alles bekommt auch noch eine andere Dimension, weil ja der NÖ Landtag beschlossen hat, daß bei all diesen Maßnahmen eine Information stattfinden soll. Ich darf daher, um das auch wirklich sicherzustellen, zu diesem Punkt einen dritten Resolutionsantrag stellen, der folgendermaßen lautet (*liest*):

"Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Herbert Kaufmann zum Bericht über die Landesentwicklung, Ltg.Zl. 1.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 10. Oktober 1990 zur damaligen Ltg.Zl. 188 einen Beschluß über die Information der Abgeordneten der Landtage der drei Länder über die Arbeit der Planungsgemeinschaft-Ost und über die Einbindung in einen Prozeß der wechselweisen Information gefaßt. Auslösend für diesen Beschluß war ein Antrag des SPÖ-Klubs Niederösterreichs auf Schaffung auch einer parlamentarischen Ebene in der PGO. Ziel des Antrages und auch des Landtagsbeschlusses war, die Abgeordneten als Vertreter der Bevölkerung jeweils über Vorhaben, die eben diese Bevölkerung betreffen, zu informieren. Auch eine diesbezügliche Stellungnahme der Landesregierung zu diesem Beschluß wurde am 30. April 1992 durch den zuständigen politischen Referenten LHStv. Dr. Pröll dem Landtag zugemittelt.

Wie aus Zeitungs- und sonstigen Medienberichten zu entnehmen ist, haben angeblich die Landeshauptmänner Dr. Pröll und Dr. Zilk eine Einigung über den Trassenverlauf der B 301 erzielt. Weder in Vorbesprechungen noch in sonstige Meinungsbildungen wurden entgegen dem seinerzeitigen Beschluß die örtlich zuständigen Abgeordneten, aber auch nicht die Bürgermeister und Gemeindevertreter der Region eingebunden.

Die Landesregierung und insbesondere Landeshauptmann Dr. Pröll werden aufgefordert, den gegenständlichen Landtagsbeschluß vom 10. Oktober 1990 zu respektieren und umgehend eine entsprechende Meinungsbildung mit den Abgeordneten über dieses Planungsvorhaben herbeizuführen, aber auch die Bürgermeister und die Gemeindevertreter dieser Region miteinzubeziehen."

Ich ersuche Sie, sehr geehrte Damen und Herren des NÖ Landtages, auch diesem dritten Resolutionsantrag, der nach mehr Information gerade in dieser wichtigen Sache schreit, Ihre Zustimmung zu geben. (*Beifall bei der SPÖ.*)

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hoffinger.

Abg. HOFFINGER (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Der Rechnungsabschluß und die Landesentwicklung sind seit Jahren ein fixer Bestandteil der Tagesordnung der letzten Sitzung vor den Sommerferien. Auch heuer wurde diese Praxis beibehalten. Bevor ich mich mit der Landesentwicklung beschäftige, möchte ich ganz kurz auf meine Vorredner eingehen.

Wenn heute so Einigkeit darüber herrscht, daß die Landesumlage abgeschafft werden soll, dann muß ich schon zu bedenken geben und vielleicht hat sich da die Freiheitliche Partei noch nicht richtig informiert, daß dabei natürlich 75 % der NÖ Gemeinden, die kleinen Gemeinden nämlich, zum Handkuß kommen.

Denn dort beträgt das pro Kopf-Aufkommen 400,- Schilling; bei 75 %. Dann gibt es natürlich die reichen Gemeinden, wie Vösendorf. S 1.651,- ist dort der Bürger wert. Dieses Geld fließt in diese reichen Gemeinden dann natürlich zurück. In St. Pölten sind es 858,- Schilling, in Wr. Neustadt 737,- Schilling. (*Zwischenruf bei Abg. Dr. Bauer.*) Die können es auch brauchen Herr Klubobmann, ich weiß es schon. Wir können dann nicht mehr umschichten und wir können nicht mehr ausgleichen. Das können wir dann sicher nicht mehr. Aber gut, es kann uns recht sein. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Wir können halt dann auf der anderen Seite nicht mehr so effizient helfen. (*Abg. Dr. Bauer: Darum geht es doch nicht! Das kann man auch mit anderen Mechanismen!*) Ihr wißt ja ganz genau, daß die Gemeinden aus dem Landesbudget 3,3 Milliarden Schilling erhalten. Ich war selber 17

Jahre lang Bürgermeister, ich weiß, daß wir es brauchen. (*Abg. Dr. Bauer: Herr Kollege! Wir wollen helfen, aber im Sinne eines Systems, nicht per Zufall!*) Aber ob das nicht der verkehrte Weg ist? (*Unruhe im Hohen Hause.*) Es hat ja auch bisher nicht auf Zufälligkeit beruht, sondern dort, wo es gebraucht wurde und effizient eingesetzt werden mußte, wurde geholfen. Im Schulbereich, im Kindergartenbereich, überall. Aber gut, wir werden sicherlich noch darüber reden, das ist gar keine Frage.

Der Abgang sei von 3,1 Milliarden auf 2,054 zurückgegangen, das wurde hier festgestellt. Es sind 566 Millionen Schilling, die ganz einfach weniger ausgegeben wurden, als wir hier im Landtag genehmigt haben. Das ist in Wahrheit immer noch zu viel, das glaube ich Ihnen schon. Aber natürlich war es im Vorjahr anders, als in den Jahren vorher. Da hatten wir ein Sparbudget, das wir immer einhalten konnten. Voriges Jahr war natürlich schon durch die Konjunkturabschwächung notwendig, daß man für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen mehr Geld zur Verfügung gestellt hat. Das sieht man ja auch ganz eindeutig im Rechnungsabschluß. Im Voranschlag waren dafür 12,25 Milliarden vorgesehen und im Rechnungsabschluß stehen 14,98 Milliarden. Also eine Steigerung von 33 % des Budgets auf 36,3 %. Ich glaube, es war eine richtige Entscheidung, daß wir hier Impulse gesetzt haben.

Wenn es um die Zinsen geht, um die Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, dann, glaube ich, ist auch bemerkenswert und erfreulich, daß die Zinsen vor 10 Jahren höher waren. Nämlich 748 Millionen Schilling gegenüber dem Vorjahr mit nur 707 Millionen Schilling. Ich glaube, da können wir uns alle freuen. Das war möglich dadurch, weil wir seit dem Jahr 1985 bei keiner Bank mehr Geld aufgenommen haben, erst voriges Jahr erstmals wieder eine Milliarde und sonst immer mit inneren Anleihen gearbeitet haben.

Meine Damen und Herren! Die NÖ Wirtschaft hat nach den Ergebnissen im Jahr 1992 eine reale Wachstumsrate von 2,3 % erwirtschaftet und befand sich damit zur Jahreswende 1992/93 am Wendepunkt einer Konjunkturabschwächung. Sowohl die Konjunktur als auch die Stimmung in den Betrieben war 1992 sehr gespalten. Neben der schwachen internationalen Konjunktur war besonders der Export von der kräftigen Abwertung einiger Währungen betroffen.

Diese Abschwächungstendenz hat aber 1992 den privaten Haushalt noch nicht berührt. Hier war man noch freudig beim Ausgeben, Gottseidank.

Insofern stützt dieser private Konsum nach wie vor die Inlandskonjunktur. Im Jahr 1992 hat die NÖ Wirtschaft einen Wachstumsvorsprung gegenüber Österreich von 0,5 % erreicht.

Neben einer sehr guten Entwicklung der Dienstleistungsbereiche, die durchaus Wachstumsraten von 3,5 % bis 5,1 % erwirtschafteten, haben sich Einbrüche in der Energie- und Wasserwirtschaft sowie im Tourismusbereich ergeben. Die Bauwirtschaft hat mit einer Wachstumsrate von 3,3 % noch kräftig zugelegt. Relativ schwach - das hat bereits mein Vorredner ausgeführt - ist bereits der Sachgüterbereich gewesen. Wobei besonders die Industrie mit einer Wachstumsrate von 1,2 % die Konjunkturabschwächung bereits gespürt hat.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist auch im Jahr 1992 mit 2,7 %, österreichweit 1,9 %, kräftig gewachsen. Mit einer Arbeitslosenrate von 5,9 % wurde der österreichische Durchschnitt erreicht. Somit ist gegenüber dem Jahr 1991 hier keine Veränderung eingetreten.

Mit der Jahreswende 1992/93 wurde eine der längsten Hochkonjunkturphasen, nämlich von 1987 bis 1992, beendet, die eine durchschnittliche Wachstumsrate in Niederösterreich von 4,7 % erbracht hat. Nach dem neuesten WIFO-Bericht hält diese Rezession der österreichischen Wirtschaft an. Die Talsohle der Konjunktur dürfte hier noch nicht erreicht sein. Im WIFI-Konjunkturtest von Ende April beurteilen die Unternehmer die Auftragslage und die Kapazitätsauslastung wiederum schlechter als noch bei der letzten Umfrage. Von dieser gesamtösterreichischen Entwicklung ist natürlich auch Niederösterreich betroffen. Auf Grund der jüngsten Ergebnisse dürfte der NÖ Prognosewert für die Wachstumsrate 1993 von +0,5 % nicht zu halten sein. Nach den Ergebnissen der Konjunkturgespräche der Handelskammer Niederösterreich vom 8. Juni 1993 verliert Niederösterreichs lohnintensive Produktion immer mehr nach dem Osten. Bei Hochtechnologie-Produktionen besteht im zunehmenden Umfang großer Wettbewerbsdruck seitens der westlichen Staaten.

Für Niederösterreichs Wirtschaftspolitik stellen sich derzeit folgende Herausforderungen: Entsprechend unserer entwickelten Vision, Niederösterreich als dynamisches Qualitätszentrum, als aktiver Lebens- und Kontaktraum im Zentrum Europas und als Freiraum für Eigeninitiative und Selbstentfaltung mit gleichen Rahmenbedingungen für alle, sind zur Sicherung der Standortvorteile

Niederösterreichs aus landespolitischer Sicht folgende Schwerpunkte anzustreben:

Erstens: Verstärkte Aktivierung des bisher eher abseits stehenden Landes in der Europapolitik. Insbesondere sollte die Rechtsanpassung an den EWR genutzt werden, umfangreiche Deregulierungen durchzuführen.

Zweitens: Die erfolgreiche Betriebsansiedlungspolitik der ECO-PLUS sollte weiter verstärkt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir an dieser Stelle, einen kleinen Leistungsbericht der ECO-PLUS zu geben. In den ECO-PLUS Industriezentren konnten 1992 mit Hilfe der ECO-PLUS 38 neue Betriebe angesiedelt werden mit 714 neu geschaffenen Arbeitsplätzen. Gemeinsam mit den in den Regionen angesiedelten 28 Betrieben ergeben sich für 1992 66 neue Betriebe mit über 1.850 Arbeitsplätzen. Ich glaube, diese Bilanz kann sich sehen lassen.

ECO-PLUS managt derzeit sechs Industriezentren in ganz Niederösterreich. Nach der erfolgreichen Entwicklung der Industriezentren Wr. Neustadt, Wr. Neudorf und Wolkersdorf wurde mit der Errichtung weiterer begonnen.

Der Industriepark Ennsdorf, der Gewerbe- und Dienstleistungspark Heidenreichstein und Poysdorf entstand. Der Industriepark Ennsdorf liegt am Donauhafen Enns-Ennsdorf, an einem verkehrstechnisch einmaligen Schnittpunkt. Wir haben heute schon gesprochen über die großen Chancen im Donauraum durch diese günstige Lage. Das über 100 Hektar große Areal verfügt über einen Anschluß an die Gleise der Westbahn und auch die Westautobahn A 1 ist in der unmittelbaren Nähe. Mit dem direkten Zugang zur Donau können über den Wasserweg durch den Rhein-Main-Donau Kanal und die angeschlossenen Kanalsysteme alle wichtigen Industriestandorte Europas erreicht werden.

Ich darf in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag einbringen und darf sagen, warum wir den Resolutionsantrag Mag. Kaufmann ablehnen. Wir sehen darin eine zu große Festlegung bereits. Und wir wollen zuerst die Verhandlungen führen. Daher werden wir diesen Antrag ablehnen. Ich bringe damit einen neuen Resolutionsantrag ein (*liest*):

"Resolutionsantrag

der Abgeordneten Hoffinger und Ing. Dautzenberg zur Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003, Ltg.Zl.4

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit dem Bund und den anderen Bundesländern umgehend alle Maßnahmen zu ergreifen, die der Sicherstellung der Personenschiffahrt und damit der touristischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Donauraumes dienen. Darüber hinaus soll ein Gesamtkonzept für die wirtschaftliche Entwicklung des gesamten Donauraumes erstellt werden."

Also im wesentlichen das gleiche, bis auf diesen einen Satz, mit dem hier diese Investitionen in einer Größenordnung festgelegt werden, die nach oben hin unbegrenzt ist. Wir glauben, daß dadurch der Verhandlungsspielraum eingeschränkt wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! ECO-PLUS hat im Zuge einer Nordstrategie Poysdorf im Weinviertel und Heidenreichstein im Waldviertel für den Ausbau eines Gewerbe- und Dienstleistungsparkes gewählt. Für den Dienstleistungs- und Gewerbepark Poysdorf wurden im Jahr 1992 rund 14 Hektar Grund an der B 7 angekauft. Und es wurde mit der Errichtung der Infrastruktur begonnen. Ab Herbst 1993 stehen dort den Investoren vollständig aufgeschlossene Grundstücke zur Verfügung.

In Heidenreichstein wurde mit der Erweiterung des bestehenden Betriebsobjektes begonnen. Auch dort gibt es eine Gesamtfläche von 12 Hektar. Voll aufgeschlossene Betriebsflächen können auch hier ab sofort interessierten Unternehmern verkauft, verpachtet oder vermietet werden. ECO-PLUS konnte somit auch im vergangenen Jahr eine erfolgreiche Bilanz ziehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zurück zu den weiteren Schwerpunkten zur Sicherung der Standortqualität Niederösterreichs. Eine zukunftsorientierte Berufsausbildung, insbesondere eine verstärkte Lehrlingsbildung und die Entwicklung eines hochqualifizierten Facharbeiterpotentials muß ein Hauptziel der Landes-Wirtschaftspolitik sein. Die Förderung von zwischenbetrieblichen bzw. betrieblichen Lehrwerkstätten sollte verstärkt werden. Darüber hinaus sind der Ausbau und die Errichtung neuer Aus- und Weiterbildungszentren des WIFI verstärkt zu fördern.

Das Betriebsanlagen-Genehmigungsverfahren im weitesten Sinn stellt für die Betriebe ein zunehmendes Problem dar. Eine unbürokratische und wirtschaftsgerechte sowie schnelle Abwicklung der Verfahren ist eines der wichtigsten Voraussetzungen für die Erhaltung des Standortes Niederösterreich für Betriebsansiedlungen. Auf vollen Touren laufen die Vorbereitungen für das Modellprojekt Verfahrenskonzentration, das im Herbst im Bezirk Gmünd gestartet und bis Jahresende laufen wird. Nach den Worten von Wirtschaftslandesrat Ernest Gabmann soll dieser Modellversuch und die dabei gewonnenen Erfahrungen dazu beitragen, landesweit zu einer Vereinfachung und Beschleunigung für betriebliche Genehmigungsverfahren zu kommen. Von der Wirtschaft wird die Entwicklung der Genehmigungsverfahren derzeit als äußerst kompliziert, extrem zeitaufwendig und damit betriebsfremd empfunden und daher auch kritisiert.

Hauptkritikpunkt ist, daß für verschiedene Genehmigungsverfahren immer einige Verhandlungen angesetzt werden, statt an einem einzigen Tag das Verfahren mit allen Sachverständigen durchzuführen, damit die Sachverständigen sich an Ort und Stelle einig werden können. Eine Verfahrenskonzentration, wie sie jetzt angestrebt und mit dem Modellversuch in Gmünd erprobt wird, wäre für die heimische Wirtschaft eine wesentlich Erleichterung und Hilfestellung. Sie würde Niederösterreich auch in seiner Standortqualität für Betriebe entscheidend aufwerten.

Das im Landesverkehrskonzept enthaltene Verkehrswegekonzept sollte nach sinnvoller Zeit- und Finanzierungsplanung verwirklicht werden. Vor allem die nördlichen und östlichen Gebiete des Bundeslandes müssen an die Ost-West Verkehrsachse besser angebunden werden.

Auch dazu darf ich einen Resolutionsantrag einbringen. Und darf begründen, warum der von Kollegen Mag. Kaufmann abgelehnt wird. (*Abg. Mag. Kaufmann: Sie lehnen ihn ab! Ob ihn der*

*Landtag ablehnt, wird sich weisen!*) Ich werde begründen, warum: Der Antrag vom Jahr 1990 bezieht sich nur auf die Planungsgemeinschaft Ost. Die B 301 wird nicht von der Planungsgemeinschaft Ost geplant. Daher ist der Antrag nicht richtig formuliert, ist er falsch. (*Abg. Dr. Bauer, Abg. Mag. Kaufmann: Das steht ja so nicht drinnen, Herr Kollege!*) Er ist falsch ausgeführt. Die Verhandlungen zwischen Dr. Zilk und Dr. Pröll finden nicht im Rahmen der Planungsgemeinschaft statt, sondern sie finden auf Antrag der Regierung statt. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich bringe den Antrag ein (*liest*):

"Resolutionsantrag

des Abgeordneten Hoffinger zum Bericht über die Landesentwicklung, LT-1/B-32.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 10. Oktober 1990 zur damaligen LT-188/A-2/13 einen Beschluß über die Information der Abgeordneten der Landtage der drei Länder über die Arbeit der Planungsgemeinschaft-Ost und über die Einbindung in einen Prozeß der wechselweisen Information gefaßt. Auslösend für diesen Beschluß war ein Antrag des SPÖ-Klubs Niederösterreichs auf Schaffung und auch einer parlamentarischen Ebene in der PGO. Ziel des Antrages und auch des Landtagsbeschlusses war, die Abgeordneten als Vertreter der Bevölkerung jeweils über Vorhaben, die eben diese Bevölkerung betreffen, zu informieren. Auch eine diesbezügliche Stellungnahme der Landesregierung zu diesem Beschluß wurde am 30. April 1992 durch den zuständigen politischen Referenten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Pröll dem Landtag zugemittelt. Daneben wäre es sinnvoll, neben den Planungen der Planungsgemeinschaft Ost auch über andere verkehrspolitische Maßnahmen im Nahraum von Wien zu informieren.

Die Landesregierung und insbesondere Landeshauptmann Dr. Pröll werden daher aufgefordert, die betroffenen Abgeordneten und Bürgermeister über den Planungsstand im Zuge der B 301 zu informieren und in weiterer Folge in den Entscheidungsprozeß miteinzubeziehen."

Das war ja selbstverständlich auch vorgesehen. Bisher hat es keine Verhandlungen gegeben. Es hat ein Gespräch gegeben zwischen den beiden Landeshauptleuten, bei dem man über eine Trasse gesprochen hat. Aber die muß man natürlich im Detail erarbeiten. (*Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*) "Ist es wahr oder steht es in der



Zeitung," hat heute einer dazu gesagt. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Tatsache ist, daß diese Gespräche stattfinden. Und ich glaube, das ist sehr positiv, daß man sich endlich zusammensetzt, keinen Krieg mit Wien führt, sondern miteinander versucht, dieses Problem zu lösen. (*Neuerlich anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*) Herr Kollege Mag. Kaufmann hat ja das auch ausgeführt, daß hier natürlich andere Maßnahmen auch noch getroffen werden müssen. Allein mit dieser Umfahrung wird es nicht gehen, da werden zusätzliche Maßnahmen notwendig sein.

Aus Umweltschutzgründen sollte die finanzielle Unterstützung von Betriebsverlagerungen verstärkt werden. Weiters sind die bestehenden Ansätze in der Wirtschaftsförderung für Nahversorgung, Qualitätstourismus und Innovationsprojekte besser zu verstärken.

Ich bin auch der Meinung, daß man die Wirtschaftsförderung stärken muß. Daß hier Mittel notwendig sind, um die Probleme zu lösen, die es durch Arbeitsplatzverluste gibt. Wer soll sonst die Arbeitsplätze sichern als die Unternehmer? Denen muß man daher helfen, daß sie Arbeitsplätze schaffen können. (*Abg. Keusch: Ich möchte wissen, mit wem der Unternehmer die Wertschöpfung erarbeitet, wenn er keine Mitarbeiter hat! - LR Gabmann: Aber ohne Unternehmer auch keine Mitarbeiter!*)

Ja, wir brauchen Mitarbeiter. Ich habe das von dieser Stelle schon oft gesagt, lieber Freund: Das wichtigste und wertvollste Kapital eines Unternehmers sind die Mitarbeiter. Da sind wir uns ja wohl einig, lieber Freund. (*Heftige und anhaltende Unruhe im Hohen Hause.*)

Wenn es dann wieder ruhig wird, rede ich weiter! Einen Unternehmer, der sich da herstellt und von sich aus sagt, das größte Kapital eines Unternehmens sind die Mitarbeiter, den mußst Du erst finden! (*Abg. Keusch: Diese Diktion an sich ist ein Skandal für dieses Haus, wenn hier Mitarbeiter als "Kapital" betrachtet werden! - In der Folge anhaltende und heftige Unruhe im Hohen Hause.*)

Wenn das schon daneben ist, lieber Freund, dann ist es eine Verdrehung dessen, was ich meine! (*Erneut heftige Unruhe im Hohen Hause.*) Aber zuerst, als ich es gesagt habe, habt Ihr Euch gefreut! (*Weiterhin heftige Unruhe.*)

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Am Wort ist Herr Abgeordneter Hoffinger.

Abg. HOFFINGER (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Kurz zur Entwicklung im Bereich der Landeshauptstadt St. Pölten. Zwischen dem einstimmigen Beschluß des Landtages, die größte Stadt Niederösterreich, St. Pölten, zur jüngsten Landeshauptstadt zu erheben, am 10. Juli 1986 und dem Spatenstich für das neue Landhaus durch Landeshauptmann Mag. Ludwig am 13. September 1992 lagen kaum mehr als sechs Jahre. Hier hat Herr Kollege Gruber ausgeführt, daß sehr viel geleistet wurde.

Mit dem Beschluß des Landtages in der Sitzung vom 2. Juli 1992 wurde die Finanzierung des neuen Landhauses sowie der ersten Stufe des Kulturbezirkes beschlossen. Konkret werden bis 1997 rund 5,4 Milliarden in die Wirtschaft fließen. Somit wird dem Startschuß für Niederösterreichs größtes Bauvorhaben, nämlich der Errichtung des neuen Landhausviertels in St. Pölten, nichts mehr im Wege stehen.

Das neue Landhaus setzt also wichtige Akzente. Wir wissen, daß in den einzelnen Amtshäusern, die geschaffen werden, rund 3.000 Arbeitsplätze geschaffen werden können. Mit dem umweltfreundlichen Energiekonzept des neuen Landhauses, für das von der NÖPLAN ein eigener Ideenwettbewerb ausgeschrieben wurde, wird ein wichtiger Entwicklungsbeitrag in Sachen Alternativenenergie geleistet. Der Konjunkturmotor St. Pölten läuft also.

Die NÖ Wirtschaft zeigt in den letzten Jahren ein erfreuliches Bild. Mehr als 57.600 zusätzliche Arbeitsplätze sind entstanden. Dies entspricht einer überdurchschnittlichen Beschäftigungszunahme von 13,5 Prozent. Auch der Fremdenverkehr befindet sich in St. Pölten in den letzten Jahren im Aufwind. Waren die Nächtigungszahlen 1990 und 1991 bereits um rund 16.000 Übernachtungen oder 29 % gestiegen, so konnte 1992 ein weiteres Plus von 13,4 % auf insgesamt 82.200 Nächtigungen verzeichnet werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich komme zum Schluß. Wenn ich mir die Entwicklungsperspektiven unseres Landes ansehe, könnte man diese auf zwei kurze Nenner zusammenfassen. Erstens: Niederösterreich und seine Wirtschaft haben in diesem Europa, das sich neu ordnet und strukturiert, sehr gute Standortchancen und Zukunftsaussichten. Zweitens: Diese Chancen fallen uns aber nicht in den Schoß wie ein Geschenk. Nein, wir müssen uns das sehr hart erarbeiten und darum kämpfen, daß wir im Wettrennen um eine gute Zukunft ganz vorne mit dabei sind. Die vor uns

liegenden Jahre europäischer Entwicklung sind für unser Land von ganz großer Bedeutung. Und es werden wichtige Jahre für unser Land sein.

Wir haben große, faszinierende Aufgaben vor uns. Entscheidungen von erheblicher Tragweite werden zu treffen sein, wenn ich nur an die Volksabstimmung über den EG-Beitritt denke.

Es wird gut sein, wenn wir bei aller Unterschiedlichkeit der politischen Positionen, die zwischen Parteien naturgemäß gegeben sind, in den wichtigen landespolitischen Entwicklungsfragen zu einem gemeinsamen Nenner kommen. Es ist unser gemeinsamer Verdienst, daß unser Land in einer guten Startposition steht. Tun wir daher alles gemeinsam, daß Niederösterreich diesen Vorsprung gegen die schärfere Konkurrenz auch in Zukunft halten kann.

Dem Antrag des Kollegen Mag. Kaufmann über den Bericht der Landesentwicklung werden wir zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Ing. Josef Wagner.)*

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gratzler.

Abg. GRATZER (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf in aller Kürze die Stellungnahme der freiheitlichen Fraktion zu den Resolutionsanträgen bekanntgeben. Es ist ja jetzt erst in der letzten Minute der Fall, daß sämtliche vorliegen und für uns war es nicht einfach. Aber nachdem jetzt auch der Antrag der ÖVP vorliegt, ist ganz klar:

Nachdem die ÖVP, aus welchen Gründen auch immer, die Formulierung, daß man die österreichische Lösung sucht, herausgenommen hat, wir uns heute während der gesamten Aktuellen Stunde, alle Debattenredner einig waren, daß die Binnenschifffahrt auf die österreichische Lösung abgestimmt wird, verwundert mich, daß hier die "österreichische Lösung" bewußt herausgenommen wurde. *(Beifall bei FPÖ und SPÖ.)*

Zum zweiten Antrag betreffend der Information des Landeshauptmannes. Da muß ich sagen, bin ich ein bißchen persönlich bewegt und werde hier der schärferen Formulierung zustimmen. Wir haben uns heute erlaubt, in der Aktuellen Stunde den Herrn Landeshauptmann zweimal zu bitten, hier dem Hohen Haus zu sagen, wie der Stand der Verhandlungen läuft. Er hat zum Teil beifällig genickt, als ich das ausgeführt habe. Aber er hat es

nicht für notwendig gehalten. Ich glaube, das Problem der Binnenschifffahrt ist wirklich ein aktuelles gewesen. Und das war auch der Grund, weshalb sich heute hier die Abgeordneten über mehr als eineinhalb Stunden mit dem Thema beschäftigt haben. Daher werden wir auch hier der schärferen Formulierung, mit der um die Information durch den Landeshauptmann ersucht wird, die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der FPÖ und Abgeordneten Wöginger.)*

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zum Wort gelangt der Herr Klubobmann Dr. Bauer.

Abg. Dr. BAUER (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zur Frage der Donauschifffahrt:

Ich glaube, wir sind uns alle einig, daß wir seit Jänner diskutieren und Briefe schreiben und eigentlich seit einem halben Jahr letztlich zu keinen Fortschritten bei den Gesprächen gekommen sind. Außer zu einigen Gut-Willens Erklärungen, die man aber irgendwann auch quantifizieren muß. Die Vorstellung, man ist eh' dafür, aber man wird schon sehen, die herrscht schon ungefähr seit Jänner. Und ich sage noch einmal, daß in der DDSG eine rasche Entscheidung ansteht.

*(LR Gabmann: Wer ist der Verhandlungspartner!)* Verhandlungspartner haben Sie genug gehabt, um das offen zu sagen, Herr Landesrat! *(LR Gabmann: Die wechseln doch die Verantwortlichen wie die Hemden. Ich weiß nie, mit wem ich reden soll!)* Zur Zeit ist der Generaldirektor Binder am Ruder. *(LR Gabmann: Der hat aber keine Verhandlungsvollmacht!)*

Das Verhandlungsmandat geht über zwei Linien. Das eine ist der Bundesminister für Finanzen, der den Verkauf und die Mitsanierung sozusagen betreibt. Ich sage ausdrücklich und es wurde von mir schon klargestellt, daß es sich nicht um die Überleitung von Altlasten handelt, um das noch einmal klar auszudrücken.

Und dann haben wir den zweiten Punkt, dazu gibt es ein Konzept. Es gibt da ein Konzept, das klar ausweist, daß man auch von einer Größenordnung ausgehen kann. Wenn man sich dem anschließt, das habe ich deutlich gesagt. Nämlich, daß man 100 Millionen etwa zu investieren hat in die Flotte, um Rationalisierungseffekte zu bekommen. Weil mit dem derzeitigen Flottenbestand diese nicht realisiert werden können. Und ich sagte bereits, ... *(LR Gabmann: Ich will nur wissen, mit wem ich reden soll!)* Lassen Sie mich ausreden!

(LR Gabmann: Herr Klubobmann! Sagen Sie mir bitte, mit wem ich reden soll!) Mit dem Bundesminister für Finanzen, der sich ja auch zu dieser Lösung, zu einer gemeinsamen Lösung mit den Ländern bekennt! Und der Herr Dr. Braumann hat wiederholt auch hier Gespräche geführt und angeboten. (Heftige Unruhe im Hohen Hause.)

Moment einmal! Für mich ist es wirklich ein bißchen eigenartig, daß man im Jänner einen Brief schreibt, dann eine Antwort bekommt und dann wieder wartet, bis vielleicht wieder jemand einen schreibt. Ich sage Ihnen das ganz deutlich: Ich habe am 12. Jänner 1993 in der Regierung darüber berichtet. Es herrschte Einvernehmen, daß wir einen gewissen niederösterreichischen Beitrag zu leisten bereit sind. Auch die Oberöreicher reden darüber und ich kann mir nicht vorstellen, daß man in Anbetracht des unsicheren Betriebes im Jahre 1994, der sichergestellt werden muß, im Juni noch immer sich auf, sagen wir, freundliche Noten beschränkt und nicht Dinge beim Namen nennt. Und das habe ich durch diese Aktualisierung erreicht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Darauf kommt es eigentlich an! (Beifall bei der SPÖ.)

Und ich habe das auch ausgeführt. (LR Mag. Freibauer: Dann muß der Herr Klubobmann einmal seinen Parteifreund, den Finanzminister erinnern, was er für Pflichten hat!) Ich habe auch ausgeführt, daß man etwa in der Größenordnung von 80 bis 90 Millionen operative Verluste in den nächsten vier Jahren hinnehmen muß. Und ich habe deutlich gesagt, daß ich mich gegen eine Dauersubventionierung wende und ich das nur tun kann, wenn ich einem Konzept zustimme.

(LR Mag. Freibauer: Es nützt ja nichts, wenn ein Dr. Bauer das sagt. - LR Gabmann: Sie können ja nicht für die DDSG verhandeln.)

Moment! Ich muß einem Konzept zustimmen, daß dann, ab 1998 ein verlustfreier Betrieb möglich ist. Das habe ich sehr deutlich ausgeführt. Und daher haben wir jetzt in dieser Resolution des Herrn Mag. Kaufmann klargestellt, daß eine gemeinsame österreichische Lösung für uns sehr wichtig ist. Weil wir hier eine Einbindung von Reisebüros, von anderen Interessenten, privaten Interessenten - auch aus der Schifffahrt oder aus dem Beförderungsbereich, da sind wir großzügig, suchen. Und deshalb habe ich mich noch einmal zu Wort gemeldet. Es soll eine österreichische Lösung sozusagen am Ende des Problem stehen. Daher haben wir gemeint, daß man sich auch bekennen muß zu den Investitions- und Umstrukturierungsmaßnahmen. Ich sage als Sozialdemokrat dazu, daß es gar nicht

leicht sein wird im Hinblick auf die Beschäftigten, im Hinblick auf die Betroffenen, das alles durchzustehen. Aber wenn man sich dazu bekennt, daß wir 1998 einen Flottenverband haben, der verlustfrei geführt werden kann und wenn man das Konzept akzeptiert - wobei die Überprüfung im rein betriebswirtschaftlichen und marketingmäßigen Sinne von mir nicht erfolgt ist, das muß ja erst erfolgen, aber nehmen wir das an - dann müßte für eine Lösung jetzt, im Juli, spätestens Anfang August ein deutliches Signal von Niederösterreich gesetzt werden. Es hat keinen Sinn - und ich sage das sehr deutlich - weiter zu reden und irgendwie zu versuchen, daß das vielleicht bei einem hängen bleibt. Und dabei bleibt die NÖ Binnenschifffahrt auf der Strecke, liebe Freunde. Das ist in Wirklichkeit das Problem! Und das ist das Problem, um das es sich eigentlich heute handelt. (Zwischenruf: Sie tun gerade so, als wäre das Land schuld daß die DDSG in Schwierigkeiten steckt!) Nein, das habe ich in keiner Weise gesagt! Das habe ich in keinster Weise gesagt! Ich habe gesagt, wir können nicht zuschauen, wie wir eine Diskussion, die so dringend ist, fortsetzen und auf der nächsten Stufe dann sagen, jetzt kann man eh' nichts mehr machen, weil das Problem sich von selber gelöst hat. Das kann nicht unsere Haltung sein, meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb habe ich auch diese weitgreifende Formulierung, nämlich des Bekenntnisses zu einem Investitions- und Umstrukturierungsprogramm auch in diesem Resolutionsantrag formuliert. Ich bin sehr froh, daß das berücksichtigt wurde von Herrn Mag. Kaufmann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Weil nun die ÖVP, ich muß schon sagen, eine große Schlagzeile hat: "Zilk und Pröll einig, Grünes Licht für Südfahrt." (Abg. Mag. Schneeberger: Der Dr. Zilk stört Sie wohl?) Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich irgendwo meine Meinung zurückhalte, also hier Zurückhaltung übe. Ich sage meine Meinung auch gegenüber meinen eigenen Freunden! Aber eines steht fest: Hier geht es um ein niederösterreichisches Problem. Denn das soll sich ja vorwiegend auf niederösterreichischem Boden abspielen. (LR Mag. Freibauer: Es geht um ein gemeinsames Problem! Denke nach, wie oft Du selbst gesagt hast, die sollen sich zusammensetzen!) Es geht um ein gemeinsames Problem, aber die Auswirkungen betreffen Niederösterreich! (Unruhe im Hohen Hause.)

Herr Landesrat! Eines steht fest: Die Schlagzeile ist gut. In der Zwischenzeit gibt es allerdings viele Dementis. Angeblich ist das falsch verstanden

worden vom Kurier. Wenn man die Zeitung aufschlägt, geht ja das noch weiter. "Kurier-Erfolg" heißt es und es wird ja alles durchgestylt, sozusagen von Erfolg zu Erfolg. Meine sehr geehrten Damen und Herren. Nur, in den Nachrichten heute um sieben Uhr habe ich gehört, daß es nicht ganz so ein Erfolg ist, sondern ein Mißverständnis des Kurier.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube daher, daß die Formulierung von Herrn Mag. Kaufmann in seinem Resolutionsantrag, daß der Herr Dr. Pröll sehr wohl die Betroffenen miteinzubinden gehabt hätte und informieren hätte müssen, aufrecht zu erhalten ist! (*Beifall bei der SPÖ.*)

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Abgeordneter Böhm.

Abg. BÖHM (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Das war natürlich eine Herausforderung jetzt, die letzte Wortmeldung meines Vorredners. Ich kann sie so nicht im Raum stehen lassen. Um einmal klar zu stellen: Zum Resolutionsantrag, die Binnenschifffahrt betreffend. Na selbstverständlich muß das eine gemeinsame Lösung werden! Na selbstverständlich muß das eine österreichweite Lösung werden! (*Unruhe bei der SPÖ*)

Aber, Herr Kollege Dr. Bauer, ich habe das vorhin ja auch schon im Zwiegespräch gesagt: Das kann nicht allein Niederösterreich. Das können auch nicht die beiden Donauländer. (*Zwischenruf: Und was ist mit Wien?*) Bitte, ich nehme Wien gerne dazu, aber ein Großteil der Donau fließt eben durch Oberösterreich und Niederösterreich. In jedem Fall muß das in einem Verbund mit dem Bund gelöst werden.

Bitte, zur Klarstellung: Uns ist es darum gegangen, daß die Verhandlungen, die darüber zu führen sind, nicht in einer einseitigen Form geführt werden. Und daß man nicht von Niederösterreich aus sagt, ja, wir sind bereit, jetzt in der Endsumme 30 Millionen Schilling zu zahlen und die anderen sitzen daneben und schlagen sich vielleicht erfreut auf die Schenkel. Und sie meinen, dann brauchen wir unsere Beiträge dazu nicht mehr zu leisten. Das steht doch irgendwo dahinter.

Die Bereitschaft Niederösterreichs und der ÖVP, in dieser Frage mitzutun und mitzuwirken, ist vorhanden! Das kommt ja bitte auch aus dem

Antrag, den der Herr Abgeordnete Hoffinger eingebracht hat, sehr deutlich zum Ausdruck. Das kann man ja bitte nicht so in dieser Form negieren!

Und noch eine Klarstellung: Eine Verhandlung zwischen Dr. Pröll und Dr. Zilk über die künftige Variante und Trassenführung der B 301 hat es bis jetzt nicht gegeben. Es hat lediglich Übereinstimmung darüber gegeben - und wenn Sie das dem Landeshauptmann Dr. Pröll nicht glauben, bitte, dann fragen Sie den Landeshauptmann Dr. Zilk in Wien - es hat lediglich Übereinstimmung darüber gegeben, daß es ein gemeinsames Vorgehen der beiden Bundesländer Niederösterreich und Wien in der so wichtigen verkehrspolitischen Frage, aber natürlich auch in der für die betroffenen Anrainergemeinden so wichtigen Frage geben wird. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*)

Hören Sie mir zu, sonst verwechseln Sie das dann wieder! Dafür sind wir. Auch das kommt ja in dem Resolutionsantrag, den der Herr Abgeordnete Hoffinger vorhin eingebracht hat, sehr deutlich zum Ausdruck. Und wir sind auch dafür - auch das bitte sei klargestellt - daß eine laufende Information, Mitbestimmung und Mitwirkung der betroffenen Abgeordneten und Gemeinden vorgesehen ist. Wenn man mit der Bevölkerung redet, dann darf man nicht die Volksvertreter außer Acht lassen. Und wenn man mit der betroffenen Bevölkerung redet, dann muß man natürlich auch die Gemeindevertreter mit einbinden. Das gehört dazu, wie etwas anderes auch woanders dazu gehört. Ich wollte es nur klarstellen. Uns ist es darum gegangen, daß ein Passus, der vielleicht durch eine Zeitungsmeldung initiiert war, nicht in der Form als Grundlage für einen Resolutionsantrag genommen wird. Du hast ja vorhin selbst gesagt, das ist gleich widerrufen worden, von derselben Zeitung in derselben Ausgabe. Das bitte zur Klarstellung! (*Beifall bei der ÖVP.*)

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Die Rednerliste ist erschöpft, die Berichterstatter haben das Schlußwort.

Berichterstatter Abg. KLUPPER (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. BREININGER (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. FRIEWALD (ÖVP): Ich verzichte!

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Wir kommen zur Abstimmung.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Finanz-Ausschusses, Zahl 3/R-1, betreffend Rechnungsabschluß des Landes Niederösterreich für das Jahr 1992): Mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung ÖVP, SPÖ und LIF; Ablehnung FPÖ.)*

Zur Zahl 4/V-10/24 liegen zwei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zuerst über den Antrag selbst abstimmen und dann über die Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Finanz-Ausschusses, Zahl 4/V-10/24, betreffend Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003): Einstimmig angenommen!*

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag Nr. 1 des Abgeordneten Mag. Kaufmann zur Landtagszahl 4. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abg. Mag. Kaufmann zur Zahl 4): Mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung SPÖ, FPÖ und LIF; Ablehnung ÖVP.)*

*(In der Folge lang anhaltende, heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Hoher Landtag! Ich stelle fest, ich habe bei der Verlesung des Antrages genau vorgelesen, daß es sich hier um den Antrag zur Zahl 4 handelt. Und zur Zahl 4 gibt es nur einen Antrag des Abgeordneten Mag. Kaufmann. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen zur Abstimmung über den zweiten Resolutionsantrag zur Zahl 4/V-10/24. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abg. Hoffinger und Ing. Dautzenberg zur Landtagszahl 4): Mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung ÖVP und LIF; Ablehnung SPÖ und FPÖ.) - (Neuerlich Unruhe im Hohen Hause.)*

Zur Zahl 1/B-32 liegen drei Resolutionsanträge vor. Ich lasse zuerst über den Antrag selbst abstimmen und dann über die Resolutionsanträge. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Finanz-Ausschusses, Zahl 1/B-32, betreffend Jahresbericht über die Landesentwicklung): Einstimmig angenommen!*

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Kaufmann zum Bericht über die Landesentwicklung, Landtagszahl 1. Dieser Resolutionsantrag beschäftigt sich mit den Ergänzungsfunktionen weiterer Städte im Zusammenhang mit der Landeshauptstadt. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag): Einstimmig angenommen!*

Wir kommen zur Abstimmung über den Resolutionsantrag 2 zu diesem Tagesordnungspunkt.

Hier geht es um die Information der Abgeordneten der Landtage der drei Länder über die Arbeit der Planungsgemeinschaft Ost und Einbindung in den Prozeß der wechselseitigen Information. *(Nach Abstimmung über den 2. Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Kaufmann zum Bericht über die Landesentwicklung): Mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung SPÖ, FPÖ und LIF; Ablehnung ÖVP.)*

Wir kommen zum dritten Resolutionsantrag: Auch hier geht es über die Information der Abgeordneten der Landtage der drei Länder in Zusammenhang mit der Planungsgemeinschaft Ost. *(Nach Abstimmung über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Hoffinger zum Bericht über die Landesentwicklung, Landtagszahl 1/B-32): Abgelehnt! (Zustimmung ÖVP; Ablehnung SPÖ, FPÖ und LIF.)*

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Litschauer, die Verhandlungen zur Zahl 5/A-1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. LITSCHAUER (ÖVP):  
Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf namens des Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Böhm, Dr. Bauer, Gratzler u.a. betreffend Änderung der NÖ Landesverfassung und des NÖ Bezugesgesetzes berichten. Ich erlaube mir, schwerpunktmäßig festzuhalten, warum die Gesetzesänderung notwendig wird: Anlaß ist die konstituierende Sitzung des Landtages vom 7. Juni 1993. Seit diesem Zeitpunkt steht fest, daß im Hohen Hause nunmehr vier Landtagsfraktionen vertreten sind. Drei davon haben Klubstärke. Weiters stelle ich fest, daß der Landesregierung nunmehr drei Fraktionen angehören. Der Finanzkontrollausschuß wurde neu strukturiert. Diesen Entwicklungen sind die erforderlichen Gesetzesbeschlüsse nachzuvollziehen.

Weiters erlaube ich mir, über den Antrag der Abgeordneten Litschauer, Uhl u.a. gemäß § 29 der Landtagsgeschäftsordnung betreffend Änderung des NÖ Landes-Wasserwirtschaftsfondsgesetzes zu berichten.

Auch hier darf ich kurz festhalten, daß diese Gesetzesinitiative notwendig wurde, weil nach den Landtagswahlen die Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung novelliert wurde. Diesen geänderten Verhältnissen soll Rechnung getragen und gesetzmäßig entsprochen werden.

Ich stelle daher namens des Verfassungsausschusses folgenden Antrag (*liest*):

"Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Böhm, Dr. Bauer, Gratzler u.a. beiliegende Verfassungsgesetzentwurf, mit dem die NÖ Landesverfassung 1979 geändert wird, wird in der vom Ausschuß beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Der dem Antrag der Abgeordneten Böhm, Dr. Bauer Gratzler u.a. beiliegende Gesetzentwurf, mit dem das NÖ Bezügegesetz geändert wird, wird in der vom Ausschuß beschlossenen Fassung genehmigt.

3. Der dem Antrag gemäß § 29 LGO der Abgeordneten Litschauer, Uhl u.a. beiliegende Gesetzentwurf, mit dem das NÖ Landes-Wasserwirtschaftsfondsgesetz geändert wird, wird in der vom Ausschuß beschlossenen Fassung genehmigt.

4. Die Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieser Gesetzesbeschlüsse Erforderliche zu veranlassen."

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gratzler.

Abg. GRATZER (*FPÖ*): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es handelt sich bei diesem Antrag um Konsensmaterie und daher werden wir keine Probleme beim Abstimmen haben. Aber lassen Sie mich doch kurz anmerken, daß es mich wirklich mit Freude erfüllt, daß dieser doch historische Moment möglich wurde. Nämlich ein Privilegienabbau, indem man hier anerkannt hat, indem alle erkannt haben, daß es an der Zeit ist, auch in unseren eigenen Reihen, dort wo es möglich ist, einmal anzusetzen. Dies in einer Zeit, in der man auch von der Bevölkerung, in der wir von allen, verlangen, daß der Gürtel enger geschnallt wird. Daß heute hier dieser Schritt gesetzt wird. Daß es zufällig - wahrscheinlich ist es wirklich Zufall - zusammenfällt mit der Bestellung des ersten Freiheitlichen für diese Position, freut mich besonders. Daß hier der Kontrollausschuß-Obmann bei seinen Bezügen, bei seiner Zulage auf zwei Drittel verzichtet und daß

ebenfalls die Stellvertreter einen Verzicht in Kauf nehmen. Und daß man darüber hinaus gerade im Bereich der Dienstwagen auch eine entsprechende Einsparung getroffen hat. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich möchte nur ergänzen, weil es ja nicht unbekannt ist, daß gerade die Freiheitliche Partei in Sachen Privilegienabbau große Schritte vor hat und auch bereits setzt, daß ich aber sehr wohl davon überzeugt bin, daß es, wenn man nämlich Politiker haben möchte, die für ihre sehr verantwortungsvolle Tätigkeit Leistung bringen, ehrlich arbeiten und nicht abhängig sind von irgendwelchen Lobbyisten oder selbst zu Lobbyisten werden, notwendig ist, diese Politiker natürlich auch anständig zu bezahlen. Daher möchte ich das schon im rechten Licht darstellen, daß wir als Freiheitliche Partei jetzt nicht daran gehen, hier vielleicht, wie es in manchen Bereichen schon passiert, eine Negativauslese herbeizuführen. Sondern daß wir uns natürlich zu einer anständigen Bezahlung, die eine entsprechende Leistung garantiert, voll bekennen.

Ich möchte aber, weil es schließlich um die Verfassung geht, schon die Gelegenheit wahrnehmen und in Erinnerung rufen, daß wir uns bei der konstituierenden Sitzung vorgenommen haben, in Richtung einer Verfassungsreform schnell uns gemeinsam zu treffen und auch gemeinsam zu arbeiten. Ich möchte von meiner Seite her die Bereitschaft dazu nochmals bekunden. Weil ich davon überzeugt bin, daß eine Verfassungsreform einen breiten Konsens braucht, wie er bei anderen Dingen vielleicht nicht unbedingt sein muß. Aber bei einer Verfassungsreform ist der Konsens sehr wichtig. Eine Landesverfassung, meine ich, sollte nicht mit Mehrheiten zustande kommen. Eine Landesverfassung sollte von allen politischen Parteien gemeinsam getragen werden.

Daher möchte ich als Ausgangsposition festhalten, daß vielleicht für erste Verhandlungen auf gewisse Hartnäckigkeiten verzichtet werden möge. Ich denke da an die letzten Pressemeldungen, als damals im Jänner die Verhandlungen abgebrochen wurden. Wenn ich da einige hernehme: "Die ÖVP blockiert die Verankerung der Volksbefragung", "Die SPÖ legt sich gegen die Direktwahl des Landeshauptmannes quer" und "Der Landeshauptmann lehnt weiterhin den amtlichen Stimmzettel bei Gemeinderatswahlen ab." Ich würde ersuchen, daß man, wenn es soweit ist, ohne diese Vorbehalte in die Reformverhandlungen geht. Denn dann wird auch das Ergebnis sicher ein gutes sein.

Zusammenfassend möchte ich heute erwähnen, daß mit diesem Schritt, der jetzt gesetzt wird, ein positiver Schritt in eine gute Zukunft getan ist. Und es wird sicher nicht der letzte sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Uhl.

Abg. UHL (*SPÖ*): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gleich vorerst ein Unterstreichen der Aussage des Klubobmannes der Freiheitlichen Partei. Daß wirklich eine entsprechende Bezahlung, glaube ich, ein Erfordernis ist, daß ein Mandatar überhaupt frei arbeiten kann. Frei von allen wirtschaftlichen Einflüssen. Das ist zu unterstreichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die NÖ Landesverfassung hat die Wertigkeit nicht nur in der inneren Einstellung. Sondern es ist auch die Wertigkeit dadurch gegeben, daß ein entsprechendes Anwesenheitsquorum gefordert ist. Ich glaube, hier müßte man derzeit fast einmal nachzählen. Es geht ja um eine Änderung eines Verfassungsgesetzes. Dazu muß eine entsprechende Anzahl der Mandatäre anwesend sein und die Beschlüsse müssen mit einem entsprechenden Quorum durchgeführt werden.

Das zeigt uns, daß man nicht mit leichtfertiger Hand irgendwo "drüberfahren" kann, sondern daß das ein sehr sensibler Bereich ist. Ich glaube, es hat hier in der Vergangenheit größte Übereinstimmung gegeben. Und diese erhoffe ich mir auch für die Zukunft.

Wenn wir auch immer wieder gesagt haben, Änderungen sollen nicht zu Anlaßfällen durchgeführt werden, kann man sagen, am 16. Mai 1993 hat der Souverän, die NÖ Bevölkerung diesen Anlaßfall neu postuliert, neu formuliert. Und dem wird heute entsprechend Rechnung getragen.

Der Herr Klubobmann hat bereits gesagt, daß im Jänner Besprechungen über die Änderung der NÖ Landesverfassung abgebrochen wurden. Ich muß dazu schon sagen, daß hier einiges an Änderungswünschen auch von den Sozialdemokraten eingebracht wurde, beispielsweise die Zahl der Ausschüsse und der Ausschußmitglieder. Auch die Zusammensetzung des Finanzkontrollausschusses, die Zahl der Vorsitzenden-Stellvertreter. Von der ÖVP wurde im besonderen eingebracht das Lieblings- und Steckenpferd, die Direktwahl des Landeshauptmannes. Und weil wir gemeint haben,

wir können uns diese Direktwahl des Landeshauptmannes nicht vorstellen, hat man gesagt, dann wird man das andere Anstehende auch nicht besprechen. Dadurch ist es zu einem Einfrieren der Besprechungen gekommen.

Jetzt gibt es eine neue politische Landschaft, auch wenn der Herr Abgeordnete Treitler es nicht ganz, wie er bei seiner Wortmeldung gesagt hat, so verstehen will. Gerade wir Sozialdemokraten haben immer wieder gesagt, wenn die Mehrheit der Bevölkerung eine Änderung will, ganz gleich, aus welchem Grund oder auf welchem Gebiet auch immer, dann hat das durchgeführt zu werden. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, Demokratie ist immer positiv, auch wenn sie momentan für eine politische Bewegung oder für eine Person vielleicht gerade schmerzvoll ist. Und ich möchte hier schon einflechten, daß zwar der große Wunsch der Österreichischen Volkspartei, die Direktwahl des Landeshauptmannes, durchzuführen gewesen wäre. Allerdings, dort, wo es ganz leicht gewesen wäre, das vorzuzeigen, nämlich bei Ihren Vorwahlen, hat man gesagt, das machen wir vielleicht doch nicht so. Man hat unseren Vorwahlmodus eher ein bißchen ins Eck gestellt und hämisch gemeint, ja, die fragen nur die Mitglieder. Heute bin ich der persönlichen Überzeugung, daß unser Vorwahlmodell das bessere gewesen ist. *(Abg. Treitler: Wir wurden mit mehr als 20 % gewählt!)*

Herr Kollege! Mir ist lieber, mit 20 % gewählt zu werden, als mit 60 % gewählt werden und dann kommt der Oberguru und schmeißt alles über den Haufen. Und nimmt erst wieder hinein, was ihm paßt. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bitte, wo ist etwas über den Haufen geschmissen worden? - In der Folge anhaltende, heftige Unruhe im Hohen Hause.)* In jedem Fall selbstherrlich abgeändert!

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Unsere Wortmeldung, unsere Aussagen waren vor der Wahl genauso, wie sie nach der Wahl in die Praxis umgesetzt werden. Ohne Wenn und Aber. Wir haben uns dazu bekannt und wir werden uns dazu bekennen! Gerade wir Sozialdemokraten als Antragsteller: Wir haben hier nicht nur den Antrag gestellt. Sondern wir stehen auch inhaltlich voll dazu, daß dieser Antrag heute einer neuen politischen Realität, nämlich, daß jetzt vier politische Gruppierungen im NÖ Landtag vertreten sind, Rechnung trägt. Denn dieses Landesverfassungsgesetz, das heute geändert wird, wurde unter den Auspizien, daß zwei politische Parteien im NÖ Landtag vertreten sind, gefaßt. Es ist an der Zeit, daß das entsprechend geändert wird. Diese

Veränderung soll es ermöglichen, daß wir in Zukunft sinnvolle und auf breiter Basis getragene Veränderungen in der NÖ Landesverfassung durchführen werden und durchführen können.

Eines möchte ich noch einmal hinzufügen: Hier wird einem Gefühl der Bevölkerung entsprechend Rechnung getragen. Und ich glaube, das ist das oberste Ziel aller, die in der Politik tätig sind, daß wir dem Gefühl der Bevölkerung entsprechend Rechnung tragen. Wir werden selbstverständlich, nachdem wir selbst Antragsteller sind, diesem Antrag die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

DRITTER PRÄSIDENT Ing. EICHINGER: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Preiszler.

Abg. PREISZLER *(FPÖ)*: Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

*(Präsident Mag. Romeder übernimmt den Vorsitz.)*

Ich freue mich heute, hier in einer dieser Sternstunden der NÖ Demokratie mit dabei sein zu dürfen. Nachdem sich ja jetzt gezeigt hat, daß es seit dem 16. Mai 1993 in Niederösterreich wirklich anders geworden ist. Herr Kollege Hoffinger! Wir wurden hier als Freiheitliche sehr oft belächelt und es wurde immer wiederum so getan, naja, ihr müßt halt stärker werden, die Mehrheit sind wir. *(Abg. Treitler: Auch Sie sitzen nur nach einer "Turnübung" herinnen, weil der Dr. Kremnitzer gegangen ist!)* Herr Treitler! Ich weiß schon, Sie wollen es noch immer nicht wahrhaben. Sie tun sich sehr schwer mit der Demokratie. Aber Sie werden sich auch daran gewöhnen. So wie wir uns gewöhnen mußten an diese Mehrheit, die immer wiederum über die Demokratie in Niederösterreich hinweggefahren ist.

Daß es wirklich Pikanterien gibt hier heute im Hohen Haus, hat ja beim vorgehenden Tagesordnungspunkt die Abstimmung gezeigt. Ich glaube, es ist wirklich eine einmalige Stunde, daß nach 45 Jahren eine Mehrheit hier im Hohen Haus erleben mußte, wenn auch durch einen kleinen Irrtum bedingt, daß Dinge nicht von vornherein zementiert sind. Das wird sicherlich die Demokratie in Niederösterreich beleben. Es freut mich aber auch, daß auch die SPÖ langsam Muskeln bekommt. Das hat sie heute gezeigt. *(Heiterkeit bei der SPÖ.)*

Wir hoffen und wir wünschen uns wirklich sehr, daß Sie bei dieser Kraft bleiben und nicht wieder in unselige Zeiten einer trauten Zweisamkeit

zurückfallen werden. Das freut uns und das wird sicherlich uns allen und vor allem den Bürgern in Niederösterreich gut tun.

Es freut mich aber umso mehr, daß es gerade Freiheitliche sind, die jetzt Tatkraft beweisen können. Nachdem uns immer wieder gesagt wurde, ihr könnt ja nur Opposition betreiben, ihr habt nirgendwo mitzureden. Man kann leicht Dinge verlangen, wenn man nicht selbst dort entscheiden muß.



Doch siehe da, die Stunde der Wahrheit, die Stunde der Bewährung ist auch für uns gekommen. Und sie kommt für jeden. Sie, wie auch der Tag der Abrechnung. Der war schon. Ich habe wiederholt hier gesagt, "Herrschaften, Ihr werdet schauen, am 16. Mai 1993 wird sich etwas tun". Und es hat sich etwas getan.

Wir Freiheitlichen, wir reden nicht nur davon, sondern wir handeln. Das haben wir heute hier bewiesen. Und Sie können sicher sein, daß wir handeln werden. Und daß wir dazu stehen, was wir in unseren Vereinbarungen, im Koalitionsgespräch vorher abgesprochen haben. Dazu stehen wir. Wir wollen auch beweisen, daß es wirklich nicht angeht, daß man immer wiederum vom Bürger verlangt, den Gürtel enger zu schnallen und selbst dazu in keinster Weise etwas beiträgt.

Ich schätze es von meinem Klubkameraden, daß er wirklich die Größe aufgebracht hat und dazu steht. Denn es ist nicht leicht, auf etwas, das gang und gäbe ist, zu verzichten. Wir alle wissen, daß es schwierig ist, zu verzichten. *(Abg. Dr. Bauer: Er kann nicht verzichten auf etwas, das er noch gar nicht gehabt hat!)*

Es ist nicht so, daß Geben seliger denn Nehmen ist, man nimmt lieber selber und gibt weniger. In diesem Sinne wird es sicherlich gut für uns sein. Nur, geschätzte Damen und Herren der Mehrheitsfraktionen, es wird nicht dabei bleiben! Sie werden nicht glauben, daß wir Freiheitliche uns mit dieser Morgengabe abfinden werden.

Wir werden weiterhin kritische Dinge, die wir seit Jahrzehnten draußen in der politischen Arbeit wahrgenommen und auch hier immer wieder eingefordert und verlangt haben, wir werden alle diese Dinge auch einfordern. Etwa die Verfassungsänderung, an der unser vormaliger Klubobmann Dr. Kremnitzer maßgeblich mitgewirkt hat. Ich bin einer derjenigen, die ja schon fünf Jahre hier zugebracht haben. Wir hoffen, daß auch Sie dazu stehen und einige Dinge, wenn es auch schmerzlich ist, mit uns angehen werden. Wir werden uns gemeinsam bemühen, im Interesse der NÖ Landesbürger wirklich eine offene, eine, wie wir sie als Freiheitliche immer verstanden haben, offene, freie Politik zu machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Strasser.

Abg. Dr. STRASSER (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Jawohl, wir nehmen das Wahlergebnis vom 16. Mai 1993 sehr ernst. Der Souverän, der Wähler hat gesprochen. Es ist unser aller Verpflichtung, das, was uns der Souverän aufgetragen hat, umzusetzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir nehmen auch die Wahlergebnisse der letzten dreizehn Gesetzgebungsperioden sehr ernst. Auch hier hat der Wähler ein klares Votum gesagt und der NÖ Volkspartei die absolute Mehrheit für die Regierung in diesem Land zugetraut. Wir laden Sie herzlich ein, auch dieses Wählervotum zu akzeptieren.

Ich glaube, daß der heutige Tag ein klares Zeichen ist, wie ernst der gesamte Landtag diese Entscheidung des Wählers nimmt. Und es wird gerade in diesem Punkt 6 der Tagesordnung sehr deutlich, den Willen des Bürgers so rasch, so effizient und so direkt wie möglich umzusetzen. Daß am ersten Arbeitstag bereits die Reform der Verfassung ansteht, das bedeutet, daß der gesamte Landtag in diesem einstimmigen und einvernehmlichen Antrag aller Parteien zum Ausdruck bringt, wie ernst es uns in dieser Angelegenheit ist.

Die Verfassungswirklichkeit hat sich geändert, das haben wir zur Kenntnis zu nehmen. Und wir haben die Landesverfassung an diese Verfassungswirklichkeit anzupassen. Das ist in zwei Bereichen besonders deutlich. Zum Einen: Die derzeit gültige Landesverfassung ist auf ein Zweiparteiensystem aufgebaut. Wir haben heute in diesem Landtag vier Parteien. Zum Zweiten: Die gesellschaftlichen Entwicklungen und die gesellschaftlichen Bedürfnisse haben sich geändert. Und alle, die hier gesprochen haben, brachten sehr deutlich zum Ausdruck, daß wir uns rasch zusammensetzen sollten. Und möglichst gemeinsam versuchen sollten, die Verfassungswirklichkeit auch in der Landesverfassung wiederzugeben.

Ich glaube, wir müssen da von einigen Grundsätzen ausgehen, die wir zu beachten haben werden.

Grundsatz Nummer 1: Der Bürger will mehr Mitsprache. Wir sollten sehr genau darüber nachdenken, in welcher Form und auch, wie effizient das gestaltet werden kann.

Grundsatz Nummer 2: Wir sollten sehr genau darüber nachdenken, wie wir den Bürgerwunsch

nach mehr Personalisierung im Wahlrecht auch zum Ausdruck bringen.

Grundsatz Nummer 3: Wir sollten trachten, die Transparenz und Demokratisierung auf allen Ebenen noch deutlicher zu machen. Und ich sage bewußt dazu, auch auf den Ebenen der Statutarrechte.

Grundsatz Nummer 4: Wir sollten uns umschauen und uns sehr genau die Neuordnung und die Anpassung der Kontrolle anschauen. Wenn wir heute hier zusammen sind, dann war es die Initiative des Landeshauptmannes Dr. Pröll und der Volkspartei, daß wir sofort in den ersten Parteitagsgesprächen mit allen jetzt im Landtag vertretenen Parteien die Frage der Kontrolle eingebracht haben. Wir waren und wir sind der Meinung, daß an und für sich möglichst der Vorsitz im Kontrollbereich jener Partei gegeben werden soll, die nicht Regierungsverantwortung trägt. Das war aus Gründen, die nicht bei uns liegen, nicht möglich. Daher haben wir sofort mit der kleinsten Regierungsfraktion Gespräche aufgenommen. Und es ist dann sehr rasch und sehr einvernehmlich zu einem Ergebnis gekommen.

Aber eines ist auch klar und auch das gehört zur Verfassungswirklichkeit: Die Abschaffung der Dienstwagen und die Annäherung der Bezüge an die gesellschaftlichen Bedürfnisse von heute. Und hier muß ich schon sagen, da habe ich mich heute ein wenig gewundert über eine Aussendung aus dem Bereich der Freiheitlichen Partei. Wenn ich heute Vormittag lese, in der heutigen Landtags-sitzung wird eine Änderung des NÖ Bezügegesetzes eingebracht auf Anstoß des freiheitlichen Kontrollausschuss-Obmannes Edwin Rambossek, der freiwillig auf die hohen Bezüge verzichten wird. Sehr geehrter Herr Obmann Rambossek! Ich darf Ihnen sagen, wäre die FPÖ nicht auf unser beider Forderungen eingegangen, dann bin ich mir ziemlich sicher, daß Sie die 26 Stimmen der Volkspartei nicht bekommen hätten. Und ich bin nicht ganz sicher, ob Sie dann überhaupt in der Lage gewesen wären, auch so etwas von sich zu geben: Daß Sie auf irgendetwas verzichten können. Auch das muß man in dieser Stunde sehr deutlich sagen.

Ich darf aber auch an dieser Stelle festhalten, das Instrument der Kontrolle wurde in den letzten Jahrzehnten sehr, sehr effizient, sehr genau und mit großer Vorbildwirkung ausgeführt. Verantwortlich dafür waren vor allem neben den Beamten des Kontrollamtes zwei Männer: Herr Abgeordneter a.D. Buchinger und Herr Landtagsabgeordneter Keusch. Ich möchte mich an

dieser Stelle herzlich bedanken für diese vorbildliche Arbeit. Für die Aufbauarbeit unseres Altabgeordneten Buchinger und des Abgeordneten Keusch. Und ich möchte an dieser Stelle hoffen und ersuchen, daß die vorbildliche Zusammenarbeit in den Fraktionen, im Ausschuß und mit den Beamten des Kontrollamtes auch weiter so passiert, wie das bisher geschehen ist.

Wir haben heute auch einen Antrag der Abgeordneten Grätzer und Genossen betreffend die Pensionsanträge auf den Tisch bekommen, zur Änderung des NÖ Bezügegesetzes. Ich möchte den doch in aller Kürze noch vortragen. Sie haben das heute Vormittag angekündigt. Sie schlagen einen Gesetzeswortlaut vor, der sagt, die Mitglieder des Landtages haben zu erklären, ob sie einen Anspruch auf Ruhebezug nach diesem Gesetz zu erwerben beabsichtigen. Sie schreiben in Ihrer Einleitung zum Antrag, nach Ansicht der unterzeichneten Abgeordneten sollte eine Regelung eintreten, die es den Abgeordneten ermöglicht, zwischen dem Erwerb eines Anspruches auf Ruhebezug gemäß NÖ Bezügegesetz und einer freiwilligen Eigenvorsorge zu wählen. Und dazu lese ich wieder in Ihrer Aussendung von heute Vormittag, die FPÖ wird in der heutigen Landtagssitzung ihren ersten Gesetzesantrag einbringen. Er behandelt die Abschaffung der Politikerpension von Landtagsabgeordneten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sind am Beginn des Sommers. Und am Beginn des Sommers proben allenthalben Gottseidank bei uns im schönen Niederösterreich die Sommertheater. (*Zwischenruf bei Abg. Grätzer.*) "Schein und Sein" sage ich hier! Ich möchte Sie wirklich herzlich einladen, ich nehme Ihre Worte, Herr Klubobmann Grätzer, sehr ernst: Arbeiten wir gemeinsam an einer neuen Verfassung für Niederösterreich. Doch wenn Ernsthaftigkeit geplant und gewollt ist, was ich persönlich sehr begrüße, dann, glaube ich, sollte man nach außen hin mit derselben Sprache sprechen wie hier im Landtag und beim Einbringen von Anträgen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Landeshauptmann Dr. Pröll und die Volkspartei haben alle positiven Kräfte eingeladen, in dieser Legislaturperiode für dieses Land zu arbeiten. Ich möchte diesen Appell an alle weitergeben. In diesem Sinn sollten wir es angehen. Von seiten der Volkspartei wird nochmals die Bereitschaft bekundet, daß wir sehr interessiert sind an ernsthaften Gesprächen und Verhandlungen und an Ergebnissen. Für eine gute Zukunft für unser Land und für die Landesverfassung. Um diese

Ernsthaftigkeit darf ich ganz besonders die Kollegen von der FPÖ ersuchen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, der Berichterstatter hat das Schlußwort.

Berichterstatter Abg. LITSCHAUER (ÖVP): Ich verzichte.

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Wir kommen daher zur Abstimmung.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag über die Änderung der Landesverfassung 1979, über die Änderung des Bezügegesetzes und die Änderung des NÖ Landes-Wasserwirtschaftsfondsgesetzes sowie über den Antrag des Verfassungs-Ausschusses):* Einstimmig angenommen!

Ich darf hiezu feststellen: Das Verfassungsgesetz über die Änderung der Landesverfassung wurde bei Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von mehr als zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen.

*(Präsident Mag. Romeder erhebt sich.)*

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Anstrengende Monate, sei es in der intensiven Arbeit im NÖ Landtag, aber vor allem auch der Wahlwerbung für die Landtagswahl vom 16. Mai 1993 wegen liegen hinter uns.

Ich möchte daher die Gelegenheit wahrnehmen, um besonders die faire Art der Wahlwerbung nochmals zu unterstreichen. Damit wurde auch nach außen dokumentiert, daß der Demokratie dann ein entsprechender Dienst erwiesen wird, wenn auch bei Wahlauseinandersetzungen Sachbezogenheit und Fairneß gepflogen werden.

Die Menschen in unserem Land legen Wert darauf, zu erkennen, welche Positionen die einzelnen Fraktionen in bestimmten Sachfragen einnehmen. Sie legen aber auch Wert auf die erwähnte faire und sachbezogene Auseinandersetzung und Diskussion.

Der NÖ Landtag trat bereits 22 Tage nach der Wahlentscheidung, am 7. Juni dieses zur konstituierenden Sitzung zusammen. Nachdem fast nur einstimmige Entscheidungen bezüglich der Verantwortungsträger des Landtages und der Landesregierung erfolgten, sind alle Voraussetzungen für

eine gute demokratische Auseinandersetzung in den nächsten fünf Jahren gegeben.

Der Landtag hat sich heute mit sehr ernsten Sachproblemen auseinandergesetzt. So wurde der Rechnungsabschluß 1992, aber auch die Budget- und Finanzvorschau für die Jahre 1994 bis 2003 und der Jahresbericht über die Landesentwicklung beraten. Ich glaube, daß gerade die beiden letzten Vorlagen für die Mitglieder des Landtages Anlaß sind, sich intensiv mit den Möglichkeiten des Landes in den nächsten Jahren, aber auch mit den Notwendigkeiten im Interesse der Bevölkerung auseinander zu setzen.

Für den Herbst, aber auch für das kommende Arbeitsjahr stehen viele wichtige Entscheidungen zur Diskussion. Ich hoffe, daß sich alle Mandatäre, vor allem die neu gewählten, schnell einarbeiten, damit alle wichtigen Fragen sachbezogen und offen diskutiert werden können.

In diesen Tagen, Hohes Haus, ist Schluß. Eine neue Generation wird in das Leben entlassen und steht vor einer wichtigen Entscheidung, nämlich der Berufswahl. Ich glaube, daß es von Bedeutung ist, vor allem auch den Beruf des Facharbeiters in unserer Gesellschaft aufzuwerten. Denn was unsere Wirtschaft heute mehr denn je braucht, sind engagierte Unternehmer, Bauern, Akademiker aber auch sehr engagierte, tüchtige Facharbeiter.

Unsere Jugend, Hohes Haus, findet trotz mancher Probleme alle Chancen vor. Sagen wir es unserer Jugend und helfen wir damit mit, daß diese Jugend heute weiß, daß Freiheit, Demokratie und Wohlstand von jeder Generation neu zu erarbeiten ist.

Ich darf abschließend die Gelegenheit wahrnehmen, nochmals allen ausgeschiedenen Mandatären den Dank des Landtages zu sagen, darf allen Wiedergewählten und Neugewählten einen Dank für ihr Engagement aussprechen, das auch heute bereits zum Ausdruck kam. Und darf gleichzeitig erholsame Sommermonate wünschen, damit im Herbst die Arbeit mit dem notwendigen Schwung weitergeführt werden kann.

Unseren Bauern wünsche ich eine befriedigende Ernte. Erholsame Tage den Mitgliedern der Landesregierung und dem Herrn Landeshauptmann. Erholsame Tage allen Damen und Herren des NÖ Landtages. Erholsame Tage im Interesse der Menschen dieses Landes, der Bevölkerung von Niederösterreich. Auf ein gesundes Wiedersehen

im Herbst, wenn die Arbeit für uns aufs Neue beginnt! *(Beifall aller vier Fraktionen des Hohen Hauses.)*

Abg. GRUBER (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Im Namen der Damen und Herren des Landtages wünsche ich Dir für die nächsten Wochen im Kreise Deiner Familie eine gute Entspannung und Erholung. Mögest Du dabei jene Kräfte sammeln, welche Du im Herbst wieder für Deine Arbeit benötigst.

Ich wünsche auch dem zweiten Präsidenten Haufek und dem dritten Präsidenten Ing. Eichinger alles Gute für die nächsten Wochen. Auch den Damen und Herren der Landesregierung - zwar ist nurmehr ein Landesrat da, aber bitte sehr, auch den Damen und Herren der Landesregierung danke ich für die gute Zusammenarbeit mit dem Landtag und ich wünsche ebenfalls allen Damen und Herren eine gute Erholung!  
*(Beifall aller vier Fraktionen.)*

LR SCHIMANEK (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Als Juniorpartner in dieser Landesregierung erlaube ich mir, ich hoffe Sie akzeptieren das, Ihnen für meine Kolleginnen und Kollegen zu danken und auch Ihnen alles Gute zu wünschen. Beste Erholung und trotzdem ein wenig Arbeit auch im Urlaub!  
*(Beifall im Hohen Hause.)*

PRÄSIDENT Mag. ROMEDER: Herr Landesrat! Herr Abgeordneter! Ich darf namens des Landtages und auch persönlich für die freundlichen Wünsche danken, darf nochmals allen Damen und Herren des Hohen Hauses erholsame Wochen wünschen. Wir wollen ja im Herbst mit neuem Schwung an die Arbeit gehen.

Die Sitzung ist geschlossen.  
*Schluß der Sitzung um 18.50 Uhr.)*

\* \* \*